

zwischen Mellor und dem Ristna einige Verbesserung anzubringen: allein das übrige bleibt alles wie ich es gefunden habe: wenn ich die Richtung ausnehme, als in welchem Punct Herr D'Anville und ich, weit von einander abgehen. Des Tavernier Route von Gandicotta vereiniget sich mit dieser, nahe bey dem südlichen Ufer des Ristna.

### Sechster Abschnitt.

#### Von den Gegenden zwischen Hindustan und Schina.

Es ist bereits weiter oben (S. 31) gesagt worden, daß die Bergreihe die an Thibet und Buztan stößt, die Gränzen unsrer Bengalischen Messungen in Norden ausmache: hier muß ich nun ferner bemerken, daß dieselben östlich nicht weiter, als bis an die Gränzen von Assam und Meckley giengen.

Die Charte der Schinesischen Jesuiten beym Du Halde, setzt die westliche Gränze von Yunan, der westlichsten Provinz von Schina, zwischen den 97 und 98 Grad der östlichen Länge, und in den 24ten Grad der Breite; so daß Silhet, die östliche Gränze von Bengal, 350 englische Meilen von dem westlichen Theile von Schina entfernt ist; welches ohngefähr so viel beträgt, als die Entfernung Silhets von Calcutta. Es kann uns daher wunderbar vorkommen, daß beide Länder, bey einer so nahen Nachbarschaft gar keine Gemeinschaft mit einander haben. Vermuthlich kommt dies daher, daß Yunan keine Manufakturwaaren liefert, die von Ausländern gesucht werden; und daß der Lauf der großen schifbaren Flüsse in diesen Gegenden, der Gemeinschaft zu Wasser nicht günstig ist. Den Raum zwischen Bengal und Schina nimmt die Provinz Meckley und einige andren Distrikte ein, die dem Könige von Burmah oder Ava unterworfen sind.

Der große Fluß Nu-Kian, der dem Ganges wenig oder nichts an Größe nachgiebt, fließt gegen Süden durch den Winkel von Yunan, der zunächst an Bengal stößt; und da lassen ihn die Jesuiten, auf ihrer Charte von Schina, seinen Lauf nach Südwest fortsetzen. Dieser Fluß, den Herr D'Anville für einerley mit dem von Pegu hielt, ist neuern glaubwürdigen Nachrichten zufolge, der Ava; und der Sanpu, welchen er mit diesem letztern verwechselte, ist wohl kein anderer, als der Burrampooter.

In meiner Erklärung, wie die Lage der Seeküsten aufgetragen worden, (S. 27) habe ich angezeigt, nach welcher Gewähr ich das Delta des Ava-Flusses von der See an bis unter den Breiten-Kreis von 18°. gezeichnet habe. Die daselbst angeführte Niederländische handschriftliche Charte liefert den ganzen Lauf des Flusses bis zu der Stadt Ava hinauf, welche unter 21°. 48' Breite liegt, und berichtet in einer Note, es beruhe auf Beobachtung: wirklich scheint die ganze Scale der Charte von beobachteten Unterschieden der Polhöhe entstanden zu seyn.

Der Unterschied der Länge, aus der Niederländischen Charte geschlossen, setzt Ava unter  $97^{\circ}$ . Allein, der Capit. Georg Baker, in dessen Genauigkeit ich viel Vertrauen setze, hat auf dem ganzen Wege von Negrais bis Ava die Windstriche aufgenommen und die Distanzen gemessen, und das Resultat, nachdem es mittelst der beobachteten Breite  $21^{\circ}$ .  $48'$ . von Ava verbessert worden, wird für die Länge  $97^{\circ}$ .  $42'$ . Diese habe ich demnach angenommen. Das Detail von dem Laufe des Flusses habe ich von der Niederländischen Charte genommen; denn Capit. Baker hat den Lauf nur überhaupt angegeben. Herr Baker, welcher 1755 seine Reise nach Ava that, kam bis an die Stadt Montschabu, die damalige Residenz des Königs von Burmah oder Ava, welche  $38\frac{1}{2}$  G. Meilen nordwärts von der Stadt Ava liegt.

Die Einwohner von Ava geben dem Nu:Kian den Namen Firabattey, und sie behaupten, daß er von der Stadt Ava bis nach Numan schiffbar sey.

Da Montschabu inner 130 englische Meilen von der Schinesischen Gränze liegt, so fehlt uns nicht mehr, um den Lauf des Flusses auf der Charte vollständig zu machen. Diese Lücke ist mit gedüpfelten Linien angezeigt.

Herr Verelst, welcher von Bengal aus einen Zug nach Meckley vorhatte, und wirklich 1763 schon bis Cospur auf dem Wege dahin gekommen war, erhielt von seinen Meckleyschen Begleitern Nachricht, daß er, sobald sie über die erste Bergreihe jenseits Karschar gekommen wären, durchgehends ein fruchtbares und wohlbewohntes Land bis nach Ava finden würde. Er kam indessen nicht weiter als bis Cospur; die Nachrichten von der Straße zwischen diesem Orte und Ava beruhen auf den Berichten der Wegweiser, die er bey sich hatte.

Das Land am Avafluß ist, Capit. Baker zufolge, von der See bis Lundsey sehr eben, und der Boden fett; vermuthlich weil es, wie die untern Gegenden am Ganges und am Indus, aus dem Schlamm entstanden ist, welchen die Ueberschwemmungen des Flusses zurückließen. Dieser niedrige Landstrich heißt Pegu, und war bis 1754 ein unabhängiges Königreich, als der König von Burmah es zu einer von ihm abhängigen Provinz machte.

Burmah gränzt nördlich an Pegu, und zwar erstreckt es sich an beiden Ufern des Flusses hinauf bis zu der Gränze von Sina. Im Nordwesten stößt Meckley daran, dessen ich vorhin erwähnt habe, und westlich Arakan (oder Kettan) und Roschaan. Gegen Osten ist das Königreich oder Land Ober: Siam, welches, wie Capit. Baker uns berichtet, in einer geringen Entfernung ostwärts von der Stadt Ava liegt, und durch eine Reihe von Bergen von Burmah und Pegu getrennet wird.

Der König von Burmah, dessen Hauptstadt Ava ist \*) soll außer dem Lande Burmah und Pegu, nicht nur das Land Meckley, sondern auch den ganzen Landstrich, welcher nordlich von demselben zwischen Schina, Thibet und Assam liegt, besitzen. Dühaldens Charte behauptet dies als ungezweifelt, doch weiß ich nicht aus welchem Grunde; obschon ich mit Mühe gegeben habe es zu erfahren.

Capitän Baker belehret uns, daß das Land Burmah, welches an dem Irrabatty oder Avafluß zwischen Pegu und Montschabu liegt, an einigen Orten bergicht, an andern flach ist; allein doch nicht so niedrig, daß es durch Ueberschwemmungen litte. Seine Produkte sind meistens theils die nämlichen, welche die am Ganges gelegenen Länder liefern; und es ist merkwürdig, daß die Länder, welche den meisten Salpeter hervorbringen, fast in eben der Entfernung von der See liegen, als die Salpeter-reichen Länder am Ganges.

Das Land Burmah bringt das beste Tiekholz \*\*) in Indien hervor. Die Wälder, welche diesen sehr nützlichen und wichtigen Artikel liefern, sind zwischen dem westlichen Ufer des Ava, und dem Lande Arakan gelegen, und nach dem Laufe dieses Flusses zu rechnen, nur 250 Meilen von der See.

Der Sanpu oder Thibet; Strohm ist sehr wahrscheinlich einerley Fluß mit dem Burrampooter \*\*\*) welcher in Nordosten in Bengal tritt, und unweit der See sich mit dem Ganges vereint, nicht aber, wie D'Anville meinte, der obere Theil des Avaflusses. Ich maach seinen Lauf im Jahre 1765, von dem Zusammenflusse, über 400 Meilen hinauf, oder bis zum 26° N. Br. und 91°. der Länge, wo das Gebiet von Bengal aufhört und das von Assam anfängt.

R 3

Höher

\*) Von derselben wird öfters aber irrig das ganze Königreich auch so genannt; und obschon Ava als die Hauptstadt angesehen wird, so haben wir doch weiter oben gesehen, daß im Jahr 1755 der König zu Montschabu residirte.

\*\*) Dies Holz (Teek) welches man mit Recht das indische Eichenholz nennen kann, ist zum Schiffbau in warmen Gegenden viel dauerhafter, als die europäische Eiche. Schiffe von Tiekholz gebaut, werden in den indischen Seen nicht selten 40 und mehr Jahre gebraucht; dah ngegen ein in Europa gebautes Schiff oftmals schon verdorben ist, eoe es fünf Jahre in diesen Gewässern zugebracht hat. (N) — Dieser außerordentlich hoch und gerade wachsende Baum ist in Ostindien häufig, sowohl auf den beiden sogenannten Halbinseln, als auch auf Java (wo er Kaju Jati oder Jati heißt, Amboina u. a. S. Rumphii Herbar. Amb. Vol. III. Fig. 18 und van Rheedee Hort. malab. P. IV. Fig. 27. Einen Linneischen Namen weiß ich nicht anzugeben. Rheedee nennt ihn Theka; Bontius, Quercus indica. (E.) — vergl. Tieffenths. Oct. Ausg. S. 687. (B.)

\*\*\*) Vergl. Tieffenths. Octav. Ausg. 2ter Th. Nachschrift S. LIII. (B.)

Höher ward mir nicht erlaubt hinauf zu gehen. Doch kamen einige wenige Europäer, die nach Goalparah Handel treiben, und unter andern auch Herr Chevalier, französischer Statthalter von Tschandernagor vor diesem Kriege, mit Erlaubniß des Königs, etwa ums Jahr 1762, bis an die Hauptstadt von Assam hinauf. Allein sie wurden so eingeschränkt, daß sie weder über den Lauf des Strohm, noch über das Land Bemerkungen machen konnten. Da Herr Chevalier, jedoch, in einem großen Fahrzeuge hinauffuhr, so kann man versichert seyn, daß der Fluß für große Boote etwa so weit schiffbar sey, als Burar von der See liegt, das ist 600 bis 700 Meilen. Vielleicht ist er noch höher hinauf schiffbar; doch kam er darin dem Ganges nicht gleich kommen, indem dieser meistens durch ebene, jener aber durch bergichte Gegenden fließt.

Die Hauptstadt von Assam, Ghergong, (zuweilen auch Kirganu genannt) liegt, nach dem Berichte der Assamer, den ich befolgt habe, 160 geogr. Meilen N. gen N. von Goalparah. Eben diese versicherten mich, daß der Burramputer einen sehr langen Lauf habe, ehe er in Assam träte, und von Nordwesten aus den Thibetischen Gebirgen komme. Nun aber zeichnet die Charte der Lamas von Thibet, bey dem Dü Zalde, den Lauf des Sanpu innerhalb 120 geograph. Meilen von der Hauptstadt Assams, und noch näher zu dem bekannten und von den Assamern beschriebnen Laufe des Burramputers. Dies alles, verglichen mit dem, was von Ava oder Nu-Kian-Fluß ausgemacht ist, giebt meiner Behauptung die größte Wahrscheinlichkeit. \*) Wöllige Gewißheit ist nur dann zu erhalten, wenn man den Fluß wirklich befähret, und dies Glück möchten die Europäer oder ihre Unterthanen wohl nie haben.

Eine Schwierigkeit entsteht aus der Bestimmung der Lage von Lassa, der Hauptstadt von Groß-Thibet. Wir haben die Geschichte der Charte der Lamas im Dü Zalde, welche ihrem Ansehn eben nicht günstig ist, besonders was die Quellen des Sanpu und Ganges anbetrifft. Bey einer genauern Untersuchung ihrer einzelnen Theile, habe ich sie noch verdächtiger befunden. Der Ort, z. B. wo der Ganges in die Ebenen Hindustans tritt, wird daselbst unter 28°. Br. gesetzt; durch unsere letzten Beobachtungen ist aber bekannt, daß dieser Ort etwa unter 30°. liegt. Was die Länge anbetrifft, so haben wir keine Data mit welchen sich eine genaue Vergleichung anstellen ließe; nur kann man überhaupt schließen, daß die Distanz zwischen Lassa und Surduar, beynähe um 2°. Länge kleiner ist als sie seyn sollte: vorausgesetzt nämlich, daß Lassa auf der Charte der Lamas in Ansehung Peckins ziemlich die wahre Lage habe. \*\*) In Vergleichung mit Surduar

\*) Auf der Charte ist der Zwischen-Raum zwischen dem bekannten Theil des Sanpu, und dem bekannten des Burramputer (von Ghergong an,) durch Puncten [die den Lauf begränzen], angedeutet.

\*\*\*) Lassa ist in der Lamas-Charte etwa 24°. 17' in Westen von Peckin, oder 91°. 40' im Osten von Greenwich.

Dar aber ist gewiß, daß jener Ort 2 Grade südlicher liegt als seyn sollte; und dieser Umstand macht höchst wahrscheinlich, daß alle westlichen Theile der Charte [der beiden Lamas] in gleichem Verhältniß fehlerhaft sind; wie auch, daß die Quellen des Ganges und des Sanpu, anstatt zwischen dem 29sten und 30sten Grade der Breite, in der That zwischen dem 31sten und 32sten befindlich sind. Uebrigens bin ich nicht der einzige dieser Meynung: schon D'Anville hat für nöthig erachtet, sowohl in der Länge als in der Breite, gerade eben die Veränderungen zu machen, die ich angebe; und ich würde der Aufrichtigkeit nicht weniger als der seinem Andenken schuldigen Ehrfurcht zuwider handeln, wenn ich unterlassen sollte der scharfsinnigen Beurtheilung Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, mit welcher er durch Vergleichung mit Delhi den Eintritt des Ganges in Hindustan bey nahe vollkommen auf denselben Fleck gesetzt hat, als ich von mir mit Hülfe wirklicher Landvermessungen geschiehet. — Weil aber Hrn. D'Anville die respectiven Lagen von Bengalen und Lassa nicht bekannt waren, so nahm er für letztere Stadt, die in der Lamen Charte angegebene Breite an, und setzte Lassa ohngefähr unter den 29°. 35'. N. Br. Der Pater Georgi, der aus Bengal nach Lassa reiste, (und dessen Route auf meiner Charte angemerket ist) sagt in seinem Alphabetum Thibetanum, \*) die Polhöhe zu Lassa sey ohngefähr 30°. 30'.; und das folgende macht seine Angabe wahrscheinlich.

Der sel. Herr Georg Bogle wurde 1774 von dem Statthalter von Bengalen als Gesandter zu dem Großen Lama von Thibet geschickt. Er reiste zu Lande über Kus, Beybar, Tefasudon und Paridrong nach Tchanmaning, der Residenz des Lama, welche mit Lassa fast unter gleicher Breite liegt. Zum Unglück verschaffte diese Reise sehr wenig geographischen Unterricht, man möchte denn die Zahl der Tagereisen zwischen den beiden letzten Orten dafür gelten lassen. Inzwischen wird doch auch dadurch bestätigt, daß die Lage von Lassa nördlicher sey, als die Charte

der

\*) Fr. Augustini Antonii Georgii Eremitae Augustiniani Alphabetum Thibetanum, — praemissa est disquisitio qua de vario litterarum ac regionis nomine, gentis origine, moribus, superstitione etc. fuse disseritur. Romae, 1762 gr. 4. Von diesem Buche findet man einen Auszug im 5. 6. u. 7. Bande der historischen Bibliothek des Hrn. Hofr. Gatterer, und im 1. B. der Sammlung von Reisebeschreibungen des Herrn Fabri. Halle, 1783. 2. S. 205, 314. Man kann aus demselben schöne Nachrichten von dem neuesten Zustande dieses Reichs schöpfen, womit man noch folgende gleichfalls neue Aufsätze vergleichen muß, nämlich John Stewart's Account of the Kingdom of Thibet, in den Philosophical Transactions. Vol. 67. Part. 2 p. 465. (Deutsch in Hrn. Hofr. Schötzers Briefwechsel 23. Heft S. 201 + 227) und Herrn Pallas Nachrichten von Thibet, aus Erzählungen Tangutischer Lamen, in seinen nordischen Beiträgen. Petersb. 1781 1. B. S. 201 ff. Der älteren Nachrichten zu geschweigen welche die Histoire universelle des Voyages. T. IX. und Witsens höchstseltene Noorden Oost Tatarie. Amst. 1705 Fol. enthalten. (C.) Vergl. Zieffenth, Octav. Ausg. S. 690 + 692. (B.)

der Lamen sie angiebt: denn **Tassafudon**, die Hauptstadt von **Butan**, \*) liegt, den Nachrichten der Butaner zufolge, etwa 46 G. Meilen horizontaler [oder gerader] Entfernung von **Luckiduar**, fast gerade gegen Norden, und da dieses unterm  $26^{\circ} 56'$  N. Br. liegt, so kann die Hauptstadt von **Butan** nicht weniger als  $27^{\circ} 43'$  N. Breite haben. **Paridrong** (in der Lamecharte, **Daridrong**) liegt weit über jene hinaus, wenigstens unterm 28sten Grade: die Lamascharte aber setzt es unter  $27^{\circ}$ . und begehet einen Fehler von einem ganzen Grad in der Breite. Diesen Ort und die Bergkette, welche nicht weit davon ist, hat man gewöhnlich für die Gränze zwischen **Bengal** und **Thibet** angesehen; allein, Hr. **Bogle** hat die Sache aufgeklärt und gezeigt, daß **Paridrong** nicht die Gränzstadt auf der Seite von **Bengal**, sondern zwischen **Thibet** und **Butan** ist. Wir haben auch schon bewiesen, daß **Butan** wenigstens einen Zwischenraum von  $1^{\circ}$ . in der Breite zwischen **Bengal** und **Thibet** einnimmt.

Zufolge dessen, was nun über die Lage von **Paridrong** ausgemacht ist, verglichen mit **Pater Georgi's** Nachrichten, wäre also auf meiner Charte die Breite von **Lassa**, wo nicht vollkommen genau, doch ziemlich wahrscheinlich bestimmt. Ihre Länge ist nach der angeführten Charte der Lamen  $24^{\circ} 17'$  westlich von **Pekin**, und also  $91^{\circ} 40'$  östlich von **London**. Hätte man auf **Hrn. Bogle's** Route die Compaßstriche und Polhöhen beobachtet, so wären wir nicht allein im Stande gewesen, die Lage von **Lassa** mit einiger Zuverlässigkeit zu bestimmen, (indem die Richtung der Straße meist gegen Norden zu gehet,) sondern auch die der zwischenliegenden Derter. **Hr. Bogle** war auf der Reise von **Paridrong** nach **Tschannanning** 16 Tage unterwegs. Die Entfernung zwischen diesen beiden Dertern wird auf der Charte der Lamen ohngefähr 167 G. Meilen gerader Richtung geschätzt, und dies ist die Distanz, die ich angenommen habe.

Die südlichste Reihe der **Butanischen** Gebirge erhebt sich fast anderthalb Meilen senkrecht über die Ebenen von **Bengal**, in einer horizontalen Entfernung, von nicht mehr als 15 Meilen; und der erstaunte Reisende sieht zurück in die Ebenen, als in einen weitausgebreiten Ocean, der zu seinen Füßen liegt. Es giebt nicht viele Pässe durch diese Bergreihe, und alle sind befestigt. Das **Fort Dellamkotta**, welches den Hauptpaß bestreicht, wurde 1773 durch ein Detaschement unter dem Capitän **John Jones** mit Sturm erobert, und der Ruhm dieser That bewog die **Thibetaner**, um Frieden zu bitten, welches die unmittelbare Veranlassung zu der Gesandtschaft des **Herrn Bogle** gab. Der Weg zwischen **Bengal** und **Tassafudon** geht meistens über die Spitzen erstaunlich hoher Berge, oder längs steilen Abgründen hin, so daß die eigentliche Entfernung der Derter, selbst von dem geschicktesten Reisenden schwerlich bestimmt werden kann.

Zwischen

\*) Man verwechselt oft **Thibet** und **Butan** mit einander. Der Fürst von **Butan** ist eigentlich ein **Bassall** und **Untertan** [des **Dalai-Lama**] von **Thibet**, und sein Land gränzt an **Bengal**.

Zwischen Tassudon und Paridrong ist eine noch höhere Bergreihe. Man sieht sie in den Ebenen von Bengal, in einer Entfernung von 150 Meilen, und sie sind gewöhnlich mit Schnee bedeckt. Dies ist eine Fortsetzung des Gebirges Emodus oder Paropamisus der Alten, welches einige neuere zuweilen irrig Caucasus nennen. Die Thibeter geben ihm den Namen Rimola. Ich schätze sie in Absicht der Höhe den größten Bergen der Alten Hämispäre gleich. Das Land Thibet ist wirklich durchgehends eines der höchsten in Asien; indem es ein Theil des hohen Erdstrichs ausmacht, aus welchem nicht nur die Ströme von Indien und China, sondern auch die sibirischen und tartarischen entspringen. Wenn wir nämlich die Karte von Asien nachsehen, so finden wir, daß die vornehmsten Flüsse zwischen den 31 und 47 Grade Norderbreite, und den 70 und 97 Grade der Länge entspringen, von wannen sie in jeder Richtung dem Meere zufließen, wie der Rhein, die Rhone, die Donau, die Loire u. a. europäische Flüsse von den Alpen in Europa.

Der schon erwähnte P. Georgi hat uns in seinem Alphabetum Thibetanum ein Verzeichniß über eine Reise von Calcutta nach Lassa geliefert. Er schätzt die Distanzen in Meilen, womit er vermuthlich Italtenische meynet, ob sie gleich ziemlich nahe mit den Englischen übereinkommen. Denn er rechnet 284 zwischen Cossimbusar und Patna, und dies ist gerade die Anzahl der gesegmäßigen Meilen, die durch Ausmessung zwischen diesen zwey Orten gefunden worden. Zwischen Singhya und Maissy zählt er 40; die Ausmessung hat 37 gegeben. Wir dürfen demnach annehmen, daß er in den Verhältnissen der übrigen Distanzen eben so glücklich es getroffen habe; obschon zwar die Rauigkeit der Straße nicht allenthalben gestattet ein zuverlässiges Verhältniß zwischen der Distanz wie sie die Reise ausweist, und der Horizontalen zu beobachten. Wir bleiben daher in Absicht der besondern Richtung seiner Route ganz im Dunkeln.

Catmandu, die Hauptstadt von Nepal, ist zufolge einiger handschriftlichen Charten verschiedener Missionarien, die von Birtbyah hieher gereiset sind, angelegt: ich habe zwischen ihnen und des P. Georgi's Angaben keinen wesentlichen Unterschied bemerkt; und demnach Catmandu 105 G. Meilen, beynähe nordlich von Maissy, unter 28°. 6'. Breite gesetzt.

Von Catmandu nach Lassa zählt Georgi 504 Meilen auf der Landstraße; man bemerke aber, daß er die Distanzen von 2 Stationen, zwischen Khansa und Mescinzungh ausläßt; da nun die unmittelbar vorhergehenden, von 14 und 16 Meilen, und die zwey folgenden, jede von 16 Meilen waren, so darf ich wohl für die 2 ausgelassenen 32 Meilen hinzusetzen, und folglich für die ganze Distanz 536 G. Meilen oder 462 Geographische annehmen.

Die gerade Distanz zwischen Catmandu und Lassa (wenn die Lage der letzteren wie oben S. 80 angenommen wird) ist 364 G. Meilen: daher in Vergleichung mit der von Georgi angegebenen

gebenen Distanz, 1 Meile auf 5 wegen der Krümmungen der Straßen verlohren gehen: welches auch in Betracht der gebirgigen Eigenschaft des Landes nicht unwahrscheinlich ist: denn in den flachen Gegenden Hindustans ist das Verhältniß öfters wie 1 zu 7.

Die zu Nepal gehörigen Ländereyen erstrecken sich bis an die Gebirge von Kimola: wie sie auf der Lamencharte heißen. Georgi giebt den heutigen Namen nicht an; schließt aber richtig, daß der ehemalige Emodus gewesen sey. Sie sind eine Fortsetzung der Bergkette zwischen Tassasudon und Paridrong. Auf dem Wege von Catmandu, nach diesen Gebirgen, kam er durch den berühmten Wallfahrtsort, den er Nogliocot, die Bengaler aber, Nogarcot nennen\*), wovon ein Paß, der nordlich von Purneah über die Gebirge von Butan dahin führet, den Namen hat. Auch setzte er über den obern Theil des Cosis oder Cosa: Flusses, der seinen Lauf über Purneah, nach dem Ganges hinnimmt.

Tankia oder Tinkia:ling, ist eine Stadt und Festung an dem diesseitigen Fuß des Gebirges Langur, welches eine zweite Reihe von erstaunlichen Bergen ist, die etwa 50 Meilen jenseits des Gebirges Kimola hinstreicht, und mit erstickenden Dünsten angefüllt seyn soll, die, so wie man höher hinaufkömmt, immer zunehmen; dann aber, wenn die Berge mit Schnee bedeckt sind, am schwächsten seyn sollen.

Etwa 25 Meilen jenseits des Gebirges Langur, ist das schmale, aber an 50 Meilen lange reißende Thal Tingri, das Georgi als ein irdisches Paradies beschreibt, die schneidende Luft ausgenommen. Der nächste merkwürdige Ort ist die Festung oder das Schloß Zuenga, am Flusse Bontsu, und etwa 90 engl. Meilen von Tankia. Von hier gehen zwey Straßen nach Lassa, die nordliche über Sigigatsche (Tücksee in der Charte der Lamas) und Kimbu; die andre hingegen über Kiangsi oder Tschiantsee. Hier giebt es am Bontsufuß viel wilde bunte Pferde; ich vermuthete, daß die, welche jährlich nach Hindustan zum Verkauf gebracht werden, von dieser Art sind. Man nennt sie Tanyans, und sie sind von einer muthigen Race.

Kiangsi soll eine schöne Stadt und Festung seyn, wobey ein so weitläufiges und prächtiges Kloster liegt, daß es das Ansehn einer besondern Stadt hat.

Etwa 50 Meilen jenseits Kiangsi, drey Tagereisen von Lassa, ist der berühmte See Dalte, den die Einwohner Dschandro oder Dshangso nennen. Er ist so groß, daß, nach dem Bericht der Einwohner, achtzehn Tage erfordert werden, ihn zu umgeh'n. In der Lama:Charte ist jedoch sein Umkreis nur 150 engl. Meilen groß. In der Mitte desselben ist, wie Georgi

sagt,

\*) Ein berühmter Andachtsort, ohngefähr von gleichem Namen, liegt in den Bergen von Lahor. (N.) — E. Lieffentz. Octav. Kusg. S. 124. 662. B.

sagt, eine ununterbrochne Reihe von Hügeln und Inseln, oder nach der angeführten Karte eine große Insel, die ein 3 bis 6 Meilen breiter See umgiebt. Am westlichen Ufer dieser Insel oder Inselmasse findet man ein Kloster, welches der Sitz der Lamin \*) Turtschepamo, oder der großen Wiedergeborenen ist; in welcher, wie die Thibeter glauben, ein göttlicher Geist ebenso, wie in dem großen Lama, ist wiedergeboren worden. Die Straße von Kiangsi nach Lassa, läuft längs dem nördlichen Ufer dieses Sees, und beträgt 1½ Tagreise.

Zwischen dem See und dem Sanpufluß, die etwa 12 Meilen von einander entfernt sind, ist noch eine andre sehr hohe Bergreihe, über welche die Straße nach Lassa geht. Diese heißt der Berg Kambala, und von der Spitze derselben kann man gegen Norden ein noch höheres Gebirge, welches mit Schnee bedeckt ist, erblicken.

Der Sanpu, \*\*) den Georgi Tzangciu oder Tzanga nennt, ist 7 Meilen vom Fuß des Gebirges Kambala entfernt. Man geht auf der Straße nach Lassa, etwa 12 Meilen weiterhin, entweder in einem Boot oder auf einer Brücke über denselben. Die Brücke ist, wie viel andere hier zu Lande, von eisernen Ketten gemacht, die von einem Ufer nach dem andern ausgespannt und mit Brettern und Balken in die Quere belegt sind.

Die Brücke über den Sanpu hatte, sagt Georgi, 500 Stücker, jedes einen (ohne Zweifel römischen) Fuß lang. Wahrscheinlich wählte man doch eine Gegend, wo der Fluß am schmalsten war, und seine Breite beträgt also daselbst 160 englische Ellen. Freilich sollte man mehr Wasservorrath in einem Flusse erwarten, der schon 7 bis 800 Meilen durchlaufen, und so viel große Ströme aufgenommen hat. Nach meiner Rechnung hat der Sanpu (nachmals Burrampus ter genannt) \*\*\*) von dieser Ueberfahrt an, bis zur See, noch einen eben so weiten Weg zu machen, als der Ganges von seinem ersten Eintritte in die Ebenen von Hindustan, welches an 1350 englische Meilen beträgt.

Die Stadt Lassa liegt etwa 24 Meilen nordöstlich von der besagten Brücke über den Sanpu, in einer weiten Ebene. Sie ist nicht sehr groß, hat aber steinerne, hohe und geräumige Häuser. Der Berg Purala, auf dessen Spitze der Pallast des Hohenpriesters und Souverains von Thibet ist, liegt etwa 7 Meilen von der Stadt gegen Osten.

\*) Lamissa: Lama bedeutet einen Priester oder Diener der Religion; und Lamissa (Lamin) ist das foemininum von Lama.

\*\*) Sanpu in der Sprache von Thibet bedeutet: der Fluß.

\*\*) Vergl. Tieffenthaler Octav. Aueg. 2ter Th. S. LIII.

Es entsethet aus den vielen Namen, welche man der Hauptstadt von Thibet giebt, viel Verwirrung. Georgi sagt, daß der eigentliche Name dieses Orts in der Landessprache Baronthala sey, und daß nur die Tartaren sie Lassa oder Labassa nennen. Andern Nachrichten zufolge, heißt sie Tonker, und der Distrikt, worin Tonker und Putala liegen, soll die Namen Lassa und Baronthala führen. Wieder andre geben der Hauptstadt selbst den Namen Putala. Mir deucht, man müsse die Stadt Lassa benennen, und Putala als das Residenzschloß und den Palast des großen Lama ansehen. \*)

Unter Thibet, oder richtiger Groß-Thibet, müssen wir das ganze weiträumige Land verstehen, welches sich von den Quellen des Indus bis an die Gränzen von Schina, und von Hindustan nordwärts bis an die große Wüste Kobi erstreckt; wiewohl wir nur einen dunkeln Begriff von seiner Ausdehnung auf dieser Seite haben. Seine Länge von Osten gegen Westen kann nicht unter 1600 engl. Meilen betragen; die Breite aber ist sehr ungleich. Man pflegt es in drey Theile, Ober-, Mittel- und Unter-Thibet zu theilen. Die obere Abtheilung scheint die Länder um die Quelle des Ganges und Sarnu zu enthalten; die mittlere ist die, worin Lassa liegt, und das untere Thibet der Theil, welcher an Schina gränzt. Doch dies alles ist noch unbestimmt, und dürfte es wohl noch lange bleiben. Ich habe nicht erfahren können, ob das sogenannte Kleine Thibet, welches zwischen dem obern Thibet und Kaschmir liegt, dem Dalai Lama unterworfen ist.

Wenn man die ungemein rauhe und unfruchtbare Landesbeschaffenheit von Thibet, und sein kaltes Klima, welches durch seine wunderbar hohe Lage verursacht wird, erwägt, so muß man erstauern, daß man seine Einwohner in einem so merklichen Zustande der Kultur findet. Ihre Häuser sind hoch und von Steinen, und in den nützlichen Manufakturen haben sie es schon ziemlich weit gebracht. Alle diese Vortheile haben sie vermuthlich den Chinesen zu danken, denen auch eigentlich der Lama zinsbar ist. \*\*) Die Länder Sirinagur, Almora, Gor, Morung und Naspal (\*\*\*) werden jetzt nicht als abhängig von Thibet angesehen, wie Buran hingegen wirklich ist.

Die

\*) Vergl. Tieffenthaler. Octav. Ausg. S. 527.

\*\*) S. mehreres in den angeführten Aufsätzen in Schöler und Fabri. E. (Der Verfasser selbst verweist in einer Note auf Aspley's Collection Vol. IV; Philof. Transf. Vol. LXVIII. und das Alphabetum Thibetanum.) B.

\*\*\*) Sie liegen alle unmittelbar an der Gränze von den ehemaligen Subahen Delhi, Aude, Bahar und Bengal, von Westen gegen Osten, in der angeführten Ordnung. (E.)

Die Lagen von Latak, auch Leb genannt, und von Tschaparang oder Dsaprong, so wie von Dschiri, Mila, u. s. w. sind alle von D'Anville.

Indem ich die Quellen des Ganges und des Sanpu auf die Charte getragen habe, bin ich des Hrn. D'Anville Verbesserung der Lamas-Charte im Dü Salde gefolgt, wie man sie in dem ersten Theil seiner Charte von Asien, 1751, findet; und habe den Lauf des Ganges bis zu dem Orte, wo er in Hindustan eintritt, nach Anleitung eben dieser Charte fortgesetzt. Ich habe schon vorhin gesagt, daß ich diesen Theil der Lamas-Charte für eine sehr unzuverlässige Arbeit halte; daß aber der Mangel an bessern Materialien mich genöthiget hat, mich derselben zu bedienen. Ich muthmaasse, daß der Ganges nicht einen ganz so weiten Umschweif gegen Nordosten mache als er hier beschrieben wird.

In Ansehung des Ganges und Sanpu habe ich noch einen sonderbaren Umstand zu bemerken. Sie entspringen nämlich in derselbigen Bergreihe, \*) und nehmen ihren Lauf nach entgegengesetzten Seiten, bis sie mehr als 1200 Meilen von einander sind. Nachher aber kommen sie unweit der See wieder zusammen, nachdem jeder einen Umweg von mehr als 2000 Meilen gemacht hat. Unsr Unwissenheit in Ansehung dieses Umstandes, die erst so neuerlich gehoben worden, ist ein starker Beweis, daß noch ein großes unbekanntes Feld in der Erdbeschreibung des östlichen Asiens für uns zu entdecken, zu bebauen übrig sey.

\*) Dies ist falsch, oder wenigstens noch nicht ausgemacht: s. Tieffenthaler Octav-Ausg. 2ter Th. S. 171. und Quart-Ausg. 2ter B. 2ter Th. B.

## A n h a n g

zu der vorhergehenden Abhandlung. \*)

### N a c h r i c h t e n

den Ganges und Burrampooter betreffend.

Der Ganges \*\*) und der Burrampooter \*\*\*) durchschneiden mit ihren zahlreichen Armen und Nebenflüssen das Königreich Bengal (welches ohne Bahar und Orissa etwas größer ist als Großbritannien,) in so viel verschiedenen Richtungen, daß dadurch die vollkommenste und bequemste inländische Schifffahrt bewirkt wird, die sich denken läßt. Diese natürlichen Kanäle sind so gleichförmig, und auf eine so bewundernswürdige Art über dieses Land ausgebreitet, welches beynähe eine vollkommene Ebene ausmacht, daß, wenn man die an Burdwan, Birbun, &c. anliegenden Länder ausnimmt, (welche etwa den sechsten Theil von Bengal ausmachen,) man dreist behaupten kann, daß jeder andere Theil dieses Landes, selbst in der trockenen Jahreszeit, irgend einen schiffbaren Strom in einer Entfernung von höchstens 25 Englischen Meilen besitzt, und gewöhnlich nur um ein Drittel dieser Weite.

§ 3

ein

\*) Dieser Anhang erschien später als die vorangehende Abhandlung, jedoch mit fortlaufenden Seitenzahlen. Auf der Rückseite des ersten Titelblattes, auf welchem nichts als das Wort *Appendix* steht, liest man folgende Erinnerung, (Advertisement.)

„Der hierin enthaltene Aufsatz ist bereits in den Philosophical Transactions für das Jahr 1781 erschienen. Es wurde dem Verfasser beygebracht, diese Schrift würde einen schicklichen Anhang zu der „Abhandlung über die Charte von Hindustan ausmachen; dem zufolge bietet er sie dem Publicum „unter dieser Benennung an; glücklich wird er sich schätzen, wenn dieser Anhang mit eben so viel Nachsicht aufgenommen wird, als die Abhandlung selbst bereits erfahren hat.“

Das zweyte Titelblatt hat nur die Ueberschrift: *An Account of the Ganges and Burrampooter Rivers*, auch ohne irgend einen Zusatz von Druckort, Jahrszahl, u. s. w. B.

\*\*) Der eigentliche Name dieses Flusses in der Hindustanischen Sprache ist Pudda oder Padda. Er heißt auch Burra Gonga, oder der große Fluß; und vorzüglichlicher Weise Gonga, der Fluß. Daher ohne Zweifel die europäischen Namen entstanden sind. (N.) Vergl. Tieffenths. Oct. Ausg. S. 560. 570. B.

\*\*\*) Dieser Name ist hier nach der gewöhnlichen Aussprache geschrieben; in der Sanscrit-Sprache aber soll er Brahma-Putar heißen, welches Sohn des Brahma bedeutet. (N.) In Tieffenthalers Beschreibung von Bengalen kommt er oft unter dem Namen Brema-Putar vor. (B.)

Man nimmt gemeinlich an, daß diese inländische Schifffahrt dreißigtausend Schiffsleute beschäftige. Auch wird man sich darüber nicht wundern, wenn man erwägt, daß alles Salz, und ein großer Theil derjenigen Lebensmittel, welche zehn Millionen Menschen verbrauchen, zu Wasser in das Königreich Bengal und die dazu gehörigen Länder gebracht werden. Hierzu kommt noch der Transport für die aus- und eingehenden Waaren, die sich wahrscheinlich an Werthe jährlich auf zwey Millionen Pfund Sterling belaufen; der gegenseitige Tausch der Manufacturen und Producte durch das ganze Land; die Fischereyen, und die Menge der Reisenden. \*)

Diese beiden Flüsse, welche ein scharfsinniger Mann Brüder und Nebenbuhler nannte, (er hätte sie, in der Rücksicht der Nachbarschaft ihrer Quellen, \*\*) Zwillingbrüder nennen können,) sind einander in vielen Stücken sehr ähnlich. In der Länge ihres Laufes; in ihrer Größe, bis sie sich in die See ergießen; in der Stätte und Farbe ihres Wassers; in der Anmuthigkeit ihrer Ufer und Inseln; und endlich auch in der Höhe, zu der sie mit dem periodischen Regen anwachsen.

Der Burrampooter ist von diesen beiden Flüssen der breiteste; aber der Unterschied ist dem Auge nicht merklich. Es ist nunmehr ausgemacht, daß sie in den ungeheuren Gebirgen des Königreichs Thiber \*\*\*) entspringen, von wo sie entgegengesetzte Richtungen nehmen. Der Ganges sucht die Ebenen von Hindustan (oder Indostan) westlich, und der Burrampooter östlich zu erreichen. Beide fließen anfänglich durch rauhe Thäler und enge Tiefen, und besuchen selten die Wohnungen der Menschen. Der Ganges wiew, nachdem er ungefähr 750 Englische Meilen durch diese gebirgichte Gegenden gewandert ist, eine Gottheit †) für die abergläubigen und doch fröhlichen Einwohner von Hindustan.

Von

\*) Die Fahrzeuge, welche man hierzu gebraucht, sind von verschiedener Größe; man hat sie von 120 Tonnen bis zum kleinen Boote herab. Di. von 30 bis 50 Tonnen hält man für die brauchbarsten zur Beförderung der Waaren.

\*\*) Daß diese Nachbarschaft zweifelhaft sey, wird man aus des Herrn Anquetil Untersuchungen unteugbar einsehen; hier enthalte ich mich fernerer Anmerkungen über diese Streitfrage. B.

\*\*\*) Diese Gebirge gehören zu den höchsten der alten Hämispäre. Ich war nicht im Stande, ihre Höhe zu bestimmen; allein, man kann sie gewissermaßen errathen, indem sie sich merklich hoch über den Horizont erheben, wenn man sie von den Ebenen Bengais in einer Entfernung von 150 Meilen betrachtet.

†) Die fabelhafte Sage vom Ursprunge des Ganges, (die mir mein gelehrter scharfsinniger Freund, C. W. Boughton Kouse Esq. mitgetheilt hat,) ist folgende: Er entspringt aus dem Fuße des Beschau, (welcher mit Wisnu, oder der erhaltenden Gottheit, einerley ist.) Daher hat er, wie die Braminen sagen, den Namen Padda, welches in der Schanscrit-Sprache Fuß bedeutet. In seinem Laufe nach Bengal soll er durch einen erstaunlich großen Felsen brechen, der die Gestalt eines Kuhkopfes hat.

Diese

Von Zurdwar oder Zurdwar unterm  $30^{\circ}$ . N. Breite, wo er sich durch eine Defnung in den Bergen hindurch drängt, fließt er als ein ruhiger schiffbarer Strom, bis er sich in das Meer ergießt, (welcher Lauf etwa die Länge von 1350 Meilen ausmacht,) durch die reizendsten Ebenen, die er mit Ueberfluß segnet; sowohl unmittelbar durch seine eigenen lebendigen Producte, als auch dadurch, daß er die nahe gelegenen Länder bereichert, und für die Producte, welche an seinen Ufern gewonnen werden, eine leichte und bequeme Art des Transports darbietet. In einem militärischen Gesichtspuncte betrachtet, eröffnet er eine Verbindung zwischen den verschiedenen Posten, indem er sehr gut zu einer Heerstraße durch das ganze Land dienet, die Anlegung von Magazinen überflüssig macht, und daher die berühmte inländische Schifffahrt von Nord-Amerika beyweitem übertrifft, wo die Trageplätze nicht nur das Fortrücken einer Armee verhindern, sondern auch den Feind in den Stand setzen, den Ort und die Art des Angriffs mit Gewißheit zu bestimmen.

Während seines Laufs durch die Ebenen nimmt der Ganges elf Flüsse auf, deren einige dem Rhein nahe kommen, und keiner schmaler ist als die Themse; eben so viel andere von geringerer Bedeutung nicht mitgerechnet. Von diesem ungeheuren Zustusse von Strömen kömmt es, daß der Ganges den Nil in Ansehung seiner Größe so weit übertrifft, ungeachtet die Länge des Laufes von dem letztern um ein Drittel mehr ausmacht. Wirklich wird der Ganges in diesem Stücke von manchem der nördlichen Flüsse Asiens übertroffen, obgleich ich sehr geneigt bin zu glauben, daß er eben so viel, wo nicht mehr Wasser enthält, als einer von ihnen; und zwar deswegen, weil jene Flüsse nicht in den Gegenden sind, wo man den periodischen Regen antrifft. \*)

Das

Diese Allegorie zeigt die Verehrung, welche die Hinduer für diesen berühmten Strom haben, sehr deutlich, so wie ihre Dankbarkeit gegen den Urheber der Natur, daß er ihnen denselben gab; denn sie beschreiben diesen Segen so, als stöße er ihnen blos durch seine Gnade und Güte zu. Der eben erwähnte Fels ist wohl nie von einem Europäer besucht worden: und selbst die meisten Eingebornen gestehen, daß er nichts ähnliches mit der Figur hat, nach welcher er benannt wird. Doch behält der Fels noch immer den Namen Gaumukh oder Kuhkopf, weil die Wirkungen des Aberglaubens oft länger dauern, als die Täuschungen, welche dazu Anlaß geben.

\*) Die verhältnismäßige Länge einiger der berühmtesten Flüsse der Welt kann man ungefähr aus folgenden Zahlen abnehmen:

Europäische Flüsse.			Asiatische Flüsse.				
Die Thames	—	—	1	Der Indus	—	—	$5\frac{1}{2}$
Der Rhein	—	—	$5\frac{1}{4}$	— Euphrath	—	—	$8\frac{1}{2}$
Die Donau	—	—	7	— Ganges	—	—	$9\frac{1}{2}$
Die Wolga	—	—	$9\frac{1}{2}$	— Burrampooter	—	—	$9\frac{1}{2}$

Asiatische

Das Bette des Ganges ist in Ansehung seiner Breite sehr ungleich. Von Surdwar an, wo er in die Ebene kömmt, bis zu seiner Vereinigung mit dem Dshumnah, (dem ersten ansehnlichen Flusse, der sich in ihn ergießt,) ist dasselbe fast durchgehends eine bis anderthalb engl. Meilen breit, und in Vergleichung mit seinem nachmaligen Laufe ziemlich gerade. Von da niederwärts schlängelt er sich immer mehr, und sein Bette wird folglich breiter, \*) bis er die Wasser der Flüsse Gogra, Soane, Gunduk, und verschiedener anderer kleinerer aufgenommen, und seine völlige Breite erhalten hat; ob er gleich während seines nachmaligen Laufes von 600 Meilen noch manchen andern beträchtlichen Strohm aufnimmt. Von dieser Vereinigung an ist das Bette, da wo es am schmälisten ist, eine halbe Meile breit, an den breitesten Stellen aber drey Meilen, und zwar da, wo er keine Inseln enthält. Der Strohm innerhalb dieses Bettes steigt und fällt, je nachdem die Jahreszeit ist. Im April, wo er am niedrigsten steht, ist der Hauptarm 400 Yarb, \*\*) bis ein und eine Viertel Meile breit; aber an andern Stellen gewöhnlich nur drey Viertel Meilen.

Vor seiner Vereinigung mit dem Dshumnah ist der Ganges an einigen Stellen sehr seichte, aber die Schifffahrt wird dennoch nicht unterbrochen. Unterhalb dieser Vereinigung ist er beträchtlich tief, denn der Zufluß von andern Ströhmern wirkt mehr auf die Tiefe als auf die Breite. Fünfhundert Meilen von der See ist er dreißig Fuß tief, wenn er am niedrigsten steht, und behält mindestens diese Tiefe bis zur See, wo die plöbliche Vertheilung des Strohmes in mehrere Arme ihn der nöthigen Stärke beraubt, um den Sand und Schlamm fortzuschleppen, den die starken Südwinde darin anhäufen, daher große Schiffe in den Hauptarm des Ganges nicht kommen können.

Ungefähr 220 Meilen von der See (aber 300, wenn man die Krümmungen des Flusses mit in Anschlag bringt) fängt die Spitze von dem Delta des Ganges an, welches beträchtlich mehr als zweymal so viel umfaßt, als das Delta des Nils. Die beiden westlichen Arme, welche der Kossimbusar, und Dshellingbyfluß genannt werden, bilden den Fluß, welcher nachher

Asiatische Flüsse.				Afrikanischer Fluß.			
Mu. Kian oder Avafluß	—	—	9½	Nil	—	—	12½
Jennisey	—	—	10				
Oby	—	—	10½				
Amur	—	—	11	Amerikanische Flüsse.			
lena	—	—	11½	Missisipi	—	—	8
Hoanho in Schina	—	—	13½	Amazonenfluß	—	—	15½
Kian-Kö, ebendasselbst	—	—	15½				

\*) Das wird unten, wenn wir von den Krümmungen des Flusses reden, erklärt werden.

\*\*) 1760 Yards machen eine gesetzliche englische Meile: 3 Fuß machen 1 Yarb. B.

den Namen Hugly erhält. Dieser ist der Hafen von Calcutta und der einzige Arm des Ganges, den gewöhnlich die Seeschiffe befahren \*) Der Kossimbuzar ist vom October bis zum May fast ganz trocken, und der Dshellingby ist in einigen Jahren während zwey oder drey der trockensten Monate ganz unschiffbar, obgleich das ganze Jahr hindurch ein beträchtlicher Fluß in seinem Bette läuft, so daß der Tschundnah, ein geringerer Arm des Ganges, der einzige ist, welchen man zu allen Zeiten befahren kann. Er trennet sich bey Moddapur und fließt in den Huringotta.

Der Theil des Delta, welcher an die See stößt, ist ein Labyrinth von Kanälen und Flüssen, die alle Salzwasser enthalten; diejenigen ausgenommen, welche mit dem Hauptarm des Ganges unmittelbare Verbindung haben. Der unter dem Namen der Waldungen (Woods) oder Sunderbunds bekannte District, welchen das Delta einnimmt, ist im Umfange so groß, als das Fürstenthum Wales. Es ist allenthalben mit dickem Gehölze bewachsen, und so sehr mit Tygern angefüllt, daß, wie man sagt, alle angestellten Versuche, ihn auszuhauen, bis jetzt misslungen sind. Seine zahlreichen Kanäle sind auf eine solche Art vertheilt, daß dadurch eine vollkommene inländische Schifffahrt durch den ganzen untern Theil des Delta bewerkstelliget wird, ohne daß man genöthigt wäre, um die Spitze des Delta langweilig herumzufahren, oder mit Gefahr in die See zu schiffen. Hier wird alles Salz, welches in ganz Bengal und den dazu gehörigen Ländern verbraucht wird, zubereitet, und eben so leicht verführet. Auch finden die Einwohner hier einen unerschöpflichen Vorrath von Holz zum Schiffbau. Dieses Delta ist unterhalb gegen 180 engl. Meilen breit, und wenn man hierzu die beiden Arme des Flusses rechnet, die dasselbe begränzen, so wird die Weite, zu welcher der Ganges bey seiner Ergießung in das Meer seine Arme ausbreitet, mehr als 200 Meilen betragen.

Es ist oben bemerkt worden, daß der Lauf dieses Flusses von Surdwar bis zur See, durch eine einförmige Ebene geht: oder wenigstens scheint sie so; denn die Abhängigkeit ist viel zu geringe, um merklich zu seyn. Zufolge einer auf Hrn. Hastings Befehl angestellten Untersuchung, in einer Länge von 60 englischen Meilen, beträgt der Fall in jeder Meile ungefähr 9 Zoll, wenn man eine gerade

\*) Der Huglyfluß oder westliche Arm des Ganges, ist bey seinem Ausflusse in die See viel tiefer als der Hauptarm. Wahrscheinlich kommt dies daher, weil er weit weniger Schlamm mit sich führet und an seiner Mündung zusammenhäuft, als jener größere Fluß; indem hier von dem Wasser des Ganges nur den sechsten Theil so viel sich ergießt, als in dem Hauptflusse. Viele schließen aus den Schwierigkeiten, welche die Beschiebung der Mündung des Huglyflusses hat, daß sein Bette seicht sey; allein das ist nicht gegründet, denn jene Schwierigkeiten bestehen hauptsächlich darin, daß man die Schiffe durch die Sandbänke bringe, welche so weit in die See hereingehn, daß man das Fahrwasser zwischen denselben von außen her so leicht nicht finden kann.

gerade Linie annimmt, und etwas für die Krümme der Erde mit in Anschlag bringt. Aber der Fluß schlängelt sich so sehr, daß der Fall desselben weniger als 4 Zoll auf die Meile beträgt; und wenn man die Schnelligkeit des Strohmcs an dem Orte, wo diese Untersuchung angestellt wurde, mit der an andern Stellen vergleicht, so hat man keinen Grund anzunehmen, daß sein Fall, im Ganzen genommen, mehr betrage. \*)

In den trocknen Monaten durchläuft der Ganges, im Durchschnitt, in einer Stunde drey englische Meilen. In der nassen Jahreszeit aber und während das Wasser von den überschwemmten Länderen in denselben abgeleitet wird, durchläuft der Strohm fünf bis sechs Meilen in einer Stunde. Man hat aber auch Beispiele von sieben und sogar acht Meilen, bey besondern Fällen und unter gewissen Umständen. Ich selbst erinnere mich eines Vorfalls, wo ich in meinem Boote 56 Meilen in acht Stunden machte, und noch dazu gegen einen so starken Wind, daß das Boot offenbar seine vorwärts gehende Bewegung nur durch das Wasser hatte.

Wenn man erwägt, daß die Schnelligkeit des Strohmcs in der einen Jahreszeit 3 Meilen beträgt, und in einer andern mehr als 5 auf eben denselben Fall von 4 Zoll auf die Meile, und daß die Bewegung der Ueberschwemmungen auf einem viel größern Falle nur eine halbe Meile in einer Stunde ausmacht, so braucht es keiner weitern Untersuchung, wie geringe die Schnelligkeit ist, welche der Fall dem Wasser mittheilt. Man muß also vorzüglich der Gewalt des Wassers bey der Quelle, oder an den Orten, wo andre Strohmcs sich in den Fluß ergießen, die Schnelligkeit bey messen, welche nach Maaßgabe der Menge des hinzustießenden Wassers, geringer oder größer ist.

Gemeinlich findet man an der einen Seite des Flusses ein fast senkrechtcs Ufer, mehr oder weniger über den Strohm erhoben, je nachdem die Jahreszeit ist, und an diesen Ufern ist das Wasser sehr tief. An der entgegengesetzten Seite ist das Ufer so flach abhängig, daß noch in einiger Entfernung von demselben das Wasser ganz seichte ist. Besonders ist das der Fall an den Stellen, wo sich der Fluß krümmt; weil diese Krümmungen selbst, an der einen Seite das steile, und an der andern das flache Ufer hervorbringen. \*\*) Denn der Strohm ist immer an der äußern Seite

M 2

der

\*) La Condamine fand, daß der Fall des Amazonenflusses in einem geraden Laufe von ungefähr 1860 Meilen, etwa 1020 englische Fuß oder 6 $\frac{1}{2}$  Zoll auf die Meile betragen. Wenn man die Krümmungen mit in Anschlag bringt, so wird der Fall desselben, dem des Ganges (der sich in den Ebenen, im Durchschnitt genommen, auf drey Meilen ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Meile schlängelt,) sehr nahe kommen, nemlich 4 Zoll auf eine Meile.

\*\*) Daher nähert sich die Section eines Flusses, der sich durch einen lockern Boden schlängelt, fast einem stumpfwinklichten Dreyeck, dessen eine Seite sehr kurz ist und mit den andern beiden in keinem Verhältniß steht. Wenn

der Krümmung am stärksten, und seine beständige Wirkung auf das Ufer untergräbt dasselbe, \*) oder wäscht es aus. An den Orten, wo der Strohnm vorzüglich reißend, oder der Erdboden ungewöhnlich locker ist, werden oft in einem Vierteljahre so große Stücke Landes losgerissen und weggeschwemmt, daß diejenigen, welche die Größe und Stärke dieser mächtigen Ströhme zu den Zeiten, da der periodische Regen der Länder zwischen den Wendezirkeln einfällt, nicht selbst gesehen haben, darüber erstaunen würden. Dieses bringt nothwendigerweise eine allmählige Veränderung in dem Laufe des Flusses hervor. Was auf der einen Seite verloren geht, wird auf der andern wieder gewonnen, und zwar durch die bloße Wirkung des Strohm's selbst. Die niedergefallenen Stücke des Ufers lösen sich allmählig in einen schlammigen Sand auf, welcher durch den Strohnm längs den Seiten des Bettes bis zu der nächsten Wendung hingeführt wird, wo derselbe, weil der Strohnm dorten schwach wird, einen Ruheplatz findet, und so ein flaches Ufer bildet, das sich bis zu der Spitze des nächsten Bogens der Krümmung längs den Seiten niederwärts erstreckt.

In Ansehung des langsamen Fließens des Strohm's an einer solchen Spitze muß ich bemerken, daß der stärkste Strohnm, anstatt sich rund um die Spitze zu wenden, für einige Zeit die Richtung beybehält, welche er durch das letzte steile Ufer erhielt, und dem zufolge über das Bette des Flusses quer nach dem Bogen des gegenseitigen Ufers hinüberkreuzt, und längs demselben hinfließt, bis eine andere Spitze ihn nöthigt, diese Richtung wieder zu verändern.

An den wenigen Stellen, wo der Fluß gerade fließt, leiden die Ufer die wenigste Veränderung, \*\*) weil der Strohnm mit ihnen parallel fortläuft; aber die geringste Wendung des Laufs treibt den Strohnm gegen das Ufer, und wenn an solchen Stellen der Erdboden aus lockerem Sande besteht, so wird daher der Lauf des Flusses zuweilen schlängelnd.

Es ist offenbar, daß der wiederholte Zuwachs, den die oben erwähnten flachen Ufer erhalten, mit der Zeit das Bette des Flusses vergrößern würde; aber dieser Zuwachs wird durch das, was dem

Wenn aber der Fluß immer einen geraden Lauf hat, so ist die Section beynahe der unteren Hälfte einer der Länge nach durchschnittenen Ellipse gleich. (S. auf dem ersten Blatte des Ganges und Burrampooter, unten die Section of the Jellenghy.)

\*) In der trocknen Jahreszeit sind einige von diesen Ufern mehr als 30 Fuß hoch, und es schießen oft viele Tonnen schwere Stücke herab, wodurch eine so heftige und plötzliche Bewegung des Wassers entsteht, daß manchmal große Bote, die dem Ufer nahe sind, dadurch zu Grunde gehen.

\*\*) Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Fluß seinen geraden Lauf nur der Festigkeit der Ufer, in welchen er eingeschlossen ist, zu danken habe. Was nun auch die Ursache seyn möge, so zeigt die Wirkung deutlich, daß eben hier die besten Stellen zur Anlage von Städten sind.

dem gegenseitigen steilen Ufer entrissen wird, wieder im Gleichgewichte erhalten; denn was daselbst abgebrochen wird, bringt entweder denen oben angezeigten ähnliche Umstände hervor, oder es entsteht dadurch eine Sandbank, oder seichte Stelle in der Mitte des Bettes. Auf diese Art wechseln da, wo der Fluß sich windet, steile und flache Ufer beständig mit einander ab, so daß der Strohm von der flachen Seite auf das steile Ufer zustößt; mithin verändert sich der Lauf des Flusses immer an den Stellen, wo er sich krümmt, indem jeder Mäander immer mehr und mehr von dem eigentlichen Laufe des Flusses abzuweichen sucht. Der Strohm wühlt tiefer in die Bayen ein, schwemmt das ausgewühlte wieder den Spitzen zu, bis entweder die entgegengesetzte Bay ausgefüllt wird, oder der Strohm durch diese verengerte Stelle durchbricht, und auf eine Zeitlang das Bett wieder gerade macht.

Verschiedene Krümmungen des Ganges und seiner Arme nähern sich diesem Falle, und bey andern verhält es sich jezo schon wirklich so. Die Erfahrung, welche man von diesen Veränderungen hat, sollte billig abhalten, Kanäle von irgend einer beträchtlichen Länge in dem obern Theile dieses Landes graben zu wollen; und ich zweifle sehr, ob selbst tiefer herunter dieselben lange schiffbar seyn würden. Während meines elfjährigen Aufenthalts in Bengal ist der Ausfluß des Dshellinghy nach und nach um dreyviertel Meilen weiter hinunter verrückt worden, und aus zwey Besichtigungen, welche neun Jahre von einander über das daran stoßende Ufer des Ganges angestellt worden, erhellet, daß die Breite von anderthalb englischen Meilen verloren gegangen ist. Dieses ist indessen die schnellste Veränderung, die ich angemerkt habe; denn gewöhnlich pflegt eine solche Vergrößerung in zehn oder zwölf Jahren nur eine Meile zu betragen, und das nur an den Stellen, wo der Strohm die größte Gewalt hat; nemlich da, wo zwey an einander stoßende Bogen der Krümmungen einem rechten Winkel am nächsten kommen. An solchen Orten höhet derselbe nicht selten Buchten \*) von beträchtlicher Weite im Ufer aus. Diese Buchten finden sich immer da, wo der Strohm am stärksten darauf stößt, und sind in der That die jungen Ausschüsse, (wenn ich sie so nennen darf,) welche nachmals Arme des Flusses werden; denn man sieht sie nur bey solchen Krümmungen, welche die kleinsten Winkel haben. \*\*)

M 3

Zwey

\*) Graf Buffon rath, solche Buchten in dem Ufer gewöhnlicher Flüsse zu graben, wenn man den Strohm einen andern Weg leiten will, falls er Brücken oder Gebäuden nachtheilig wird.

\*\*) Der Lauf dieser Arme geht bey ihrem Ausflusse gemeinlich, wo nicht immer, dem Laufe des Flusses entgegen. Denn da sich oberwärts bey ihrer Trennung eine Sandbank anhäuft, so giebt diese dem Strohme eine schiefe Richtung hinaufwärts, welcher sonst in rechten Winkeln fortfließen würde. Da diese Sandbank beständig zunimmt, so wird dadurch das entgegengesetzte Ufer ausgewühlt, und daher haben die meisten Ausschüsse oder Arme einen zurückgehenden Lauf, wie ich oben von dem Dshellinghyfluß bemerkt habe.

Zwey sehr weit von einander verschiedene Ursachen bringen den schlängelnden Lauf der Flüsse hervor. Einmal die Unregelmäßigkeit des Landes, durch welches sie fließen, welcher zufolge sie sich nach den abhängigen Gegenden wenden müssen, und dann die Lockerheit des Erdbodens, welcher der Reibung des Strohmies nicht genugsam widersteht. In dem ersten Falle sind die Mäander in ihrem Laufe so unregelmäßig, als die Oberfläche, auf welcher sie sich befinden. Aber in dem zweyten ist es so unmöglich, sie in gewissen Schranken zu halten, daß Flüsse von ungleicher Größe, unter gleichen Umständen solche Krümmungen machen werden, deren Umfang mit der besondern Breite eines jeden in einerley Verhältniß stehen wird; denn ich habe bemerkt, daß, wenn ein Arm des Ganges so niedrig gefallen war, daß er nur einen Theil seines Bettes einnahm, er nicht länger in seinem vorigen Laufe bleibt, sondern sich ein neues Bettte aushöhlt, welches sich von Seite zu Seite durch das vormalige Bettte schlängelte. Ich habe auch bemerkt, daß von zwey gleich großen Ströhmien derjenige, welcher am langsamsten floß, auch die kleinsten Krümmungen hatte: denn da diese, wie in dem gegenwärtigen Falle, blos von den Auswühlungen her rühren, welche die Gewalt des Strohmies in dem Ufer macht, so muß auch der Umfang derselben, oder das Maas der Krümmungen, von der größern oder geringern Kraft abhängen, welche auf die Ufer wirkt.

Die Krümmungen des Ganges in den Ebenen, rühren ohne allen Zweifel von der Lockerheit des Erdreichs her; und der Beweis davon ist nach meiner Meynung dieser, daß sie sich unaufhörlich verändern: welches bey denen, die eine bloße Unregelmäßigkeit in der Oberfläche des Erdbodens hervorbringen, selten oder niemals Statt haben kann. \*) Man kann zuverlässig behaupten, daß, wenn man den Ganges in einen geraden Lauf brächte, und da, wo er sich krümmt, Kanäle durchstechen wollte, die Geradheit nur von kurzer Dauer seyn würde. Irgend eine lockere Stelle des Ufers, oder eine solche, wogegen der Strohm am stärksten wirken könnte, würde zuerst ausgewühlt, und auf solche Art eine Bay oder Bucht in dem Ufer entstehen. Hieraus entsteht eine Beugung des Strohmies, welcher, da er in schiefer Richtung auf die Bay zustößt, dieselbe beständig aushöhlt. Ist der Strohm nun die stärkste Beugung der Bay vorübergeflossen, so bekommt er eine neue Richtung und wird quer über nach der andern Seite des Betttes hingetrieben, wo er das, was er aus der Bay abgespühlet hatte, absetzt, und dadurch eine seichte Stelle oder Sandbank

\*) Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Lauf der Flüsse immer mehr schlängelnd wird, je näher sie der See kommen. Dies wird, wie ich glaube, nur da zutreffen, wo das Ende ihres Laufs durch einen sandigen Boden geht. Bey dem Ganges und andern Flüssen, die beträchtlichen Veränderungen in der Größe ihres Strohmies ausgefetzt sind, wird man die Nachbarschaft der See am besten daraus wahrnehmen, daß ihr Ufer niedriger wird, und der Schlamm in den Untiefen ihres Betttes sich immer mehr anhäuft.

Sandbank an dem Ufer bildet. Diese wird dann der Ursprung solcher Krümmungen, welche von der natürlichen Beschaffenheit des Erdbodens entstehen. Die so ausgewählte Bucht wird mit der Zeit groß genug, dem ganzen Bette eine andere Richtung zu geben und das aus derselben losgeriffene wird an solchen Stellen abgesetzt, daß der Strohm dadurch noch mehr an das gegenseitige Ufer getrieben wird, wo sich dann wieder eben dasselbe, was ich jetzt beschrieben habe, ereignen muß.

Die Wirkung des Strohms auf das Ufer hat also natürlicherweise den Rand des Bettes tiefer ausgehöhlt, und dadurch wächst die Schnelligkeit des Strohms an solchen Stellen. Auf diese Art würde das Bette allmählig eine neue Gestalt annehmen, bis dasselbe so wäre, wie der Fluß jetzt ist. Selbst da, wo die Krümmungen den Fall um die Hälfte verringert haben, hat der Strohm doch noch zu viel Gewalt, als daß die Ufer ihm widerstehen könnten.

Es fehlt nicht an Beyspielen, daß einige der Bengalischen Flüsse ihren Lauf gänzlich verändert haben. \*) Der Kosafuß (ein Fluß so groß wie der Rhein,) floß vormals bey Purneah vorbei, und vereinigte sich mit dem Ganges gegen Radshemal über. Diese Vereinigung geschieht jezo 45 Meilen höher hinauf. Gaur, die alte Hauptstadt von Bengalen, stand ehemals an dem Ufer des Ganges, obgleich seine Ruinen jetzt 4 bis 5 Meilen vom Ufer entfernt liegen.

Verschiedene Erscheinungen begünstigen sehr stark die Meynung, daß der Ganges vormals sein Bette in den Gegenden gehabt habe, welche nun die Seen und Moräste zwischen Narror und Dshaffirgunge einnehmen, indem er bey Bauleah seinen jetzigen Lauf angenommen habe, und bey Puryah vorbeigeflossen sey. Mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit, welche eine alte Sage noch dazu begünstigt, kann man seinen muthmaßlichen Lauf bey Dakka angeben, indem er nahe bey Grindsbybasar mit dem Burramputer oder Megna vereinigt gewesen, wo der Zusammenfluß zweyer so mächtiger Ströhme wahrscheinlich das jetzige erstaunliche Bette des Megna ausgehöhlt hat. \*\*)

Wenn man der Seeküste des Delta nachgeht, so findet man nicht weniger als acht Ausflüsse, von deren jeden man ohne Bedenken behaupten würde, daß er zu seiner Zeit der Hauptausfluß des Ganges gewesen wäre. Auch ist wahrscheinlicherweise die zufällige Abweichung des Hauptarms nicht die einzige Ursache des oft ungewissen veränderlichen Umfangs des Delta. Man bemerkt,

\*) Der See Mutydhshyl ist eine von den ehemaligen Krümmungen des Flusses Kossimbusar.

\*\*) Megna und Burramputer sind Namen, die ein und derselbe Fluß, aber an verschiedenen Stellen erhält. Der Megna fällt in den Burramputer, und ob es gleich ein viel kleinerer Fluß ist, so behält er doch diesen Namen während seines übrigen Laufes bey. N. — Siehe das erste von den 2 Blättern des Burramputer und die Charte: Inland Navigation etc. B.

daß die Delta der ansehnlichsten Flüsse, besonders aber derer unter den Wendezirkeln, sich von der Seeseite her vergrößern. Rührt dieses aber nicht von dem Schlamm und Sand her, welchen die Flüsse mit sich führen und der von den ältesten Zeiten her bis jetzt allmählig daselbst abgesetzt worden ist? Wir wissen, daß die Flüsse bey ihrer Ergießung in das Meer mit Schlamm und Sand angefüllt sind; wir wissen ebenfalls, daß das Meer erst 20 Seemeilen von der Küste seine Klarheit wieder erhält, welches bloß daher rühren kann, daß die Flüsse ihre erdigen Theile innerhalb dieses Raums abgesetzt haben. In den Ausflüssen des Ganges und Burrampooter erstrecken sich jetzt diese Sandbänke bis auf 20 Meilen um einige der Inseln herum, und an verschiedenen Stellen ragen sie ein paar Fuß hoch (a few feet) über die Oberfläche des Wassers hervor. Künftige Geschlechter werden wahrscheinlich diese Sandbänke über dem Wasser hervorragen sehen, und ihre Nachkommen sie besizen und bebauen. Nächst dem Erdbeben bringen vielleicht die Ströme und Flüsse unter den Wendezirkeln die schnellsten Veränderungen auf der Oberfläche unserer Erdkugel hervor.

In viel weniger als einem Menschen-Alter sind große Inseln in dem Bette des Ganges entstanden; so daß ein einziger Mann den ganzen Verlauf der Sache beobachten kann. \*) Einige dieser Inseln, von 4 bis 5 Meilen im Umfange, sind durch die Krümmungen des Flusses hervorgebracht worden, und waren ursprünglich große Sandbänke, die sich, wie oben gesagt worden, rund um die Spitzen angehäuft hatten, und sind nun durch Ueberschwemmungen und Durchbrüche des Flusses zu Inseln geworden. Andere hingegen entstehen an den Orten, wo der Lauf des Stroms gerade ist, in der Mitte desselben, und haben ihren Ursprung irgend einem am Boden verborgenen Hindernisse zu danken. Ist dieses etwa ein Stück vom Ufer, so ist ein zugleich damit niedergedrissener großer Baum, oder ein niedergesunkenes Boot zur Gründung einer Insel schon hinlänglich: und eine Menge Sand sammelt sich sehr geschwind daran herum. Dieser häuft sich erstaunlich schnell an; in Zeit von wenig Jahren ragt die künftige Insel schon aus dem Wasser hervor, und da hiedurch ein beträchtlicher Theil des Bettes eingenommen wird; so sucht der Strom auf beiden Seiten das Fehlende seines Bettes zu ergänzen, und an solchen Stellen findet man immer an beiden Seiten steile Ufer. \*\*) Jede periodische Regenfluth bringt dieser entstehenden Insel einen Zuwachs von Materie, wodurch dieselbe sowohl an Höhe, als auch an Umfange zunimmt,

bis

\*) Daher hat man die Gesetze der Anschwemmung mit großer Genauigkeit bestimmen können.

\*\*) Hierdurch werden offenbar die Mittel angezeigt, wie man die Erweiterung der Ufer an solchen Orten, wo der Strom gerade fließt, hindern könnte; wenn man nemlich die seichten Stellen in der Mitte des Bettes wegzuräumen suchte.

bis ihre Spitze mit den Ufern, welche sie einschließen, vollkommen eignerley Höhe erreicht hat. Alsdann hat sie in sich selbst Dünger genug, um bebauet werden zu können. Dieses rührt von dem Schlamm her, welchen das Wasser, so wie es wieder fällt, darauf zurück läßt, und dieses ist in der That eine bewundernswürdige Oekonomie der Natur, welche sie allgemein beobachtet, um das Land fruchtbar zu machen.

Während der Fluß an der einen Stelle neue Inseln hervorbringt, Schwemmt er an der andern alte Inseln wieder weg. Indem diese zerstörende Arbeit vorgeht, kann man an dem Durchschnitte des einsinkenden Ufers die regelmäßigen Lagen von Sand und Erde beobachten, welche, so wie sie an eigenthümlicher Schwere abnehmen, über einander liegen. Da diese Regelmäßigkeit blos von dem Strohm herrühren kann, welcher die Lagen absetzte, so scheint es, als wenn diese Substanzen nach ihrer respectiven Schwere, in verschiedener Höhe des Strohmes schwebend erhalten würden. Man findet niemals eine Lage von Erde unter einer Lage von Sand; denn die blos schlammigen Theile fließen der Oberfläche am nächsten. \*) In dem Durchschnitte einer Insel habe ich sieben deutlich zu unterscheidende Lagen gezählt. In der That haben nicht nur die Inseln, sondern auch die meisten Ufer dieser Flüsse eben dasselbe Ansehen: denn da der Strohm beständig sein gegenwärtiges Bette verändert, und nun irgend ein vormaliges einnimmt, welches man freylich jetzt nicht mehr kennt, so muß dies nothwendigerweise sich so verhalten.

Als einen starken muthmaßlichen Beweis, daß der Ganges von einer Seite des Delta nach der andern wandert, muß ich noch bemerken, daß man zwischen den nach Osten hin gelegenen Tiperah, Zills, und der Provinz Burdwan, die im Westen liegt; und selbst in Norden, bis man nach Dakka und Bauleah kömmt, keine Spur von ursprünglicher (virgin) Erde antrifft. In allen den zahlreichen Kanälen und Armen des Delta sieht man nichts als Sand und schwarzen Schlamm in regelmäßigen Lagen, bis man auf den Ton kömmt, der den untern Theil des Bettes einnimmt. Weder in dem Delta noch näher an der See, als vier hundert Meilen davon, (bey Qudanulla) trifft man Gries an, wo eine Felsenspitze, die einen Theil der Grundlage der benachbarten Hügel ausmacht, sich bis in den Fluß hinein erstreckt. Aber wenn nicht etwa große Strohmne in der Nähe sind, so ist der Erdboden immer roth, gelb, oder dunkelbraun.

Ich

\*) Ein aus dem Ganges, wenn er am höchsten ist, geschöpftes Glas Wasser setzt ungefähr den vierten Theil Schlamm ab. Es ist also kein Wunder, wenn das Wasser, indem er wieder fällt, sehr schnell eine Erdlage bildet, oder daß das Delta an der See sich vergrößert.

Ich will nunmehr das jährliche Aufschwellen und Ueberfließen des Ganges näher erklären. \*)

Die Hauptursache des Aufschwellens dieses Strohms ist nicht nur der Regen, welcher in den Gebirgen fällt, die nahe an seiner Quelle, wie auch an den Quellen der großen nördlichen Flüsse liegen, die sich in denselben ergießen, sondern auch der Regen, der in den Ebenen von Hindustan fällt; denn von zwey und dreißig Fuß (als so hoch er überhaupt anwächst) steigt er sechszehntehalb Fuß am Ende des Junius: und es ist sehr bekannt, daß die Regenzeit in den meisten ebenen Ländern nicht eher als in diesem Monat eintritt. In den Gebirgen fängt sie weit früher und schon im April an, \*\*) daher die Flüsse am Ende dieses Monats, wenn das Regenwasser nach Bengal herabgekommen ist, anfangen zu steigen. Dies geschieht aber nicht sehr merklich, indem es die ersten vierzehn Tage nur täglich einen Zoll beträgt. Hierauf wächst dies stufenweise bis zu zwey oder drey Zoll hinan, ehe noch einiger Regen in den ebenen Ländern erfolgt. Wenn aber der Regen allgemein geworden ist, so steigen die Flüsse im Durchschnitt täglich fünf Zoll. In den letzten Tagen des Julius sind alle niedrigen Gegenden von Bengal am Ganges und Burrampooter überflossen, und diese Uberschwemmung erstreckt sich über 100 Meilen weit; so daß man nichts sieht, als Dörfer und Bäume, etwa (jedoch sehr selten) den Gipfel einer Anhöhe [oder Schanze] ausgenommen, welche man vielleicht ehemals aufwarf, um ein jetzt verlassnes Dorf zu umzäunen, und die nun wie eine Insel erscheint.

Die Uberschwemmungen in Bengal sind von denen in Egypten darin unterschieden, daß das hohe Wasser des Nils einzig und allein von dem Regen entsiehet, der in den Bergen bey seiner Quelle

\*) Man hat lange die Meynung geheget, das Aufschwellen des Ganges, welches dem Anfange der Regenzeit in den flachen Gegenden vorangehet, rühre größtentheils von dem in den Gebirgen schmelzenden Schnee her. Ich will mich nicht so weit herauslassen als das Factum gänzlich wegzuleugnen: aber auf keine Weise kann ich annehmen, daß die Menge des Schneewassers in einem angemessenen Verhältnis mit dem Aufschwellen des Flusses sey.

\*\*) Die gewaltige Masse von Dünsten, welche der südliche und südwestliche Monson von der See herträgt, wird durch die hohe Bergreihe, welche von Osten nach Westen durch Thibet läuft, plötzlich aufgehalten. Man sieht leicht, daß die Zusammenhäufung und Verdichtung dieser Dünste zuerst in der Nähe des Hindernisses entstehen muß, und sodann sich nach entfernten Gegenden verbreitet, so wie ein neuer Vorrath hinzukommt, der den Dunskreis anfüllet. Das ist folglich die Ursache, daß in den Gegenden, welche an die Gebirge gränzen, die Regenzeit eher eintritt. Alle Flüsse, die innerhalb den Gränzen der Monzone oder der Passatwinde liegen, sind jährlich in gewissen bestimmten Perioden den Uberschwemmungen, so wie der Ganges ausgesetzt: und diese Perioden kommen während der Zeit wieder, da der Wind herrscht, der die Dünste von der See heraufbringt, (welches in Bengal, u. s. w. ein Südwind ist.) Da dies aber periodisch ist, so muß es der Fall des Regens auch seyn. Der Nordwind, der nur über Land herwehet, ist trocken; denn während der Zeit, daß dieser Monson herrscht, fällt kein Regen, als etwa zufälligerweise dann und wann ein Schauer.

Quelle fällt; die Ueberschwemmungen in Bengal hingegen werden sowohl durch den Regen, als durch die Gewässer des Ganges verursacht. Dies beweiset sich daher, weil das Land gewöhnlich schon sehr hoch überschwemmt ist, wenn das Bette des Flusses noch in langer Zeit nicht voll wird. Man muß dabey bemerken, daß die an das Ufer des Flusses stoßenden Ländereyen einige Meilen landeinwärts beträchtlich höher sind, als das übrige Land,\*) und daher das überschwemmende Regenwasser von dem Flusse so lange scheiden, bis dieser auch überfließt. Dieser hohe Boden wird in manchen Regenzeiten einen oder mehr Fuß hoch bedeckt; doch ist die Tiefe der Ueberschwemmung jenseits desselben, nach der Unebenheit des Bodens größer oder geringer, und beträgt an einigen Orten wohl zwölf Fuß.

Selbst dann, wann die Ueberschwemmung allgemein wird, erkennet man den Strohm noch immer, entweder an dem Grase und Schilf an seinen Ufern, oder an dem schlammigen schnellströmenden Wasser desselben. Das Wasser der Ueberschwemmung bekommt dadurch, daß er so lange über Grase und andern verfaulenden Kräutern steht, eine schwärzliche Farbe, welche es niemals verliert: ein Beweis, daß des Regenwassers mehr sey, als des Flußwassers; so wie die langsame Bewegung der überschwemmenden Gewässer (die nicht über eine halbe Meile in einer Stunde beträgt) einen Beweis abgiebt, daß das Land hier ungemein flach sey.

Es giebt [in Bengal] besondere Landstriche, welche wegen der Beschaffenheit ihres Bodens und ihrer Producte weniger Nässe bedürfen, als andre, und die doch zu lange überschwemmt seyn würden, wenn sie nicht mit Deichen und Dämmen vor der allzustarken Ueberschwemmung, welcher sie sonst ausgesetzt seyn würden, da der Fluß so viel höher liegt, versehen wären. Diese Deiche kosten erstaunlich viel, und oft kann man wegen des lockern Erdreichs nicht einmal haltbare anlegen. Man rechnet, daß diese Deiche zusammen genommen über 1000 englische Meilen betragen. Einige sind unten am Fuße so dick als ein gewöhnlicher Wall. Ein besonderer Arm des Ganges (der nur während der Regenzeit schiffbar, aber alsdann auch so groß als die Thames bey Chelsea ist), wird zwischen zwey solchen Deichen an die 70 Meilen hingeleitet: und wenn er voll ist, so sieht man beym Hinüberfahren in Booten auf das daranliegende Land als von einer Höhe herab.

Während des hohen Wassers im Flusse verliert die Fluth ihre Kraft, dem Strohme entgegen zu arbeiten, und man merkt Ebbe und Fluth kaum, es sey denn nahe bey der See. Es ist nichts

N 2

ungewöhn-

\*) Diese Beschaffenheit der Ufer erklärt Graf Buffon sehr gut durch die Niedersenkung des Schlammes, den der überfließende Strohm darauf zurückließ. Die Ueberschwemmung, sagt er, wird immer reiner, so wie sich das Wasser über die Ebenen verbreitet; daher denn folgt, daß der meiste Schlamm am Rande des Flusses niedersinke.

ungewöhnliches, daß ein etwas anhaltender starker Wind das Wasser zwey Fuß hoch über die zu der Zeit gewöhnliche Wasserwaage empor treibe: und dergleichen Zufälle verderben manchmal die ganze Reisernte der Gegend. \*) Im Jahre 1763 trug sich zu Luckipur (etwa 50 Meilen von der See) eine sehr traurige Begebenheit zu. Ein heftiger Wind vereinigte sich mit einer hohen Springfluth, gerade zu einer Zeit, als das periodische hohe Wasser nur noch anderthalb Fuß unter seiner größten Höhe stand. † Dadurch soll das Wasser sechs Fuß über seine gewöhnliche Höhe gestiegen seyn. Die schreckliche Folge davon war, daß die Einwohner eines beträchtlichen Bezirks mit Häusern und Vieh plötzlich weggeschwemmt wurden; und um das Unglück voll zu machen, geschah dies in einer Gegend, wo auch kaum ein Baum wuchs, auf den ein Mensch sich hätte retten können.

Allerley Fahrzeuge gehen über diese Ueberschwemmung weg: die aufwärts fahrenden nehmen einen geraden Weg in dem stillen Wasser, da nun jeder Fluß wie ein Waldstrom herabstürzt. Der Wind, der alsdann gewöhnlich aus Südwesten \*\*) wehet, ist ihnen auch günstig: so daß eine Fahrt, die sonst bey niedrigem Wasser des Flusses neun bis zehn Tage dauret, jetzt in sechs Tagen vollendet wird. Landwirtschaft und Viehweide sind nun gänzlich unterbrochen, und der Bauer fährt in Booten über seine Aecker hinweg; zum guten Glücke aber bleibt ihm die Weide auf den Anhöhen längs dem Ufer; denn sonst müßte seyn Vieh umkommen.

Folgendes ist eine Tabelle von dem allmählichen Anwachs des Ganges und seiner Arme, nach den Beobachtungen, welche zu Dshellinghy und Dakka gemacht worden.

	Zu Dshellinghy	Zu Dakka
Im May stieg der Fluß	6 Fuß 0 Zoll	2 Fuß 4 Zoll.
— Junius	9 — 6 —	4 — 6 —
— Julius	12 — 6 —	5 — 6 —
In der ersten Hälfte des Augusts	4 — 0 —	1 — 11 —
	32 Fuß — —	14 Fuß 3 Zoll.

Diese

\*) Der Reis, von dem hier die Rede ist, hat eine eigene Beschaffenheit. Denn sein Stamm wächst zugleich mit der gewöhnlichen Anschwellung des Wassers über dasselbe empor; wenn dieses aber schnell anwächst, verdirbt er und vergeht. Manchmal erntet man ihn in Booten. Es giebt auch eine Art Gras, das eben so aus dem Wasser hervortragt, so daß man in einiger Entfernung eine herrlich grüne Wiese zu sehen glaubt.

\*\*) Obgleich der Monsou in der Bay von Bengal aus S. S. W. und S. W. wehet, so kommt er doch im östlichen Theile von Bengal aus S. O. und O. S. O.

Diese Beobachtungen wurden zu einer Zeit gemacht, da das Wasser höher stieg, als gewöhnlich; so daß man 31 Fuß für die Mittelzahl des Steigens annehmen kann.

Man muß zugleich bemerken, daß der Ganges weit beträchtlicher anschwellt, als die nördlichen Flüsse, die sich im untern Theile seines Laufes mit ihm vereinigen, (den Burrampooter ausgenommen); und dies erhellet augenscheinlich aus den, je nachdem die Witterungszeit ist, verschiedenen Umständen, unter welchen sich der Tiesta (Teesta) mit dem Ganges vereint. Der Tiesta ist ein großer Fluß, der mit dem Ganges an 150 Meilen fast parallel läuft. Während der trocknen Jahreszeit fließt er durch zwey Kanäle in den Ganges, die etwa 20 Meilen weit von einander entfernt sind; und ein dritter Arm fällt zu gleicher Zeit in den Megna. Allein während des hohen Wassers fließt der Ganges in den Tiesta, dessen Ausfluß alsdann einzig und allein auf den Kanal eingeschränkt wird, der ihn in den Megna leitet. Dies allein beweist hinlänglich, wie geringe der Fall dieser Flüsse seyn muß, da ihr Lauf nicht durch den Abhang ihres Bettes, sondern durch ihre verschiedne Höhe gegen einander bestimmt wird, welche gleich der Ebbe und Fluth dem Strome zu verschiedenen Jahreszeiten verschiedene Richtungen giebt.

Die Ueberschwemmung ist einige Tage vor der Mitte des Augusts fast im Stillstande; alsdann fängt das Wasser an abzulaufen; \*) denn ob es gleich im August und September in den ebenen Gegenden noch stark regnet, so fehlt es doch an hinlänglichem Wasservorrath, die Ueberschwemmung zu unterhalten, weil der Regen in den Gebirgen dann aufhört. Das Verhältniß der täglichen Abnahme des Flusses ist etwa folgendes: In der letzten Hälfte des August, und während des ganzen Septembermonats, 3 bis 4 Zoll; vom September bis zu Ende des Novembers fällt er stufenweise von 3 zu  $1\frac{1}{2}$  Zoll; und vom November bis zu Ende des Aprils im Durchschnitt täglich einen halben Zoll. Diese Verhältnisse finden aber nur in solchen Gegenden des Flusses Statt, in welchen die Ebbe und Fluth keinen Einfluß hat. Doch davon gleich ein mehreres. Die Abnahme der Ueberschwemmung ist wegen des hohen Ufers nicht immer mit dem Falle des Flusses gleich; aber nach dem Anfange des Octobers, wenn der Regen fast ganz aufgehört hat, verdunstet das doch noch übrige Wasser der Ueberschwemmung sehr schnell, und hinterläßt ein so wohl gedüngtes Land, daß zur Ausfaat nichts weiter nöthig ist, als es einzupflügen.

Ein Umstand ist noch bey dem Anschwellen des Ganges, der, wie ich glaube, wenig bekannt oder bemerkt ist, weil wenige Leute Beobachtungen über die Höhen machen, zu welchen die periodischen

N 3

Fluthen

\*) Ich nehme die Mitte Augusts als den Zeitpunkt an, da das Wasser abläuft: dieses trifft auch gewöhnlich viel ordentlicher zu, als die abwechselnde Witterungszeit. Doch giebt es Ausnahmen; denn im Jahr 1774 waren die Flüsse noch wohl einen Monat länger, als gewöhnlich, angeschwollen.

Fluthen an verschiedenen Stellen steigen. Der Umstand, welchen ich meyne, ist die (in der obigen Tabelle angegebene) verschiedene Größe der Zunahme des Flusses, je nachdem die Derter der See näher oder entfernter davon sind. Es ist eine durch wiederholte Beobachtungen bestätigte Thatsache, daß die Höhe der periodischen Zunahme etwa von dem Orte an, wohin die Meeresfluth steigt, bis zur See, stufenweise abnimmt, bis sie da, wo der Fluß ins Meer fällt, gänzlich aufhört. Dies ist wirklich bey bekannten Gesetzen des Flüssigen gemäß; der Ocean behält zu allen Jahreszeiten (unter gleichen Umständen der Ebbe und Fluth) dieselbe Wasserhöhe, und hat auf die Wasserwaage aller Flüsse, die mit ihm zusammenhängen, wenn sie nicht wie Wasserfälle hinein- stürzen, natürlicher Weise vielen Einfluß. Wenn wir für einen Augenblick annehmen könnten, daß eine bis 31 Fuß senkrechte Höhe angewachsene Wassersäule, durch eine übernatürliche Wirkung den ganzen Weg bis zur See fortgesetzt würde: so müßte, sobald als diese wirkende Kraft aufhörte, das Haupt der Säule von selbst über den Ocean sich verbreiten; die übrigen Theile würden nachfolgen, von so weit her als der Einfluß des Oceans sich erstreckte, und würden einen Abhang von 31 Fuß senkrechter Höhe bilden. Dies ist genau der Zustand, in welchem wir die Sache finden. Da wo der Ganges sich mit der See vereinigt, ist die Höhe in beiden Witterungszeiten zu gleichen Zeiten der Ebbe und Fluth immer dieselbe. Zu Luckipur ist ein Unterschied von etwa sechs Fuß unter den Höhen zu den verschiedenen Witterungszeiten: zu Dacca und daherum 14, und bey Rustie 31 Fuß. Hier muß der Abhang des Bettes sehr regelmäßig seyn, denn die Entfernungen der Derter stehen in richtigem Verhältniß mit ihrer Wasserhöhe. Dieser Abhang muß auch die Schnelligkeit des Flusses vermehren. Rustie liegt etwa 240 Meilen von der See, nach dem Laufe des Flusses zu rechnen, und die Oberfläche des Flusses ist während der trocknen Jahreszeit etwa 80 Fuß hoch über die See zur Fluthzeit erhoben. \*) So weit zeigt der Ocean seine Macht zu beiden Jahreszeiten: in der einen durch seine Ebbe und Fluth: in der andern, indem er die periodische Wasserfluth so stark niederdrückt, daß ihre Oberfläche der seinigen so gleich wird, als es bey dem Abhange des Strohm's möglich ist. \*\*)

Ähnliche

\*) In dem Amazonenflusse sind nach Condaminens Berichte Ebbe und Fluth noch 600 Meilen oberhalb seiner Mündung merklich; doch steigt das Wasser im Flusse daselbst überhaupt nur 90 Fuß. Er hätte nur noch angeben sollen, bey welchem Zustande des Flusses diese Beobachtung gemacht wurde: denn die Landfluthen haben die Wirkung, daß sie die Gränzen der Meeresfluth verkürzen.

\*\*) Der Graf von Buffon gedenkt dieses Umstandes bey dem Anschwellen der Flüsse beyläufig; er schreibt ihn aber der mit dem Laufe nach der See vermehrten Schnelligkeit des Strohm's zu, welcher, seiner Meinung nach, die Uberschwemmung so schnell mit sich reißt. Allein (es sey mit aller Ehrfurcht für ein so viel geltendes Zeugniß gesagt) ich habe nie wahrnehmen können, daß der Strohm, es sey im Ganges, oder in einem andern Flusse, nahe bey der See stärker gewesen wäre, als er in einiger Entfernung

Ähnliche Umstände giebt es bey *Dshellingby*, *Lugly* und *Burrampooter*, und, wie ich glaube, bey allen Flüssen, bey denen entweder die periodischen oder zufälligen Anschwellungen Statt finden.

Die Wasserfluth vermindert sich nicht nur unweit der See, sondern die Ufer nehmen auch in eben dem Verhältnisse ab: so daß man in der trocknen Jahreszeit die Höhe der periodischen Fluth nach der Höhe des Ufers bestimmen kann.

Ich werde eines Einwurfes gewahr, den man obiger Auflösung entgegen setzen möchte; nämlich, daß die niedrige Lage der Ufer an den Orten nahe bey der See die wahre Ursache sey, warum die Fluthen daselbst nicht eine so beträchtliche Höhe erreichen als an den weiter entfernten Stellen, und wo die Ufer höher sind: denn der Fluß ergieße sich daselbst über die Landesfläche, weil ihn kein Ufer in Schranken halte. In Antwort hierauf merke ich an, es sey durch die Erfahrung erwiesen, daß zu jeder gegebenen Zeit, die Größe der Anschwellung, in einem richtigen Verhältnisse mit der ganzen Summe der an einem jeden Orte zutreffenden Anschwellung stehet: oder, mit andern Worten, daß wenn [z. B.] zu *Datta* der Fluß drey Fuß hoch gestiegen ist, allwo die ganze Anschwellung ohngefähr 14 Fuß beträgt, derselbe weiter hinauf zu *Rustie*, wo die ganze Anschwellung 31 Fuß ist, 6½ Fuß wird gestiegen seyn.

Die Menge Wasser, welche der *Ganges* in einer Secunde in das Wasser gießet, beträgt während der trocknen Jahreszeit 80,000 Cubicfuß; allein bey vollem Strohme enthält er wohl drey-mal so viel Wasser als zu der Zeit, da das Experiment angestellt wurde, und da seine Bewegung in dem Verhältnisse von 5 zu 3 schneller wird, so beträgt alsdann die ausströmende Wassermenge 405,000 Cubicfuß. Wenn man eine Mittelzahl aus dem ganzen Jahre nimmt, so wird es fast 130,000 Cubicfuß in einer Stunde betragen.

### Der *Burrampooter*.

Der *Burrampooter*, welcher seinen Ursprung auf der andern Seite der Gebirge hat, woraus der *Ganges* entsteht, \*) nimmt anfangs einen geraden entgegengesetzten Lauf, nämlich gegen Osten

fernung von derselben ist. Gesezt auch, daß der Strohme während der Ebbe schneller werde; so hält ihn doch die Fluth so merklich auf, daß sie wenigstens der eine Zeitlang vermehrten Schnelligkeit das Gleichgewicht hält.

\*) Es sey mir erlaubt nur noch einmal zu erinnern, daß die Quelle des *Ganges* noch nicht bekannt ist. Auf der großen Anquetilschen Charte des *Ganges* und des *Gagra* wird man aber die Flüsse *Sarju* oder *Gagra*, und *Sarju* oder *Setledsch* in der Nähe der Quelle des *Burrampooter* entstehen sehen. B.

Osten durch Thibet, wo er Sanpu oder Jantschiu genannt wird, welches, so wie Gonga im Hindustanischen, der Fluß bedeutet. Sein Lauf durch Thibet, so wie ihn D'Anville nach Dubaldens Angabe in seine Karte gebracht hat, ist zwar für die allgemeine Erdbeschreibung hinreichend richtig, allein doch nicht bestimmt genug, um die Länge des Laufes genau darnach anzugeben. Nachdem er sich mit schnellem Strome durch Thibet hindurchgeschlängelt hat, fließt er durch das Gebiet von Lassa, (in welchem die Residenz des großen Lama liegt), und dann verändert er seinen bisher östlichen Lauf, und eilt südwestlich bis 220 Meilen von Numan, der westlichsten Provinz von Schina. Hier scheint er unentschlossen, ob er durch den Meerbusen von Siam oder von Bengal sich den Weg in die See bahnen solle, wählt aber auf einmal das letzte, und kehrt plötzlich westwärts um, durch Assam, und tritt von Nordosten in Bengal. Ich habe nicht ausfindig machen können, an welchem Orte der Fluß seinen Namen verändert, allein da ihn die Assamer Burramputer nennen, so scheint es, daß er bey dem Eintritt in Assam diesen Namen annehme. Nachdem er in Bengal getreten ist, macht er einen Umweg um die westliche Spitze des Garrau-Gebirges; richtet darauf seinen Lauf südwärts, und fällt etwa 40 Meilen von der See in den Ganges.

Dubalde ist zweifelhaft, welchen Weg der Sanpu nehme, nachdem er Thibet verläßt, und D'Anville, sein Geograph, mußte nach den Materialien, die er bearbeitete, annehmen, daß der Sanpu und Ava einerley Fluß wäre: besonders da man ihm den Burramputer als einen kleinen in den Ganges fallenden Fluß, nicht aber als seines gleichen oder gar größer vorgestellt hatte. Der Avafluß schien ihm daher wegen seiner Größe sowohl, als wegen der Biegung seines Laufs einige hundert Meilen oberhalb seiner Mündung eine Fortsetzung unsers Sanpu zu seyn, und so brachte er ihn in seine Charte. Sein Ansehn schien entscheidend, und bis zum Jahre 1765 war der Burramputer als ein Hauptfluß in Europa unbekannt.

Als ich 1765 diesen Fluß besuhr erstaunte ich nicht wenig, das ich ihn fast größer als den Ganges fand, und eben so sehr über den Lauf, welchen er vor seinem Eintritt in Bengal nimmt. Ich sah, daß er aus Osten kam, und alle bisherige Nachrichten geben vor, er käme von Norden. Diese unerwartete Entdeckung leitete mich zu Untersuchungen, die mir eine Nachricht von seinem Laufe bis auf 100 Meilen von der Stelle, wo Dubalde den Sanpu verließ, verschafften. Nun konnte ich nicht länger zweifeln, daß der Sanpu und Burramputer einerley Fluß wären, wozu noch die bestimmte Versicherung der Assamer kam, »daß ihr Fluß aus Nordwesten durch die Gebirge von Butan käme.« Um es völlig außer allen Zweifel zu setzen, daß der Sanpu nicht einerley mit dem Avafluß, sondern daß dieser letzte der große Nu:Kian aus Numan sey, berufe

berufe ich mich auf eine handschriftliche Zeichnung vom Avafluß, die ich vor mir habe, und welche bis auf 150 Meilen von dem Orte, wo Dubalde den Lauf des Nu: Kian nach Ava zu verläßt, hinauf geht. Die Zeichnung wird durch eine sehr glaubwürdige Nachricht bestätigt, daß dieser Fluß (den die Einwohner von Ava Sirabarry nennen,) von der Stadt Ava bis in die chinesische Provinz Yunan schiffbar sey. \*) Der Burrampooter hat während eines Laufs von 400 Meilen durch Bengal eine so genaue Gleichheit mit dem Ganges, einen einzigen Umstand ausgenommen, daß eine Beschreibung für beide hinreichend ist. Die Ausnahme, welche ich meyne, besteht darin, daß er vor seiner Vereinigung mit dem Ganges einen Strom bildet, der gewöhnlich vier bis fünf Meilen breit ist, so daß er, wenn er nur nicht süßes Wasser enthielte, für einen Theil der See gelten könnte. Eine gewöhnliche Beschreibung ist zu schwach dies große prächtige Bild ganz und nach der Wahrheit zu schildern; denn

— — Scarce the muse

Dares stretch her wing o'er this enormous mass  
Of rushing water; to whose dread expanse,  
Continuous depth, and wond'rous length of course  
Our Floods are rills. — — —

Thus pouring on, it proudly seeks the deep,  
Whose vanquish'd tide, recoiling from the shock  
Yields to this liquid weight. — —

*Thomson's Seasons.*

Ich habe die außerordentliche Breite des Megna schon oben durch die Vermuthung zu erklären gesucht, daß der Ganges ehemals sich mit ihm da vereinigte, wo jetzt der Jssamutry hineinfließt, und daß ihre vereinten Gewässer das jetzige Bett sich aushöhlten. Aus der gegenwärtigen Vereinigung dieser beiden gewaltigen Flüsse, unterhalb Luckipur, entsteht eine strömende Masse von frischem Wasser, die schwerlich in der alten Welt ihres Gleichen hat, und vermuthlich auch von keiner in der neuen Welt übertroffen wird. Daraus bildet sie einen Meerbusen mit verschiedenen Inseln, wovon einige an Größe und Fruchtbarkeit unsrer Insel Wigbt gleich sind. Gewöhnlich ist das Wasser an der Spitze dieser Inseln noch nicht brackisch, und zur Regenzeit hat die See (wenigstens ihre Oberfläche) manche See Meilen weit das vollkommenste frische Wasser.

Das

\*) Diese Nachricht erhielt ich von einem Manne, der lang in Ava gewohnt hatte. Man sehe auch: Modern. Universal History, Vol. VI. pag. 204. Auf meiner neulich herausgegebenen Charte von Hindustan erblickt man den Lauf des Burrampooter und des Ganges, sowohl als des Avaflusses von Yunan bis zur See.

Das plötzliche abgebrochene Eindringen der Fluth in einen Fluß, oder Meerenge, welches die englischen Seefahrer Bore nennen, ist in den Hauptarmen des Ganges und im Megna häufig: allein am Suglyflusse und dem Fahrwasser zwischen den Inseln und Sandbänken, die in dem Meerbusen liegen, der aus dem Zusammenflusse des Ganges und Megna entsteht, ist es noch gewöhnlicher als in andern Flüssen. Dies mag zum Theil daher rühren, weil ihre Mündungen nach Verhältniß ihres Kanals weiter sind, als bey den andern, so daß mehr Fluth durch einen vergleichungsweise schmälern Weg getrieben wird; zum Theil kömmt es auch wohl daher, daß keine beträchtliche Oefnungen in der Nähe sind, welche die angehäuften Fluth aufnehmen könnten. Im Sugly; oder Calcuttafluß fängt diese Bore bey der Sugly; Spitze an, (da, wo der Fluß zuerst enge wird) und ist noch oberhalb der Stadt Sugly merklich. Die Bewegung der Fluth ist da so schnell, daß sie kaum vier Stunden braucht diesen Raum von einem Ende zum andern zu durchlaufen, obgleich die Entfernung an 70 Meilen beträgt. Zu Calcutta entsteht daraus zuweilen ein plötzliches fünf Fuß hohes Steigen des Flusses, und sowohl hier als in dem ganzen Striche dieser Fluth verlassen die Boote, sobald sie sich rührt, das Ufer, und suchen in der Mitte des Flusses ihre Sicherheit.

In den Kanälen zwischen den Inseln in der Mündung des Megna, u. s. w. soll die Höhe dieser schnellen Fluth über zwölf Fuß betragen. Sie hat daselbst ein so schreckliches Ansehn, und ihre Folgen sind so gefährlich, daß kein Boot es zur Zeit der Springfluth wagen wird hindurch zu gehen. Wenn die Fluth die Inseln vorbei ist, so zeigt sich keine Spur der Bore mehr, welches vermuthlich von der Weite des Megna kömmt, die so sehr viel größer ist, als die Kanäle zwischen den Inseln. Ihre Wirkungen aber zeigen sich in dem plötzlichen Steigen der Fluth sichtbar genug.

Die Flüsse sind in einem ruhigen Zustande, von der Abwechselung der Monsone, das ist im October, bis zur Mitte des Mayes; denn alsdann fangen die Nordwestwinde (Northwesters) in den östlichen Theilen von Bengal an, (so wie man westwärts kömmt, aber später,) und man kann sie in drey oder vier Tagen bis zum Anfange der Regenzeit wenigstens einmal erwarten. Diese Nordwestwinde, (man nennt sie so, weil sie gewöhnlich in dieser Himmelsgegend ihren Ursprung haben,) sind die furchtbarsten Feinde dieser inländischen Schifffahrt. Denn es sind plötzliche heftige Windstöße mit starken Regengüssen, und ob sie gleich nicht lange dauern, so haben sie doch oft, wenn man nicht sehr vorsichtig dagegen ist, sehr schädliche Wirkungen. Ganze Flotten von Handlungsfahrzeugen gehn manchmal dadurch zu Grunde, und zwar beynah in einem Augenblicke.

Sie

Sie sind im östlichen Theile von Bengal häufiger, als in dem westlichen, und gewöhnlich mehr gegen Abend, als zu andern Zeiten des Tages. Ihre Annäherung wird einige Stunden vorher durch die sonderbare Gestalt der aufsteigenden Wolken verkündigt, und die Reisenden haben daher gewöhnlich Zeit genug Schutz vor ihnen zu suchen. Nur in den großen Flüssen sind sie eigentlich so furchtbar, besonders am Ende des Mayes und im Anfange des Junius, wenn die Breite der Flüsse so sehr zugenommen hat.

Nach dem Anfange der Regenzeit, (welche nach der Verschiedenheit der Gegenden, von der Mitte bis zu Ende des Junius fällt,) muß man manchmal stürmisches Wetter erwarten. Zufluchtsörter sind zu dieser Jahreszeit gewöhnlicher als zu andern, indem die Buchten und Mündungen, so wie der Fluß anwächst, mit Wasser angefüllt werden. Hingegen hält auch das böse Wetter, wenn es einmal da ist, länger an, als die Zeit der Nordwestwinde währet. Da jetzt die Flüsse einige Meilen breit sind, so kann ein starker Wind leicht große Wellen in denselben erregen, besonders wenn er den reißenden Stellen im Strohm entgegen wehet; daher diese alsdann sowohl der Bequemlichkeit als Sicherheit wegen sorgfältig müssen vermieden werden.

In dem langen Zwischenraum vom Ende der Regenzeit an, bis zu dem Anfange der Nordwestwinde, ist die Fahrt auf den Flüssen sehr sicher, wenn man nur die Untiefen und Stümpfe der Bäume zu vermeiden sucht. Dies geschieht aber am besten, wenn man sich ganz dicht an das höhere Ufer hält, jedoch außer der Wölbung des untern Abhanges. \*) Bey diesem hohen Ufer (s. oben auf der 91sten Seite) ist das Wasser am tiefsten, und der Strohm am stärksten; daher man auch auf dieser Seite den Strohm hinabfährt: denn mit Rudern kann ein großes Budsherow, (Budgerow) \*\*) gewöhnlicher Weise, kaum acht Meilen des Tages zurücklegen.

Vom Anfange des Novembers bis zum Ende des Mayes, macht man gewöhnlich mit dem Strohme täglich in zwölf Stunden vierzig, und in der übrigen Zeit des Jahres fünfzig bis siebenzig Meilen. Der Strohm ist am stärksten bey dem Abzuge der überschwemmenden Gewässer, das ist im August und September.

In manchen der seichtesten Flüsse ist der Strohm während der trocknen Monate oft so langsam, daß man die Fahrzeuge selbst auf der Hinabfahrt muß ziehen lassen.

D 2

Auch

\*) but not so near as to be within the verge of its inferior slope.

\*\*) Ein Fahrzeug zu Reisen, fast wie eine Lustjagd bey uns gebauet. Einige haben 14 Fuß breite Kajüten, mit verhältnismäßiger Länge, und gehen 2½ bis 3 Fuß tief.

Auch wenn sie hinauf bugfirt werden, wählt man gern die Seite des hohen Ufers, weil da das Wasser tiefer ist. Doch muß man alsdann mit einem langen Zugtaue versehen seyn, und die Anker stets bereit halten, auf den Fall, daß etwas vom Ufer einstürzte, oder das Tau risse.

So gegen dem Strohm kann man in der guten Jahreszeit höchstens siebzehn bis zwanzig Meilen des Tages, in einem großen Budsherow bugfirt werden; bey hohem Gewässer aber mehr, ohngeachtet der größeren Geschwindigkeit des Strohmes, weil man alsdann oft einen geraden Weg vor sich findet, und auch, da der Wind zu der Zeit gewöhnlich gegen den Strohm wehet, sich der Segel bedienen kann.

Bei der sehr sonderbaren Fahrt durch die Dshiels (Jeels) oder Ueberschwemmung zwischen Dakka und Nattor, u. s. w. wo man hundert und mehr Meilen, meist geraden Weges, zwischen den auf beiden Seiten liegenden Dörfern und Waldungen macht, fallen wenig Schwierigkeiten vor, es sey denn, daß der Wind sich gänzlich legte: denn sonst ist er während der Zeit der Ueberschwemmung immer günstig. Der Strohm aber macht wenig Hindernisse, da er selten eine halbe Meile in einer Stunde fortgeht.

Die Zeit der Nordwest-Winde ist vor allen diejenige, welche die mehreste Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordert. Käme ein solcher Windstoss heran, und man hätte, wenn man auf dem weiten Strohm ist, keinen Arm oder keine Bucht in der Nähe um sich in Sicherheit zu sehen, so wird das hohe Ufer, wenn es nicht etwa in einem zerfallenden Zustande ist, allezeit dem Flachen vorzuziehen seyn, es mag vor oder hinter dem Winde liegen. Ist aber das Ufer krümlich, so muß man suchen irgend einen annoch festen Theil desselben zu erreichen, den man am sichersten an den geradesten Strecken des Flusses zu finden hoffen kann. Wenn aber auch dieses nicht zu bewerkstelligen ist, so halte man sich lieber an die flache Seite, und wäre sie das Ufer, welches gegen dem Winde über liegt, so müßte man das Anker werfen, um nicht an das Ufer getrieben zu werden. In solchen Fällen muß man nie versäumen den Mast niederzulassen: geschieht dies, und wird die Ladung auf eine verständige Art angeordnet, so ist fast gar nicht zu befürchten, daß ein gut gebautes Budsherow blos von der Gewalt des Windes werde umgeworfen werden: ob schon freylich dasselbe, bey einer unglücklichen oder übelgewählten Lage, den Wellen leicht so stark möchte ausgesetzt seyn, daß es sich mit Wasser füllt und davon versinken würde. In dieser Jahreszeit muß jeder Reisende auf die Eigenschaft des Ufers sehr genau Achtung geben; wie auch auf die Gestalt [oder Erscheinung] des Horizontes, in den letzten Stunden des Nachmittags. Findet er einen Schußort, so bleibe er daselbst die Nacht über, und trage kein Bedenken einige Zeit zu verlihren,

verlehen, welche er am andern Tage, wenn er desto früher ausläuft, wiederum einbringen kann. Die Bootsleute verrichten ihre Arbeit bey einem solchen Plan viel hurtiger, indem sie alsdann noch bey Tage können das Boot in Sicherheit bringen, Feuer anmachen, ihren Mundvorrath zurichten und verzehren.

Da das Wasser beständig in dem Bette der Flüsse steigt oder fällt, so ist unmöglich auf einer Charte bestimmt anzugeben, wo man zu einer gewissen Zeit einen Zufluchtsort finden werde. So viel aber kann man schließen: daß an einem Orte, wo zwey beträchtliche Kanäle sich vereinigen, wenn die Flüsse hoch sind, daselbst die ganze trockene Jahreszeit hindurch eine Einfuhr oder tiefe Bucht werde anzutreffen seyn, obgleich einer von den Kanälen ausgetrocknet wäre. Das Wasser (wie wir vorhin schon gesagt haben,) steigt von dem Ende des Aprils an, bis um die Mitte des Augusts; und fällt in der ganzen übrigen Zeit des Jahres.

Die Schifffahrt durch die Wälder oder Sunderbunds geschieht gewöhnlich vermittelt des Meereswechsels. In den großen Flüssen, welche unmittelbar in die See fallen, kommt die Ebbe und Fluth mit der gewöhnlichen im Meere mehr überein, als in den kleinen Nebenkanälen, welche die großen Flüsse verbinden: hier kommt es darauf an, wie deren Mündung beschaffen ist; denn da tritt die Fluth in die Oefnung, welche der See am nächsten ist, und läuft nach der andern Oefnung hinauf, und so umgekehrt bey der Ebbe.

Es giebt zwey besondere Fahrwasser durch die Sunderbunds; welche die südliche oder Sunderbund; Durchfahrt und die Baliagot; Durchfahrt heißen. Die erste ist die längste, ihre Fluth am tiefften und breitesten, und daher bey stürmischem Wetter am gefährlichsten. Sie geht in den Calcuttafluß, etwa 65 Meilen unterhalb der Stadt, durch den Channel Creek, (in welchem der sogenannte Neue; Hafen ist.) Die Baliagot; Durchfahrt geht in einen See östlich von Calcutta, von da man seit einigen Jahren einen kleinen Kanal gegraben hat, der den See mit dem Flusse vereinigt.

Diese Durchfahrten geben der Seele ein angenehmes sonderbares Schauspiel. Eine Schifffahrt von fast zweyhundert Meilen durch einen endlosen Wald, der durch ein beständiges Labyrinth von Kanälen zerschnitten wird, die von so verschiedener Breite sind, daß bald die Masten und Segel des Fahrzeuges in den Bäumen verwickelt werden, bald aber in einem geräumigen Flusse

ungehindert viele Meilen in einer schönen geraden Allee fortgehen. Das Wasser ist allenthalben salzig, und der ganze weite Wald dient den wilden Thieren zur Wohnung: daher man ohne Noth nie ans Ufer geht. Doch thun es die Holzhauer und Salzmacher, die „ihr schreckliches Gewerbe“ unter beständiger Lebensgefahr treiben: denn die Tiger gehn nicht nur ans Ufer ihrem Raube nach, sondern schwimmen auch des Nachts zu den Fahrzeugen, die mitten im Flusse vor Anker liegen.

Diese Durchfahrten werden das ganze Jahr hindurch von denen genutzt, welche zwischen den untern Gegenden des Ganges und Calcutta, u. s. w. schiffen: und während der Jahreszeit, da der westliche Arm des Ganges ganz ausgetrocknet ist, geht der ganze Handel von Bengal (mit Ausnahme der westlichen Provinzen) entweder durch den Channel-Creek, oder durch Bas Nagor, vornehmlich aber durch den ersten, indem einige Artikel der Compagnie-Ladungen zu dieser Jahreszeit über 900 Meilen zu Wasser verfahren werden.

## Erster Zusatz des Herausgebers.

### N a c h r i c h t

von des Herrn Jacob Rennell's Atlas von Bengalen.

Nachdem ich in den vorhergehenden Bogen eine getreue und vollständige Uebersetzung von des Herrn Rennell's Abhandlung über seine Charte von Hindustan, und von dem Anhang zu derselben geliefert habe, so wird wegen des Zusammenhanges nicht undienlich seyn, einige Nachricht hier anzufügen von dem kostbaren und vortreflichen Werke, welches eben der geschickte Geograph ein paar Jahre früher unter folgendem Titel herausgegeben hat:

*A Bengal Atlas containing Maps of the Theatre of War and Commerce on that side of Hindoostan, compiled from the Original Surveys; and published by Ordre of the Honourable the Court of Directors for the Affairs of the East-India Company. By James Rennell, late Major of Engineers and Surveyor General in Bengal, 1781.*

Das ist:

Ein Atlas von Bengalen, enthaltend Charten von dem Schauplatze des Krieges und des Handels auf dieser Seite von Hindustan: aus den Original-Messen der Landesvermessungen zusammengetragen und auf Befehl eines hochedlen Directoriums für die Geschäfte der Ostindischen Compagnie herausgegeben von Jacob Rennell, ehemaligen Ingenieur-Major und Ober-Landmesser in Bengalen, 1781.

Dieser Atlas macht einen mäßigen Band aus, der gebunden und beschnitten nur 20 Zoll hoch und 13 Zoll breit ist. Außer den auf starkem Papier abgedruckten hiernächst anzuzelgenden 21 Charten und Prospecten enthält er 16 Blätter oder 8 Bogen auf Postpapier die vorangehen und auf welchen man nachstehende Stücke findet.

1stes Blatt Recto, den oben angezeigten Titel. Verso, weiß.

2tes Bl. R. die Contents oder den Inhalt. V. die nicht zahlreichen Errata.

3tes Bl. R. und V. Advertisement, oder Vorbericht.

4tes Bl. R. ist weiß. V. Map of the Inland Navigation, oder Charte über die inländische Schiffahrt (in Bengalen.) \*)

5 bis

\*) Es ist dieselbe die auch bey dem Anhang zu der Abhandlung 2c. befindlich ist, und die ich für dieses Werk habe nachstehen lassen.

5tes bis 9tes Bl. R. und V. Tables of Routes and distances from *Calcutta* through the principal inland Navigations; d. i. Tafeln der Reisewege und Entfernungen von *Calcutta* durch die vornehmsten inländischen Schiffahrten: jede Seite in zwei Haupt-Columnen.

10tes und 11tes Bl. R. und V. Tables — from *Dacca* &c. Ähnliche Tafeln der Routen von *Dacca* aus.

12tes und 13tes Bl. R. und V. und 14tes R. Tables — from *Moorshedabad* &c. Ähnliche Tafeln der Schiffsrouten von *Moorshedabad* (oder *Morudabad*) aus.

14tes V. und 15tes R. und V. Tables — from *Patna* &c. Dergleichen Tafeln, wo *Patna* der Standpunct ist, von welchen die Wege ausgehen.

16tes Bl. R. Area of the Bengal Provinces in square British Miles: d. i. Flächen: Inhalt der Bengalischen Provinzen (wobey *Bahar* mit verstanden ist,) in Englischen Quadratmeilen.

Ist folgt der Atlas selbst, wovon die acht ersten Charten oder Blätter mit einem besonderen Titelblatte versehen sind, das in Kupfer gestochen ist. Es enthält die Ueberschrift: *A Map of Bengal and Bahar in VIII. Parts: d. i. Eine Charte von Bengal, in 8 Theilen. General Explanation, allgemeine Erklärung, nämlich der in diesen Charten gebrauchten Zeichen für Städte, Festungen, Straßen, Grenzen, u. s. w. Endlich: Index to the VIII. Divisions of Bengal and Bahar, oder Anzeiger der 8 Eintheilungen von Bengal und Bahar. Dieser bestehet in einem artigen Chärtchen, das zur allgemeinen Uebersicht anzeigt, wie die 8 Blätter an einander stoßen, welche jedoch keine Charte von einer regulären Figur ausmachen würden, wenn man sie an einander kleben wollte: auf dem Anzeiger sind nur, des bessern Ansehens halben, die Lücken mit einigen Vierecken ausgefüllt.*

In den obgedachten Contents auf dem 2ten Blatte, sind die auf feinem Papier gedruckten Stücke nur ganz kurz auf 6 Zeilen angegeben, und es beziehet sich dieser Inhalt hauptsächlich auf die Charten des Atlas; daher ich nun diese, nach Anleitung eben dieses Inhalts, näher anzeigen und außerdem noch einige Anmerkungen beifügen will.

No. I. *Map of the Delta of the Ganges; with the adjacent Countries on the East; and a Plan of Sumookgur: d. i. Charte von dem Delta des Ganges, (oder dem zwischen den Ausflüssen des Ganges erhaltenen Lande,) und den östlich anliegenden Ländern; nebst einem Grundrisse von Sumookgur. \*)*

Gene.

\*) Diesen kleinen Grundriß von Sumookgur bey Bankibazar habe ich für den 2ten Theil des III. B. der Beschreib. von Hindustan auf Taf. M. n. 3. nachstehen lassen.

General-Boundaries, (allgemeine Grenzen.) Westlich: Die Flüsse Jugly und Coss Ambusar. Südlich, die See. Nördlich, die Straße von Murschedabad nach Shellingby — auch der Ganges und die Flüsse von Dacka und Tiperah. Ostlich, Arakan und Ava.

No. II. The *Jungleterry-District*, and adjacent Provinces, comprehending the Countries situated between *Moorshedabad* and *Bahar*: d. i. der District von Shungleterry und die anliegenden Provinzen, nämlich die Gegenden zwischen Murschedabad und Bahar.

Grenzen: W. die Hügel von Curruckpur — das eigentliche Bahar und Ramgar. \*) N. der Ganges. O. der Maaldah; und der Cossambusar; Fluß. S. der Adshi; und der Dummudah; Fluß.

No. III. *South Bahar*: das südliche Bahar.

Grenzen: W. Gasipur und Tschunar. N. der Ganges. O. Monghic und Dshungleterry. S. Palamow und Ramgar.

No. IV. *North Bahar*: Das nördliche Bahar.

Grenzen: W. Oude (oder Rude, Avad.) N. die Napaalischen und Morangischen Berge. O. Purneah. S. der Ganges.

No. V. The Northern Provinces of *Bengal*: with the *Bootan*, *Morung* and *Affam* Frontiers: d. i. die nördlichen Provinzen von Bengal, sammt den angrenzenden Theilen von Butan, Morang und Affam.

Grenzen: W. Nord Bahar. N. Morang und Butan. O. Affam und die Garrow; Gebirge. S. der Ganges und die Straße von Radshemal nach Siebgundsh und Dewagundsh.

No. VI. The *Low Lands* beyond the *Ganges*, from the *Mauldah-River* to *Silhet*: d. i. die Niedrigungen jenseit des Ganges, von dem Maaldah; Fluße bis Silber.

Grenzen: W. die Straße von Murschedabad nach Maaldah. N. die Straße von Maaldah nach Siebgundsh und Dewagundsh, — und die Garrow; Gebirge. O. die Länder Catschar und Ava. S. die Straße von Murschedabad nach Shellingby: auch der Ganges; der Dacka; und der Tiperah; Fluß.

No. VII.

\*) Ich halte dafür, daß man besser thut mit Zieffenthaler und vielen andern Ramgar zu schreiben, und dergleichen in unzähligen Wörtern a für u zu setzen, wo das englische u kurz ist. Einen Grund dazu giebt die englische Aussprache selbst an; einen andern vielleicht die persische: conf. Frafers Hist. of Nadir Schah, p. 72.

No. VII. The Provinces of *Bengal*, lying on the *West* of the *Hoogly* River; with the *Maratta* Frontier: d. i. die Districte von Bengalen, welche im Westen des *Hugly*: Flusses liegen; sammt den angrenzenden Theilen der Maratten Länder.

Grenzen: W. die Berge von Baamien, Nagpur und Ramgar. N. der Adshi und der Dammudah: Fluß. O. der *Hugly*: Fluß. S. die Nilgarschen Berge, — und die See.

No. VIII. The *Conquered Provinces* on the South of *Bahar*: viz. *Ramgur*, *Palamow* and *Chuta-Nagpour*, with their Dependencies: d. i. die Eroberten Districte im Süden von Bahar; nämlich Ramgar, Palamow und Tschit: Nagpur, sammt den darzu gehörigen Ländereyen.

Grenzen: W. Sargushah, Dshuspor, ic. N. die Gebirge von Bahar und Rotas. O. Dshungleterry, Patschet und Singbum. S. der District von Cattacl.

(Nun folgen ohne Angabe der Grenzen:)

No. IX. *General-Map of Bengal and Bahar*: d. i. General: Charte von Bengal und Bahar.

No. X. *General-Map of Oude and Allahabad*: with Part of *Agra* and *Delhi*: d. i. General: Charte von Oude und Allahabad \*) mit einem Theile der Provinzen Agra und Delhi.

No. XI. The *Cossimbuzar Island*: d. i. die *Cossimbasar*: Insel. \*\*)

No. XII. The *Environs* of the City of *Dacca*: Die Gegend der Stadt Dacca.

No. XIII. The *Doo-Ab* from *Allahabad* to *Calpy*: Das Du: Ab \*\*\*) von Allahabad bis Calpy.

No. XIV. The *Ganges* from *Allahabad* to *Patna*: with Plans of *Allahabad* and *Chunargur*. Der Ganges von Allahabad bis Patna: mit Grundrissen von Allahabad und Tschunargar. †)

No. XV.

\*) Oder Allahabad, oder Elahbad; aber nicht Allahadabad, wie Hr. Prof. Sprengel, aus einer wahrscheinlich nur zufälliger Weise angenommenen Gewohnheit schreibt.

\*\*) Diese große Insel bildet der Ganges sammt seinen zwey Armen, dem Cossimbasar und dem Dshellinghy. Auf diesem Blatte ist auch in einer Ecke ein kleiner Plan der Schlacht bey Plassay, wo der damalige Obrist Clive, am 23. Jun. 1757, den Subahdar von Bengalen, Suradsch Daulah, schlug, daher er Lord mit dem Ehrentitel Baron von Plassay wurde. — Auch ist dies XI. Blatt dem Lord Clive zugeeignet; so wie fast jede von diesen Charten irgend einem Indisch-Englischen Matador dedieirt ist.

\*\*\*) Du-Ab oder Interbed, das Land zwischen zwey Flüssen: dem Ganges und dem Dshumna (oder Zemna.)

†) Diese zwey kleinen Grundrisse sind für den 2ten Theil des III. B. Beschreibung von Hindustan nachgestochen worden: der von Elahbad Taf. M. n. 2. der von Tschunar oder Tschunargar, Taf. O. n. 1. sammt dem Profile n. 2.

No. XV. Ditto from *Patna* to *Surdah*: with Plans of *Patna* and *Monghir*. Eben der Strom von *Patna* bis *Surdah*: mit Grundrissen von *Patna* und *Monghir*. \*)

No. XVI. Ditto from *Surdah* to the *Calligonga*: with the Passage across the *Jeels* &c. Eben der von *Surdah* bis zu dem *Calligonga*: nebst der Schifffahrt durch die *Dshiels* u. s. w. \*\*)

No. XVII. The *Ganges* from the *Calligonga* to its conflux with the *Megna* or *Burrampooter*: and the *Burrampooter* to the Head of the *Luckia* River. Der *Ganges* von dem *Calligonga* bis zu seiner Vereinigung mit dem *Megna* oder *Burrampooter*; und der *Burrampooter* bis an die Mündung des *Lackia*.

No. XVIII. The *Burrampooter* from the Head of the *Luckiah* River to *Affam*: with a Plan and View of *Dellamcotta* Fort in *Bootan*. Der *Burrampooter*, von der Mündung des *Lackia* bis in *Affam*: mit dem Grundrisse und der Ansicht der Festung *Dellamcotta* in *Buran*. \*\*\*)

No. XIX. The *Hoogly* River: with *Balafore* Road; and a Plan of the Attak of *Oudanulla* in 1763. Der *Sugly*: Fluß: sammt der Straße nach *Balafore*, und einem Plan von dem Angriffe der Festung *Audanulla*, im Jahr 1763.

No. XX. The *Sunderbund* and *Baliagot* Passages, with their principal Communications. Die Durch- (oder Schiff-) Fahrt in den *Sunderbunds* und *Baliagot*, sammt ihren verschiedenen (Zweigen oder) Verbindungen. †)

No. XXI. Views of *Oudanulla* and *Chunargur*. Prospective von *Audanulla* und *Tschunargar*. ††)

No. XXII. Plan of the Battle of *Buxar*. Plan der Schlacht bey *Baxar*.

P 2

Dies

\*) Auch diese zwey Grundrisse sind eben. nachgestochen, Taf. M. n. 1. und Taf. O. n. 3.

\*\*) Von den *Dshiels* s. oben Seite 108.

\*\*\*) Diese beide schönen und großen Blätter sind für das gegenwärtige Werk vollständig und sammt den zwey kleinen Rissen von *Dellamcotta* nachgestochen worden.

†) Dies merkwürdige Blatt, welches, wie noch ein paar andere, wegen seiner Größe, zum Theil eingeschlagen wird, giebt einen deutlichen Begriff von der sonderbaren Schifffahrt in den Wäldern, deren oben S. 109 gedacht worden.

††) Diese zwey Ansichten nehmen nur ein halbes Folio-Blatt ein. Die zweyte ist ein Prospect von der oben n. XIV. erwähnten Festung *Tschunar*, von welcher auch ein Prospect nach dem P. Ticffenthaler in dem 1sten B. der Beschreib. v. *Hindust*. Taf. xxix. n. 2. zu finden ist.

Dies sind alle, — und mehr als alle, denn das letzte Stück No. XXII. befindet sich nicht bey dem *Bengal Atlas*: ich habe erst geglaubt, daß es nur in meinem Exemplar fehle, man hat mir aber aus London versichert, es sey nicht ausgegeben worden. Man hat dafür, obgleich ohne Nummer, 2 andere Kupferplatten: nämlich das obgedachte Titelfupfer des Atlas, und die das 4te Blatt des Textes einnehmende Charte der inländischen Schifffarth.

Man wird erwarten, daß Herr Kennell nun eine weitere Erklärung seiner Charten in dem vorgemildten Advertisement des 3ten Blattes giebt: sie ist aber nicht sehr befriedigend. Ich will diesen Vorbericht hier übersetzen, damit man selbst davon urtheile und wenigstens so viel als darinn ist wisse.

»Die Charten, sagt Herr Kennell, aus welchen dies Werk bestehet, waren zuerst nur bestimmt einen Taschen-Atlas zum Gebrauch der Herren in den Bengalischen Niederlassungen auszumachen. Allein die Unbequemlichkeit der gebogenen Charten, die man aus Noth bey Dingen welche man in den Taschen tragen kann ertragen muß, wird ganz unerträglich, wenn diese Nothwendigkeit aufhöret. Daher habe ich, indem ich dieselben Charten auf eine andere Papier-Sorte abdrucken ließ, diesen Folio-Atlas zusammengesetzt, damit er in Bibliotheken und Comtoiren könne aufgestellt werden, oder auch solchen Reisenden nützlich sey, welche die Masse für ein geringeres Uebel halten, als das Verschmutzen und Abnutzen der Charten.«

»Es wurde dem obgedachten Vorhaben zufolge, nothwendig die große Charte von Bengalen in gewisse dem Formate des Bandes angemessene Abtheilungen zu zerlegen: und dies ist in schicklicher Rücksicht auf die natürliche Eintheilung des Landes geschehen, damit man sich von der relativen Lage eines jeden Theiles einen deutlichen Begriff machen könne. Diefennach nahm ich für die Grenzen meiner Abtheilungen entweder einen bekannten Fluß, oder Straße oder Bergkette an; ohne die unproportionirliche Größe, oder die unregelmäßige Figur der in jeder Charte enthaltenen Länder in Betrachtung zu ziehen. In dem untern Theile von Bengalen, wo eine Menge Flüsse und Arme das Land meist in jeder erdenklichen Richtung durchschneiden, ist in den beiden Abtheilungen dieser Gegend hauptsächlich darauf gesehen worden, daß die allgemeine geographische Kenntniß der inländischen Schifffarth am deutlichsten daraus erhelle. Aus diesem Grunde enthält die erste Charte, die ganze südliche Schifffarth; das ist, diejenige die zwischen Calcutta, Murschedabad, Dacca, Luckipur, Tschittigong und Tiperah, je von einem Orte zu dem andern Statt findet; desgleichen die andere Charte, die mitteländische oder östliche Schifffarth: nämlich zwischen Murschedabad, Dacca, Maaldah, Siebgundsich, Silhet, und Tiperah. Jede von den übrigen sechs Abtheilungen enthält gleichfalls einen solchen Strich Landes, daß in Betracht seiner Lage und natürlichen Grenzen zu vermuthen ist, sie werde bey einem etwan

»in dieser besondern Gegend ersiehenden Kriege den ganzen Umfang des Schauplatzes desselben darstellen. \*)»

»Die im Westen von Calcutta und des Cossimbazar-Flusses, und im Süden des Ganges liegenden Bengalischen Provinzen machen zwei von diesen Abtheilungen aus; davon die eine im Norden, die andere im Süden des Flusses Adshi liegt.»

»Die nördlichen Districte von Bengalen bilden eine andere Abtheilung, welche zugleich die angrenzenden Gegenden von Butan einschließt.»

»Die zwei von dem Laufe des Ganges gebildeten Abtheilungen von Bahar, haben jede ihre besondere Charte: die im Norden schließt die Berge von Nokaumpur und Morang ein: die südliche aber erstreckt sich bis an die Berge von Palamow und Ramgar: welche als unsere Grenzen angesehen wurden, ehe der Major Carnac diese Provinzen einnahm.»

»Palamow, Ramgar, Tschiranagpur, und ihre Subehörden, sind in Eine Charte zusammengebracht, welche die achte und letzte Abtheilung von Bengal und Bahar ausmacht.»

»Da die Ordnung dieser Abtheilungen ganz willkürlich war, so habe ich mit derjenigen welche Calcutta enthält, den Anfang gemacht, und bin sodann nach Patna gezogen, indem dies eben die gangbarste Straße von allen ist. Der Anzeiger giebt am deutlichsten einen Begriff wie die verschiedenen Abtheilungen zusammenhängen, und welchen Platz sie in dem Buche einnehmen.»

»Es war nun ferner nothwendig, Bengal und Bahar auch zusammen unter eine allgemeine Uebersicht zu bringen; daher habe ich ebenfalls eine Generalcharte über diese Länder, nach einem verjüngten Maaßstabe verfertigt, welcher jedoch noch groß genug ist, daß jeder Ort von einiger Bedeutung einen Platz finden konnte.»

»Die Länder zwischen Bengal und Delhi sind der Gegenstand einer zweyten General-Charte, von gleicher Scale als die von Bengal: sie ist aber nur in wenigen Stücken eben so vollständig, indem die Ausmessung nach einem eingeschränktern Plane angestellt worden. Wahrscheinlich enthalten diese Charten einen größern Strich ausgemessenen Landes, als man auf allen Charten von Europäischen Königreichen zusammengenommen antreffen mag: ihr Daseyn verdanken sie hauptsächlich den Anstalten des verstorbenen hohen Lords, dessen Geist und Tapferkeit Großbritannien die Oberherrschaft von Bengalen schuldig ist.» \*\*)

P 3

Dies

\*) Freylich ist die Scale dieser Charten zu militairischem Gebrauche viel zu klein; allein sie muß Genüge leisten bis man im Stande seyn wird Specialcharten für jeden District stechen zu lassen, und da diese nicht weniger als 18 Bogen groß Royal-Format erfordern, so kann die Herausgabe derselben nicht anders als entfernt seyn. N.

\*\*) Ohnstreitig Lord Clive. B.

„Das Du:Ab, die Cossimbazar: Insel und die Gegend von Dacca haben als vorzüglich interessante Districte jedes seine besondere Charte nach einem großen Maasstab.“

„Diesen sind noch 7 andere Charten beygefügt, nämlich des Ganges, des Burrampooter, des Jugly: Flusses, und des Landstriches den man die Wälder oder Sunderbunds nennet; sämtlich nach großen Scalen, und von welchen man hoffet, daß sie eine angenehme nützliche Hilfe darbieten, um sich in den Fortschritten der vornehmsten Zweige der inländischen Schiffarth zu rechte zu finden. Dieses aber noch vollständiger zu bewirken, sind auch Tabellen der Routen und Entfernungen zu Wasser zwischen den erheblichsten Städten eingerückt worden, mittelst welcher man überhaupt die Zeit berechnen kann, die erfordert wird, um jede Reise ins besondere zu vollführen.“

„Endlich sind auch einige Grundrisse von Festungen beygefügt, sammt der Attaque von Audanulla und der Schlacht bey Barar, \*) welche jede eine wichtige Krise zum Vortheil der Britischen Macht in Bengalen entschieden haben.“

„In allen diesen Charten für die Inländische Schiffarth, geben die äußeren Linien des Flusses zu erkennen, wie breit sein Bette zu der Zeit des hohen Wassers ist; die Schraffirung (the Sands) hingegen zeigt den Hauptstrom an, wenn das Wasser am niedrigsten ist. Da das Wasser in dem Bette beständig steigt oder fällt, so ist es unmöglich auf der Charte anzugeben, wo man zu einer bestimmten Zeit einen Zufluchtsort finden kann. — — \*\*)“

„In den angefügten Tafeln der Wege und Distanzen auf der inländischen Schiffarth, sind die 4 Städte Calcutta, Dacca, Murschedabad und Patna als Mittelpuncte angenommen von welchen alle Routen oder Durchfahrten ausgehen. Das Detail derselben ist hauptsächlich in der Tabelle für Calcutta begriffen; die übrigen können demnach eher für Register als für Tabellen gelten. Bey dieser Gelegenheit muß ich mich aufs neue entschuldigen, daß in dem Verzeichniß der Straßen so viel und so ermüdende Nachweisungen vorkommen; nur bleibt mir die Hoffnung übrig solche so deutlich eingerichtet zu haben, als immer die Natur des Gegenstandes und die Absicht des Werkes zulassen konnte.“ \*\*\*)

„Am

\*) Wie schon gesagt: diese fehlt; hingegen hätte Herr Kennel des kleinen Plans der Schlacht bey Plassey erwähnen können, welche besonders viel beygetragen hat, die Engländer in den Besitz von Bengalen zu setzen. Zu Audanulla hatte der Subahdar Cossim: Altkhan sich verschanzet; bey Barar wurde der Nabab von Aude, der berühmte Schodsha ed Daulah geschlagen.

\*\*) Was igt folgt, und etwa die Hälfte des ganzen Advertisement einnimmt, hat Herr Kennel am Ende seines Appendix, meist wörtlich und nur in etwas veränderter Ordnung, wiederholt und einige Zusätze eingeschoben. Man findet es demnach schon oben S. 106 vom Absatze an, bis 110, übersehet. B.

\*\*\*) Sie sind wirklich sehr beschwerlich, und zuweilen kann man sich gar nicht darin finden.

»Um die Kenntniß der allgemeinen Geographie der inländischen Schifffahrt zu erleichtern, habe ich noch eine Charte beygefügt, in welcher alle durch das ganze Jahr schiffbare Bette von den zufälligen Durchfahrten und Ueberschwemmungen, die von den periodischen Regen herrühren, unterschieden sind. Man findet, auf dieser Charte \*) so wohl jede Durchfarth, als jeden beträchtlichen Ort, dem in den Tafeln ein Artikel gewidmet worden; so daß man nur einen geringen Grad von Aufmerksamkeit nöthig hat, um sich dieser Charte als eines Leitfadens zu bedienen, mit dem man das Detail der Routen zwischen andern Orten, als welche zu Standpuncten angenommen worden, auffuchen kann. In den meisten Fällen gehet durch jede zwey Orter von nur einiger Erheblichkeit eine gemeinschaftliche und gerade Communications-Linie, die an einem der 4 Mittelpuncte ihren Anfang nimmt; oder, wenn dies nicht zutrifft, so ist wenigstens die Route ein Zweig einer sich in zwey theilenden geraden Communications-Linie. Ein Beyspiel der ersten Art giebt die Route von Zugly nach Ballyrungby, welche man in der Communications-Linie von Calcutta und Dshellingby finden wird, und daher in den Tafeln unter der Rubrik Jellinghy, in der Tafel für Calcutta suchen muß. — Um auch ein Beyspiel der zweyten Art zu geben, wollen wir sehen es werde die Fahrt von Nautpour nach Dinagepour gesucht. Nun ergibt sich aus der Charte, daß diese Route aus zwey verschiedenen besteht: nämlich der von Calcutta nach Nautpour, und der von Calcutta nach Dinagepour, welche beide sich bey der Mündung des Mahanada-Flusses von einander absondern: folglich muß man die Route von Nautpour nach Dinagepour in der Calcutta-Tafel unter den Artikeln Calcutta nach Nautpour, und Calcutta nach Dinagepour auffuchen. »

»Uebrigens habe ich in diesen Tafeln nicht unternommen, überhaupt die Routen in der Regenzeit anzugeben: (denn diese müßten, um wirklichen Nutzen zu schaffen, für jeden Monat besonders berechnet werden), sondern habe mich begnüget, einige wenige von den brauchbarsten und nicht alltäglichsten anzuzeigen. Und da die Entfernungen nach den verschiedenen Graden der Ueberschwemmung sich ändern, so habe ich sie nur so angegeben wie sie sich verhalten, wenn die Ströme in ihren natürlichen Betten eingeschränkt sind. Was andere Details noch betreffen mag, muß in den Charten selbst nachgesehen werden. »

Der Ordnung nach ist ist die Reihe an den so eben erwähnten Tabellen. Ich habe bey mir angestanden, ob ich sie nicht ganz und ausführlich hier einrücken wolle, um die in diesem Werke enthaltenen Arbeiten des berühmten Englischen Geographen vollständiger zu liefern: zwey Gründe aber halten mich davon ab: der eine ist, daß einem Deutschen ein so ausführliches Detail über die nur  
für

\*) Dies ist eben die Map of the Inland Navigation die ich habe nachstechen lassen.

für Engländer wirklich wichtige inländische Schiffarth von Bengalen, unmöglich anziehend genug seyn kann, um mehr als eine allgemeine Kenntniß und Uebersicht davon zu verlangen; der zweyte, daß diese Tabellen voraussetzen, man habe alle in dem Bengal: Atlas auf diese Schiffarth sich beziehende Charten bey der Hand, dagegen ich um dieses Werk nicht zu sehr zu vertheuren, nur drey derselben habe nachstechen lassen; nämlich die 2 Blätter des Burrampooter, als eines noch wenig bekannten sehr merkwürdigen Stromes, und die gedachte, auch bey des Herrn Kennel Anhang zu seiner Abhandlung befindliche kleine General-Charte der inländischen Schiffarth, um den deutschen Lesern wenigstens im allgemeinen einen Begriff von diesen sonderbaren für die Handlung so wichtigen Verbindungen der Bengalischen Gewässer zu geben.

Es wird demnach zur Befriedigung der Neugierde, und um etwas nützlichcs zu liefern, ohne mit übertriebener Umständlichkeit zu ermüden genug seyn, das wesentlichste der Tabellen von welchen die Rede ist, hier einzurücken; ich meyne hiermit, nur die Distanzen der Hauptörter, welchen jeder besondere Artikel in der ersten Tafel gewidmet ist, so daß die einzelnen Zwischen-Stationen wegfallen. Vorher ist aber nicht undienlich mit dem Herrn Verfasser folgendes anzumerken.

»Die erste Columne der Zahlen zeigt die unmittelbaren Distanzen zwischen den Stationen: und die zweyte, die Entfernung jeder Station von Calcutta, in Engl. Meilen, halben- und viertel Meilen. Die voranstehenden Buchstaben R. und L. bedeuten Right (Rechts) und Left (Links), um anzuzeigen auf welcher Seite des Flusses der Ort liegt, für die welche von Calcutta » (oder in den andern Tabellen, für die welche von Dacca u. s. w.) kommen. »

»Wenn die Route mit dem Laufe des Flusses hinunter gehet, so sind die Namen mit Cursiv-Schrift gedruckt; im gegenseitigen Fall aber, mit römischer (antiqua) Schrift. Die Namen von Hauptstädten (Cities) und Landstädten (provincial Towns) sind mit Versalien von verschiedener Größe und gleichfalls cursiv- oder antiqua-Schrift gedruckt. »

»Die bengesfügten römischen Zahlen I. II. III. etc. zeigen an in welcher Charte des Atlas die Route abgezeichnet ist. »

»Wann die Farth auf einem Wege ist, wo der Meereswechsel merklich ist (through the Tides-way), so findet man das Wort Tide am Rande. »

Ein kleines Beyspiel wird diese Vorerrinnerungen und die Einrichtung der Tafeln noch mehr in das Licht setzen.

## 5) BACKERGUNGE.

Head of Satalury River. Art. 92. (No. XVII.)	—	324
R. Backergunge.	—	335½

Hier

Hier ist 5 die Zahl der Route. Die große Schrift des ersten Wortes, zeigt hier nicht an, daß Bäckergundsch eine Stadt sey, denn so sind alle Hauptwörter zu Anfang jeden Artikels mit Versalien gedruckt. Art. 92 bedeutet, daß man die Route von Calcutta bis zum Head &c. d. i. bis zur Mündung des Satalury-Flusses, unter dem 92sten Artikel suchen müsse; und 324, daß man daselbst für die ganze Entfernung dieser Mündung von Calcutta, 324 Meilen: finden werde. — No. XVII. weist die XVIIte Charte an, wo diese Route abgezeichnet ist, (und diese Charte ist mein erstes Blatt des Burrampooter). — R. giebt zu erkennen, daß Backerg. unger rechter Hand der Fahrt liegt. — Die kleine Cursiv-Schrift dieses Wortes: daß der Ort eine Stadt ist, und daß die Fahrt von der vorigen Station her abwärts geht. — 117 ist offenbar ein Druckfehler für 11½, welches die Distanz dieser beiden Stationen ist. — 335½ endlich ist die Distanz zwischen Calcutta und Bäckergundsch.

Hier folget nun meine abgekürzte Tafel; in welcher ich die lateinische Schrift und die Rechtschreibung des Verfassers beybehalte, damit man die Orter in seinen Charten leichter finden könne.

Tafel der Entfernungen von Calcutta zu Wasser in Englischen Meilen, halben und viertel Meilen. \*)

1. Allahabad	—	829½ l.	6. Ballitunghy	—	—	153 l.
2. Attyah	—	344 r.	7. Barnagore	—	—	4½ r.
3. Augurdeep, oder Ahgadeep		111 r.	8. Bauleah	—	—	223½ r.
4. Azmerigunge, 2 Routen, die erste über Idrackpour		r.	9. Belcuchy	—	—	318½ l.
die 2te über Junglebarry,		506½	10. Benares	—	—	700 r.
in der Regenzeit	—	517	11. Bettyah	—	—	627 r.
5. Backergunge	—	335½ r.	12. Boglipour	—	—	375 l.
			13. Bogwangola **)	—	—	232½ l.

14

\*) Um den Druck zu erleichtern, habe ich unterlassen müssen, die Verschiedenheit der Orter in Größe oder Wichtigkeit durch größere oder kleinere Schrift anzuzeigen; sie ist ja ohnehin auf den Charten zu bemerken. Die Verschiedenheit der Cursiv- und Antiqua-Schrift fällt weg, weil die Zwischen-Stationen ausgelassen werden, und manche Fahrt bald Strom auf, bald ab geht. Ob der Ort zur Rechten oder zur Linken liege, zeigen hier die Buchstaben r. und l. an. — Uebrigens war dieser Auszug nicht so leicht zu versertigen, als man sich wohl vorstellen mag: denn wegen der fast jedesmaligen Nachweisungen mußte beständig hin und her geblättert, und mancher Ort unter 50, 100 und mehr andern, die nicht in alphabetischer Ordnung folgen, aufgesucht werden.

\*\*) Da der Cossimbasar-Fluß in der trocknen Zeit für die Schifffahrt zu seichte ist, so wird alsdann Bogwangola (ein Ort an dem Gang's, 2½ Stunden im Nordost) der Hafen von Moorshedabad für alle Fahrzeuge, die von Ost und Westen und Nord kommen. Zu eben der Zeit dienet Ballytunghy an dem Jellynghy-

14	Boosnah	—	—	224½ r.	35	Comillah	—	—	454 r.
15	Buddaulaurung ober Saumgunge, Regenzeit	—	—	460½ l.	36	Consumahgunge, 1ste R. auf dem Mauldah-Flusse	—	—	389 r.
16	Budgebudge	—	—	16 l.	37	2te R. über Jaffiergunge	—	—	539½ r.
17	Burdwan, in der trockenen Jahres- zeit, auf dem Wege nach Ramgur In der Regenzeit ist der Weg über Bansbarga u. s. w. nach Seli- mabad, um $\frac{1}{3}$ kürzer.	—	—	127 r.	37	Coosbeyhar	—	—	666 r.
18	Burhampour	—	—	181½ r.	38	Coffimbuzar	—	—	185½ r.
19	Buxar	—	—	610 l.	39	Calna in Burdwan	—	—	67½ l.
20	Caragola, 1ste R. über Jellenghy 2te R. über Coffimbuzar-river	—	—	345 r.	40	Calna in Jessore	—	—	174 r.
21	Caramnassa	—	—	617½ l.	41	Culpee	—	—	54½ l.
22	Caugmahry	—	—	349½ r.	42	Curribarry	—	—	554½ r.
23	Cawnpour	—	—	972 l.	43	Curygong	—	—	604½ l.
24	Chandernagore	—	—	21 l.	44	Cutwa	—	—	120 l.
25	Charcolly	—	—	291 r.	45	Dacca, 1ste Route über Jellinghy	—	—	369½ l.
26	Chilmaly; 2 Routen in der trocke- nen Jahreszeit, davon eine auch 2 in der Regenzeit.	—	—	564½ r.	46	Dacca, 2te R. durch die Sunder- bunds	—	—	450½ r.
27	Chinsurah	—	—	24 l.	47	Dacca, 3te R. durch Baliagot &c.	—	—	367½
28	Chittigong, f. Islamabad.	—	—	—	48	Deccan Schabazpour	—	—	429 r.
29	Chowfar	—	(nicht zu finden)	—	49	Dewangunge, in der trocknen Zeit	—	—	545 l.
30	Chunargur	—	—	718 l.	50	Dinagepour, 1ste R. auf dem Tan- gan-Fluß	—	—	354 r.
31	Chuprah	—	—	548 r.	51	Dinagepour, 2te R. auf dem Pur- nabah-Fluß	—	—	354 r.
32	Colinda	—	—	473 r.	52	Dinagepour, 3. R. über Jaffiergunge	—	—	521 l.
33	Colgong	—	—	354½ l.	53	Durbungah	—	—	544 r.
34	Comercolly	—	—	259 l.	54	Dynapour	—	—	525½ l.
					55	English Bazar	—	—	298½ l.
					56	Fattigur, bey Farruchabad	—	—	1054 l.

57

Fluß, und Mirzapour an dem Hoogly-Fluß für die aus Süden kommenden Fahrzeuge. Der erstere Ort liegt 6 Stunden, und der letztere 14 Stunden Weges von Moorshedabad. Bagwangola ist dem nach der größte Theil des Jahres der Haupthafen von Moorshedabad. (Aus dem Vorberichte zu der Tafel für Moorshedabad.)

57 Fringybazat, durch die Sunderbunds	—	437½ l.	82 Jaynagur	—	219½ r.
2te N. auf dem Jellinghy und Calligonga	—	382½ r.	83 Jellinghy, über Nuddeah	—	199½ l.
3te N. auf dem Dullaferry-Fluß	—	378½ r.	— durch die Sunderbunds	—	548
58 Fyzabad	—	742½ l.	84 Jelpigory, 1ste N. auf dem Mauldah-Fluß	—	434 l.
59 Gazypour	—	636 r.	85 — 2te N. über Jaffiergunge	—	593 l.
60 Ghyretty	—	16½ l.	86 Jellore, s. Moorley.	—	—
61 Goalparah, 1ste N. über Jellinghy und Dacca	—	655 r.	87 Inchacolas	—	604 r.
62 — 2te N. durch die Sunderbunds	—	719½	88 Injellee	—	84 r.
63 — 3te N. durch die Baliagot	—	636½	89 Joogdya	—	469½ l.
64 — 4te N. in der Regenzeit über Nulhy &c.	—	521½	90 Islamabad, 1. N. auf den Flüssen Jellinghy und Calligonga	—	523 l.
65 — 5te N. über Baljures	—	572	91 — 2te N. über Dacca	—	551½ l.
66 Gongacally	—	52 l.	92 — 3te N. durch die Sunderbunds	—	474½
67 Gopalgunge	—	267½ l.	93 — 4te N. durch die Baliagot	—	297
68 Goragot, 1ste N. in der trocknen Zeit über Shazadpour	—	478½ l.	94 Junglebarry	—	475½ l.
69 — 2te N. in der Regenzeit über Chuppalya	—	344 l.	95 Jungypour	—	230 r.
70 Gottaul	—	96 l.	96 Kanoge	—	1021 l.
71 Gour (die Ruinen von)	—	281½ r.	97 Kifhenagur	—	88½ r.
72 Gwahree	—	90½ r.	98 Laour	—	574 l.
73 Hajygunge	—	321 r.	99 Luckipour, 1ste N. auf dem Jellinghy und Calligonga	—	407½ l.
74 Hajypour	—	522 r.	2te N. über Dacca	—	435½ l.
75 Hattiah	—	443½ r.	3te N. durch die Sunderbunds	—	382½ r.
76 Hobibgunge	—	386½ l.	4te N. durch Baliagot, fällt bey Sujagunge in die 3te	—	—
77 Hobitnagur	—	467½ r.	100 Mahmudpour in Boofnah	—	219
78 Hoogly	—	26 l.	101 Mangy-Gaut	—	567½ r.
79 Hurryal, Regenzeit.	—	272 r.	102 Manick range, durch die Sunderbunds	—	404 r.
80 Jaffiergunge	—	312 r.	103 Mauldah	—	303 r.
81 Jajesmow	—	966 l.	104 Meenkoot	—	241½ l.
			105 Mindygaut	—	1015 l.

106	Mirzapour	—	749	l.	126	Pointy oder Pointee	—	337	l.
107	Monghir	—	417½	l.	127	Publa oder Pubua	—	254½	l.
108	Moorshedabad	—	192	r.	128	Purneah, nur in der Regenzeit	—	392¼	r.
109	Moorley oder Jessore	—	217	l.	129	fehlt.			
110	Mowah, in Hajypour,				130	Rajabarry, 1ste R. über Jellinghy	—	397¼	r.
	1ste R. über Tiprah	—	479½	r.		2te R. durch die Sunderbunds	—	420¼	l.
	2te R. über Dalalpour	—	478½	r.	131	Rajemal, über Jellinghy	—	299	l.
111	Mulfutgunge, 1ste R. durch die				132	Rajegunge, ist dasselbe als Dina-			
	Sunderbunds	—	412	r.		gepour.			
	2te R. durch Baliagot	—	246½		133	Ramgaut	—	1150	l.
	3te R. auf dem Jellinghy und				134	Ramgur (die letzten 50 M. sind			
	Calligonga	—	367	r.		nicht ausgemessen)	—	300	
112	Nabobgunge, 1ste R.	—	254½		135	Rangamatty, 1ste R. über Jel-			
	2te R.	—	253½	r.		linghy und Dacca	—	625¼	l.
113	Nagore, oder Birboom, nur in					2te R. durch die Sunderbunds			
	der Regenzeit	—	242¼			3te R. über Nulshy, in der Regen.			
114	Naraingunge, 1ste R. über				136	Rotagur, man hat 4 M. zu Land			
	Jellinghy und Dacca	—	382	l.		von Akbarpour	—	636	r.
	2te R. durch die Sunderbunds	—	440½	l.	137	Rungpour, 1ste R. in der trocknen			
115	Nattore, 1ste R. in der trocknen					Zeit	—	550¼	r.
	Zeit, über Jaffiergunge	—	417¼	r.		2te R. in der Regenzeit über			
	2te R. in der Regenzeit, über Sur-					Surdah	—	493¼	
	dah	—	271¼	r.	138	Rynabad	—	195	r.
116	Nautpour	—	425	l.	139	Saibgunge, in Coos-beyhar	—	419	r.
117	Nuddeah	—	80½	l.	140	Santipour, in der Regen.	—	60½	r.
118	Nulluah, in den Sunderbunds	—	130½		141	Seebgunge, 1ste R. in der tr. Zeit	—	452	l.
119	Nulshi-Imampour	—	326¼	r.		2te R. in der R. Zeit.	—	317½	l.
120	Oudanulla	—	291½	l.	142	Seerpour, in Mahmaulhi, 1. R.			
121	Pachete, 7 M. von Narainpour	—	207½			in der tr. Zeit	—	413½	l.
122	Patna 1ste R. über Jellinghy	—	514	l.		2. R. in der Regenzeit über			
123	2te R. auf dem Cossimbuzar	—	547½	l.		Shazadpour	—	350¼	l.
124	3te R. durch die Sunderbunds	—	864		143	Serampour	—	12¼	l.
125	Plassey	—	141	r.					

Erster Zusatz des Herausgebers.

123

141 Shazadpour, in Yoosuffhi 1. R.	153 Siradgépour	—	940½ l.
in der 2ten Zeit über Jaffiergunge	353 l.	154 Soory	— — 230½ l.
145 2te R. in der Regenzeit über Sur-	155 Sooty	— —	239 l.
dah und Chatmol	—	156 Sujatpour	— 492½ l.
146 3te R. über Boolbarya Creek	157 Sundeep (die Insel) auf dem Jel-		
(Arm) in der Regenzeit	—	linghy und Calligonga	— 470½ r.
147 Siclygully	— —	158 Tunerampour über Jellinghy	
148 Silhet 1ste R. in der 2ten Zeit, über	317 l.	und Dacca	— 449 r.
Jellinghy und Dacca	—	159 Sunamooky, in der Regenzeit	162 l.
149 — 2te R. durch die Sunder-	630 l.	160 Surdah	— 212½ r.
bunds	— —	161 Satalury, 1ste R. durch die Sun-	
150 — 3te R. über Singpour und	673½ l.	derbunds	— 324 l.
Eetenah	— —	— 2te R. durch Baliagot	— 246½ r.
151 — 4te R. genannt die innere	624½ l.	162 Teriagully	— 328½ l.
Durchfahrt, in der Regenzeit	597 l.	163 Tiperah ist dasselbe als Comillah,	
152 Singhyah	—	oben 85.	

Da man sich an diesen Auszuge der Kennelschen Tafeln für die inlandische Schifffahrt in Bengalen begnügen kann, \*) so bleibt nur noch übrig, das letzte von den Blättern die den Charten vorangehen, in Betrachtung zu ziehen, und weil der Inhalt desselben eben so kurz als wichtig ist, trage ich kein Bedenken ihn ganz mitzutheilen.

*Area of the Bengal Provinces in square British Miles.*

d. i. Flächen-Inhalt der Bengalischen Provinzen, in Englischen Quadratmeilen.

NB. Eine Quadratmeile enthält 640 Acres: Morgen) oder 1936 Beagers, jeder von 1600 Quadrat-Yards (Ruthen v. 3 Fuß.)

*B e n g a l.*

	Quadrat-		Quadrat-
	Meilen.		Meilen.
Ahmirabads	— — 127	Birboom	— — 3,858
Attyah	— — 787	Bissunpour	— — 1,256
		2 3	Bur-

\*) Die ganze Anzahl der Artikel oder Nummern ist 570, aber in der Tafel für Calcutta sind so viel weisflußiger; die erste Route von Calcutta nach Patna hat 120 Stationen.

	Quadrat Meilen.		Quadrat Meilen.
Burbazzoo	468	Jeffore	1,305
Burdwan	5,174	Islamabad	62
Caugmahry	374	Kifhenagur	3,151
Chittigong	2,987	Lufkerpour	499
Chogong	51	Mahmudfhi	844
Chunacally	269	Mauldah	168
Chundly	180	Midnapour	6,102
Coos-Beyhar	1,302	Pachete	2,779
Dacca (eigentlich so genannt:)	13,567	Purneah	4,978
Curryharry	869	Boherrah	39
Sundeeep	167	Delawrpour	102
Bominy	56	Purruah	24
Deccan Shabazpour	337	Rajemal	2,042
Hattiah	165	Coffinpour	42
Inseln in der Mündung des		Malduar	56
Ganges	236	Surore	77
Dinagepour	3,289	Rangamatty	2,629
Callygong	70	Raujeshy (eigentlich so ge-	
Bajoohow	160	nannt)	4,071
Duttia-Janguirpour	33	Bettooriah	3,942
Futtafing	259	Boofnah	2,230
Goragot	1,232	Pookariah	711
Hoogly und Injellee	1798	Baharbund	520
Compagnie-Ländereyen	882	Bittrebund	221
Saatfi	138	Patladah	487
Janguirpour	203	Surreopour	249
Barbuckpour	159	Cotwally-Hoffainpour	65
Moosseedah	153	Barbuckfing	81
Poostole	82	Shahjole	331
		Rungpour	2,161
		Bootis-Hazary	518

	Quadrat- Meilen.		Quadrat- Meilen.
Silberis	264	Tiperah, die Niederungen } Die Waldungen — } Summa von Bengal	6,618
Silhet	2,861		
Sunderbunds	6,183		
Tarpour	83		97,244.

*B a h a r.*

	Quadrat- Meilen.		Quadrat- Meilen.
Bahar, (das eigentliche)	6,680	Palamow	4,137
Bettyah	2,546	Ramgur	5,087
Chuta-Nagpou	6,965	Rotas	3,680
Burwah	552	Sarun	2,560
Torce	1,022	Shawabad	1,869
Koondah	790	Tyroot	5,033
Hajypour	2,782		
Monghir, nämlich			
Boglipour	2,817		
Curruckpour und	2,696		
Hendooh			
Curruckdea, &c.	2,757		
	8,270	Summe von Bahar	51,973
		Summe von Bengal und Bahar	149,217.

## Zweiter Zusatz des Herausgebers.

Abul Fafels Beschreibung von Bengalen, aus dessen *Ayin Akbary*.

### Vorbericht des Herausgebers.

Die Herren Frazer, Anquetil, Jones und andere haben einige Nachricht von dem Inhalte des merkwürdigen für die Kenntniß von Hindustan sehr wichtigen Werkes *Ayin Akbary* gegeben. \*) Der Vater Tieffenthaler hat in seiner Beschreibung von Hindustan vielfältig Gebrauch davon gemacht. Auch Herr Kennel hat sich dessen bey Verfertigung seiner Charte von Hindustan bedient, und es öfters, wie man oben gesehen hat, in seiner Abhandlung über diese Charte angeführet. Noch ist aber die eigentliche Einrichtung dieses Werkes sehr unvollständig in Europa bekannt. Herr Franz Stadwin, der im Dienste den Englisch-Ostindischen Compagnie in Bengalen stand, hat schon im Jahr 1777 einen Versuch gemacht diesen Mangel abzuheben. Er war Willens das ganze Werk aus dem Persischen in das Englische zu übersetzen, und gab, als wenn er diese Uebersetzung schon wirklich lieferte, unter dem viel zu allgemeinen und viel versprechenden Titel: *The Ayin Akbary, or the Institutes of the Emperor Akbar. Translated from the Original Persian*, eine Probe heraus, die aber wenig mehr enthält als Abulfafels Beschreibung von Bengalen und Orissa; und, vielleicht weil er in seinem Unternehmen nicht hinreichend unterstützt wurde, bey diesem Versuche ist es geblieben. Allein eben deswegen, und weil die Charten, Grundrisse und Prospekte, die ich zu den Schriften der Herren Tieffenthaler, Anquetil und Kennel habe in Kupfer stechen lassen, größtentheils zu Bengalen gehören, und die Beschreibung dieses berühmten Landes erläutern, dünket mich, daß eine deutsche Uebersetzung dieser Probe hier ganz am rechten Orte stehen, und sowohl für die Leser des ganzen von mir an das Licht gestellten Werkes, als für diejenigen, die nur auf meine Uebersetzung der Kennelschen Schriften ihre Aufmerksamkeit richten, anziehend seyn werde. Ich nehme mir vor, nichts auszulassen; vielmehr gedenke ich den obgleich schon zahl-

reichen

\*) C. A Catalogue of Manuscripts in the Persian, Arabic, and Sanskrit Languages. Collected in the East by James Frazer. London. 1742. p. 12-14.

Legislation orientale etc. par M. Anquetil Duperron. Amst. 1778. p. 191. wo eigentlich von dem Akbar Namah, wovon das *Ayin Akbari* ein Theil ist, geredt wird.

A Grammar of the Persian Language, by Wm. Jones, Lond. 1783. p. 136.

Sprengels Leben Syder Allys, 1 Th. S. 2. 3. etc. B.

reihen Anmerkungen des Herrn Gladwin noch einige beyzufügen: nur muß man mir zu Gute haben, wenn ich nicht eben so, wie Herr Gladwin gethan hat, bey vielen Namen die eigentliche Aussprache in Persischer Schrift hinzusetze: dafür werde ich aber wegen der im Deutschen oft so verschiedenen Schreibart die Englische in Klammern oft beyfügen, damit wegen der Aussprache weniger Zweifel übrig bleiben.

Den Anfang macht eine Einleitung des Englischen Uebersetzers, die ich, ehe wir den Abulfaasel reden lassen, hier einrücke.

»Wenige Bücher, sagt Herr Gladwin, sind unter so günstigen Umständen geschrieben worden, wie das *Ayin Akbari*. Der Kaiser Akbar war selbst ein Mann der Neugierde und Kenntnisse besaß; und sein Geheim-Schreiber (Secretary) Abulfaasel (Abul Fazel), welcher die unmittelbare Aufsicht über dieses Werk führte, wurde allgemein als eine Zierde seines Zeitalters angesehen.

»Eine einfache Erzählung des Inhalts dieser Arbeit wird ihren Nutzen zur Genüge darstellen.

»Außer einer umständlichen Beschreibung von einer jeden Provinz der Mogolischen Staaten, unter dem Titel: *Geschichte der Subahs*, enthält dies Werk eine ausführliche Nachricht und Liste der kaiserlichen Armee; die Löhnung, die Besoldung, die Obliegenheiten eines jeden Unterbenen und Officers, der Dienste dabey thut; die Berechnung des Lohnes derer im Gefolge, und der täglichen Ausgaben für das *Haram*; eine Nachricht von den verschiedenen Gattungen des Gewichtes, des Maasses und der Münzen durch das ganze Reich; die Unkosten und das Verfahren bey der Läuterung des Goldes und Silbers in der königlichen Münze; und die besonderen Inschriften, das Gewicht und den Werth der verschiedenen Gepräge. Ferner ein Verzeichniß aller Kräuter, Früchte, Blumen und Getreide-Sorten in den verschiedenen Jahreszeiten; die Feuerslichkeiten bey Vermählungen in dem königl. Hause; die Vergnügungen bey Gastgeboten u. dergl. Des Kaisers Weise Gericht (a divan) zu halten, und seine Unterthanen zu empfangen, und die Ehrerbietungen die sie ihm erzeigen; auch die Art, wie er seine Zeit zubringt. Diese mit einer Menge anderer merkwürdigen Nachrichten, machen die zwey ersten Theile des Werkes aus. Der dritte enthält eine vollständige Beschreibung der Religion der *Dshentus* \*); eine Anzeige ihrer Bücher, und der Gegenstände derselben; ihre verschiedenen Secten, und in welchen Punkten sie von einan-

»der

\*) Gentoos. Richtiger würde wohl Hindous stehen: denn man verstehet unter Gentoos diejenigen, die sich zu dem *Wadam* bekennen, und größtentheils auf den Küsten von Malabar und Coromandel, und auf Ceylon wohnen, dagegen die andere Hauptsecte, die sich zu dem *Schastah* bekennet, unter dem Namen der *Hindus* im eigentlichen Bengalen und dem übrigen Indien oder Hindustan, ihren Aufenthalt hat. s. Kleuker in der Vorrede zu *Holwells Nachr. v. Hindust.* S. XIII. und in seiner Abhandl. über die Religion und Philos. der Indier; *ibid.* S. 557. B.

»der abweichen; sammt den Umständlichkeiten ihres Gottesdienstes, ihrer Reinigungen, ihrer Gebräuche im Essen, Trinken, Heyrathen, u. s. w.»

»Meine Aufmerksamkeit wurde zuerst auf das *Ayin Akbari* gerichtet, durch die großen Lobsprüche, die der gelehrte Herr Jones in seiner *Persischen Grammatik* demselben ertheilet, \*) und eine nähere Untersuchung überführte mich, daß diese Anpreisung nicht übertrieben sey.»

»Ich habe bereits in der Uebersetzung dieses Werkes beträchtliche Fortschritte gethan, und werde jede übrige Muße benützen, um dieselbe zu Ende zu bringen. — Ich sammle zugleich Zeichnungen von den merkwürdigsten Männern, Thieren, Städten, Früchten und Blumen, wie auch Vorstellungen der vornehmsten in dem *Ayin Akbari* beschriebenen Ceremonien, um dadurch dieses Werk, so viel als möglich seyn wird, zu beleuchten.»

»Die hier folgenden Bogen sollen eine Probe von der Art seyn, nach welcher ich mir verseye diesem Werke erläuternde Anmerkungen beyzufügen, die ich theils aus Nachrichten anderer Schriftsteller ziehe, theils aus eigener Kenntniß und Beobachtung gesammelt habe.»

Calcutta, am 21. Januar 1776.

Francis Gladwin.

Nunmehr wird der Orientalische Geschichtschreiber selbst reden. Die Noten, welche mit Zahlen bezeichnet sind, gehören dem Herrn Gladwin, die übrigen sind von mir.

### N a c h r i c h t

von den zwölf Subahs oder Statthalterschaften in Hindustan.

In dem vierzigsten Jahre der Regierung des Sultans Akbar bestanden seine Staaten in 105 *Sircars*, <sup>1)</sup> die wiederum in 2737 *Ruffbahs* <sup>2)</sup> abgetheilet waren: wovon er die Einkünfte auf 10 Jahre in Pacht für jährlich 3 *Arribs*, <sup>3)</sup> 62 *Crores*, 98 *Lacks*, 55,246 *Dams*, oder 9,077,42,878,110 *Sicca Rupien* ausgethan hatte. <sup>4)</sup>

Das

<sup>1)</sup> Die Stelle bey Jones (s. oben S. 1. die Anmerk. loc. cit.) ist indessen sehr kurz und unbestimmt; dagegen Frazer eine viel umständlichere Nachricht giebt, von welcher Herr Gladwin, ohne ihn zu nennen, aber mehrentheils mit eben den Worten etwa die Hälfte ausgezogen hat. B.

<sup>2)</sup> Provinzen. <sup>3)</sup> Stadtgebiete (*Townships*)

<sup>3)</sup> Hunderttausend machen 1 *Lack*; hundert *Lacks*, 1 *Eror*; hundert *Erores*, 1 *Arrib*. Ein *Daam* ist der vierzigste Theil einer *Rupie*.

(Man kann noch beyfügen, daß eine *Rupie* ohngefähr 1 Gulden Sächsisch gilt, und *Sicca* die jetzt geschlagenen *Rupien* vom laufenden Jahre bedeutet, die allemal 3,5 und mehr Procent mehr gelten als die ältern.) B.

<sup>4)</sup> Akbar stammte in gerader Linie von *Timurlong* (in Europa unter dem Namen *Lamerlan* bekannt) ab, welcher Hindustan im J. Ehr. 1398 eroberte. Akbar trat die Regierung im J. Ehr. 1556 an, so daß die Einrichtung, von welcher die Rede ist, im Jahr 1596 gemacht wurde.

Das Reich war damals in 12 große Abtheilungen zerstücket: und jede der Regierung eines Subahdar oder Vicekönigs anvertrauet; bey welcher Gelegenheit der Beherrscher der Welt 12 Lack's Betel ausschleete. Die Namen dieser 12 Subahs oder Unter-Königreiche (Vice-Royal-ties) waren: Allahabad, Agra, Aud (Owd), Adshimier (Adjimeer), Ahmedabad, Bahar, Bengal, Dehly, Kabul, Lahor, Multaan (Moultan) und Malva. Nachdem Akbar die Länder Berar, Kandis (Kandeels), und Ahmednagar (Ahmednagar) erobert hatte, wurden 3 Subahs aus denselben errichtet, so daß ihre Anzahl auf 15 stiege. \*)

Ich werde eine kurze Beschreibung von den merkwürdigsten Ländern geben, wie auch von ihren vornehmsten Fürsten, und den Zeiträumen in welchen sie lebten.

### Die Subah von Bengal.

Da ich mir vornehme, meine Beschreibung bey diesen Besitzungen von Bengal anzufangen, welches das unterste Ende von Hindustan ist, und dieselbe bis Zabulistan \*) zu bringen, so hoffe ich, daß, während deß ich dieses niederschreibe, nicht allein Turaan und Iraan \*\*) sondern auch andere Länder dieser Beschreibung werden können beygefügt werden.

Wann ich werde das Land, das im Osten lieget, beschrieben haben, so schreite ich weiter gen Norden, sodann nach Süden hinab, und mache mit den westlichen Abtheilungen den Beschluß.

Die Subah von Bengal (oder Bengalen) ist unter der zweyten Himmelsgegend. †) Von Tschittagong (Chittagong) bis Gurry sind 400 Krohs Unterschied in der Länge; \*\*\*)

R 2

und

†) Das Wort Subah wird öfters, aber uneigentlich, von Europäischen Schriftstellern für Subahdar gebraucht: eigentlich aber ist Subah die Statthalterschaft oder das Unter-Königreich, und Subahdar der Statthalter oder Vicekönig.

\*) Herr Gladwin hatte Zabulistan geschrieben: auf dem letzten Blatte aber (p. 82) bemerkt er, man müsse Zabulistan lesen, und setzet das Persische Wort hinzu, nebst der Anmerkung, Zaabulistan sey eines von den Königreichen der Tartaren.

\*\*\*) Auf eben dem Blatte wird folgende Note nachgeholt. „Das Königreich Turaan (Turân) ist, was die Griechen Sogdiana nannten, Iraan (Erân) ist das Reich, das wir Persien nennen.“ Von dem Ursprunge der beiden Benennungen siehe in Anquetil Recherches sur l'Inde, die Lettre sur les Antiq. de l'Inde, p. LIII.

†) Die alten Geographen theilten die Erdkugel nur in 7 Climata ein, wie unser Autor in der Folge erklären wird, wo er Tafeln für die besondere Lage aller den Asiatern bekannten Länder giebt. (Dies Stück kommt aber hier in diesem Fragmente nicht vor. B.)

\*\*\*) W. Tieffenthaler hat vermuthlich seine Angabe (S. 313 der Quartausgabe,) von hier entlehnet: sie ist aber unrichtig, wie ich schon in dem 2ten Theil der Octavausgabe auf der 657. und 693. S. angemerkt habe.

und von der nördlichen Bergreihe bis zu dem südlichen Ende des Sircars Maadaaran (Mādāru) 200 Krohs in der Breite. Und nachdem Orissa mit Bengal ist vereinigt worden, so wurde der Zuwachs in der Länge auf 43 Krohs, und der in der Breite auf 20 Krohs geschätzt. 7)

Zwischen dem östlichen Meere und der nördlichen Bergkette die Bahar umgiebt, liegt ein Strich Landes, Bhaaty 8) genannt, bis wohin Tsau (der) Afghan (Eslau Afghan) seine Eroberung ausdehnete, die Lesung des Korbah 9) einföhrete, und Münze mit dem Namen Sr. jestregierenden Majestät ausprägen ließ. Es wird von dieser Gegend nichts merkwürdiges angeführt: ausgenommen, daß die Mango-Bäume, die eine vortreflich schmeckende Frucht hervorbringen, nicht so hoch als die gewöhnliche Statur eines Mannes wachsen.

An Bhaaty grenzet eine weitläufige Gegend an, welche dem Oberhaupte (Chief) von Tiprah unterworfen ist: er wird daselbst Neyah Maanick \*) genannt, und alle diejenigen, die Radshabschaften (Herrschaften) besitzen, führen den Titel Maanick am Ende ihres Namens; und allerwom Adel heißen Naaraain. \*\*) Die Kriegsmacht dieses Landes bestehet in tausend Elephanten, und zweyhundert tausend Mann Fußvolk; allein wenig oder gar keine Reuterey. 10)

Nordwärts von Tiprah liegt die Provinz Coisch, 11) deren Fürst oder Oberhaupt tausend Reuter und Ein hunderttausend Mann Fußvolk unter sich hat: Kaumrup, auch Kaumwru genannt,

7) Die Kroh, mehr unter dem Hindustanischen Namen Cos (Cose) bekannt, ist in den unterschiedenen Provinzen verschieden. Am Beschlusse der Beschreibung der Statthalterchaften findet man eine eigene Nachricht von den verschiedenen Gattungen der Krohs, und von der in jeder Provinz üblichen Weise sie auszumessen. Für ist wird es zu hinreichender Genauigkeit dienen, wenn wir zwey englische Meilen für die Kroh oder Cos annehmen. (Vergl. Tieffenthaler S. 35 bis 38 Quartausg.)

8) Diese Beschreibung scheint Butan, Lassa und die nördlichen Theile von Schina einzuschließen: allein ich kann ist keinen Bezirk ausfindig machen, der Bhaaty (Bhâty) genennet würde. (Es scheint die Landschaft Bithia zu seyn. Vergl. Tieffenthaler. Quartausg. 304 und Kennell's Charte. N.)

9) So werden die Gebete für den König genennet.

\*) Oder Maneck: s. Tieffenthaler. Quartausg. 335. B. \*\*) Vergl. Tieffenthaler. S. 334. B.

10) Tavernier traf auf seinen Reisen durch Indien einige Kaufleute aus Tiprah an, von welchen er folgende Nachricht erhielt:

„Diese Kaufleute reiseten alle drey durch das Königreich Arakan, welches im Süden und Westen von Tiprah liegt, auch einen Theil von Pegu im Südwesten hat. Sie sagten mir, es sey eine Reise von ungefähr 14 Tagen durch dies Land: weraus man wegen der Ungleichheit der Stationen nichts bestimmtes in Absicht seiner Worte abnehmen kann.“

„Taverniers Travels in India Part II. p. 186. Lond. 1684.“ (s. deutsche Ausgabe, in Folio. Genf 1681. II. Th. 182. 183. S.)

11) Diese Provinz, wenn ihre Lage richtig beschrieben ist, muß nun ein Theil von Assam seyn, und Tavernier nennet wirklich Kaumrup eine Stadt in Assam; weil aber unser Autor schrieb, che Tavernier Indien

genannt, und Kaumnaah, machen einen Theil seiner Besitzungen aus. Man sagt, daß die Einwohner von Kaumruu ungemein schöne Leute sind; und sie werden für sehr geschickt in der Zauberkunst gehalten. Man erzählt eine Menge ungläubliche Dinge von den natürlichen Produkten dieser Gegend: z. B. von Blumen, die ihre Farbe und Geruch viele Monate, nachdem sie gepflückt worden, beyhalten; von Bäumen, die, wenn man sie umhauet, Ströme eines herrlichen Tranfes ergießen; von andern Bäumen, welche mit Früchten beladene Nester haben, ohne daß man das mindeste von einem Stamme sie zu tragen siehet.

Die Staaten des Nadsbah von Aschaam \*) grenzen an Kaumruu an: er ist ein sehr mächtiger Fürst, der viel Staat macht, und wenn er stirbt, so werden seine nächsten sowohl männliche als weibliche Anverwandten freywillig mit seinem Leichname verbrannt. <sup>12)</sup>

An Aschaam grenzet Tibbut, (Tibbut) \*\*) welches an Khata stößet, wodurch eine Straffe nach Maahaa Tschien, <sup>13)</sup> insgemein Naa Tschien (Mâ Cheen) genannt, gehet. Die Hauptstadt von Khata ist Caan Baalieg, (Cawn Bäleeg) <sup>14)</sup> vierzig Tagereisen von der

R 3

See

Judien durchreisete, so ist nicht unwahrscheinlich, daß zu der Zeit, da das Nhin Akbari verfertigt wurde, Cotsch eine unabhängige Herrschaft war. — (Cotsch (Coch) ist Tieffenthalers Cz. s. Quartausg. S. 333, wo auch Kamrup oder Caunru vorkommt. B.)

\*) Von Ascham, s. Tieffenth. S. 335 bis 339.

12) Zu Taverniers Zeit wurde diese Ceremonie als in Arakan üblich beschrieben. Man wußte sehr wenig von Assam, bis unter der Regierung Aurangzebs, da einer seiner Generale, Emir Dshemla, dies Land eroberte: eine ganz umständliche Nachricht von diesem Kriegszuge mit einer ausführlichen Beschreibung von dem Lande Assam giebt eben dieser verständige Reisende in dem 2ten Th. seiner Reisen nach Indien.

\*\*) Der Vater Tieffenthaler schreibt allezeit Tibbet, mit doppeltem b; ich habe in der Uebersetzung seines Werkes, nach dem allgemeinen Gebrauch, nur ein einfaches b gesetzt: es scheint aber nun, daß er nicht ganz Unrecht gehabt habe, oder wenigstens, daß sein doppeltes b nicht, wie ich vermuthete, blos seinem Tyrolischen Dialecte zuzuschreiben sey. B.

13) Maahaa, in der Sanscrit-Sprache heißet das Größere.

14) In dem Aidschaibul Buldaan (Aijaibul Buldân) wird dieser Namen geschrieben Khaan Baaliek (Khân Bäleek), und der Ort ebenfalls als die Hauptstadt von Khata, und auf der Heerstraße nach Tschien oder Tschina liegend, angegeben. Dieser Autor sagt: die ganze Straße von Khaan Baaliek nach Tschien, auf welche man 40 Tagereisen rechne, sey mit Steinen gepflastert, und mit Bäumen besetzt, die Reisenden viel Erfrischung geben, und daß niemand, von welchem Stand er sey, erlaubt werde, nur ein einziges Blatt zu zerstoßren. Er beschreibet einen von Menschenhänden gemachten Canal von 30 G.ß (d. i. 60 engl. Fuß) Breite, und sagt, er sey mitten durch die Stadt gezogen. Wer eine umständliche und merkwürdige Beschreibung von dieser Stadt zu lesen verlangt, der findet sie in des Doctor Campbell's Collection of Voyages, in der Manier deren des Harris, Vol. I. p. 606 aus Marco Polo's Reisen gezogen. Man hält allgemein dafür, sagt Dr. Campbell in seiner Note

See, zu welcher ein breiter, künstlicher, mit Steinen ausgefütterter Canal führet. Alexander \*) soll auf dieser Seite \*\*) Indien verlassen haben; und es heißt, man könne auf diesem künstlichen Canal die See in 4 Tagen und 4 Nächten erreichen.

Im Süd-Osten von Bengalen ist ein großes Land, Arkhang (Arkhang) genannt, zu welchem eigentlich der Bander (Bander, Hafen) von Tschiragong \*) gehört: hier giebt es Elephanten in Menge, aber sehr wenig Pferde; auch werden Kameele und Efel sehr geschätzt. Weder Kühe noch Büffel-Ochsen findet man in diesem Lande: hingegen hat es Thiere von einer mittleren Gattung zwischen diesen, von welchen die Einwohner die Milch genießen; sie sind schärflich und von verschiedenen Farben. Die Religion des Landes kommt gar nicht, weder mit der Hinduischen noch mit der Mahometanischen überein. Zwillinge-Brüder und Schwestern können unter einander sich verheyrathen, und nur zwischen Mutter und Sohn ist die Ehe verboten. Den Befehlen ihrer Priester gehorchen die Leute blindlings. Die Weiber sind die Soldaten dieses Landes: ihnen sind die Männer untergeben. Die Gesichtsfarbe dieses Volkes ist schwarz, und die Männer sind ohne Bart.

Nähe bey diesem Stamme ist Pegu, von älteren Schriftstellern Tschien genannt, indem sie glaubten so hieß die Hauptstadt von Pegu. \*\*) Die Kriegsmacht dieses Landes bestehet in Elephanten und Fußvolk; unter ihren Elephanten giebt es weiße. Nächst diesem Lande finden sich gruben von Metallen und Edelsteinen, welche Gegenstände von immerwährenden Streitigkeiten zwischen den Oberherren von Pegu, Arakan, Tiprah und den Mugs abgeben.

Bans

zu der angeführten Seite, daß Khän Bäleek die Stadt Peking, die gegenwärtige Hauptstadt von Tschina, sey. Cathay (welches Land Abul Fasel unter Khata versteht,) wurde ehemals für ein von Tschina verschiedenes Königreich gehalten, und es ist wahrscheinlich, daß es die Schinesische Tartarey und die nördlichen Provinzen des Schinesischen Reichs in sich begreife.

- 15) Secander Numi, (Secunder Roomee.) Unter Numi versteht man überhaupt den Griechen, den Türken, in Hindustan. B.)
- 16) Die Asiatischen Geschichtschreiber versichern alle, daß Alexander seine Eroberungen bis an die Grenzen von China ausgedehnet habe. In dem nächstfolgenden Absatze stehet eine Nachricht von weiblichen Kriegsknechten, die vielleicht nicht besser in der Wahrheit gegründet ist, als die Geschichte der Amazonen.
- \*) Arkhang ist Arakan: s. Dieffenh. 313, und Tschittigong ist Tschatigam, ebend. S. 331. B.
- 17) „Viele,“ schreibt Tavernier, „haben bis jetzt in der Meynung gestanden, das Königreich Pegu liege an den Grenzen von China; ich selbst glaubte, es sey so, bis die Kaufleute von Tiprah mir diesen Irrthum benahmen.“ (Taverniers Reisen loc. cit.)

Bangaalab (Bungalah) wurde ursprünglich genannt Bang; <sup>18)</sup> das zugesetzte aal erhielt es, weil die kleinen Schanzen (gardens) so genannt werden, welche die alten Kadshahs in allen niedrigen Gegenden am Fuße der Gebirge anlegen ließen. Die Breite derselben war gewöhnlich zwanzig Ellen (Cubits), und die Höhe zehn Ellen.

Die Luft in Bengal ist sehr temperirt: die Regen fangen im April an und währen 6 Monate, in den letzten derselben sie am häufigsten und heftigsten fallen; da alsdann die niedern Gegenden gänzlich überschwemmet werden, nur die kleinen von Erde aufgeworfene Wälle (Mounds) ausgenommen, deren so eben gedacht worden. \*) Vor langer Zeit war die Luft in Bengalen, nachdem die Regen aufhörten, ungesund, und Menschen und Vieh gefährlich: allein unter dem günstigen Einflusse Sr. igt regierenden Majestät hat diese Plage aufgehört. <sup>19)</sup>

Der schönste Fluß in dieser Subah heißet Gang (Gung, Ganges), dessen Quelle niemals ausgefunden worden. Die Priester der Hindus geben vor, er fließe von den Haaren des Riesen Sermehaah, aus den nördlichen Gebirgen herab, von da er durch die Subahs von Dehli, Agra und Bahar in Bengalen ströme. Bey der Stadt Caasihuttaah (Caulyhuttaah) in dem Sirkar von Baruckabad, erstreckt er einen Arm gegen Osten aus, der Pudhaarty genannt wird, und sich bey Tschittagong in die See ergießet. Der Hauptstrom bildet in seinem Laufe Südwärts drey Ströme, den Sarusti (Suroostee), den Dshoun (Jown) und den Gung, der in der Hinduistanischen Sprache Terbini (Terbeenee) genannt wird: der Gung, nachdem er sich in tausend Canäle zertheilet hat, erreicht die See bey Saaraagong; und der Sarusti (Sarooostee) und der Dshoun entladen sich auf gleiche Art. \*\*) Die Hindus haben eine besonders tiefe Ehrfurcht für das Wasser des Gang, aber einige Striche desselben werden für heiliger gehalten als andere: an entfernten Orten lassen vornehme Leute sich von diesem Wasser bringen,

18) Der Namen dieses Landes wird nach der Persischen Rechtschreibung gewöhnlicher geschrieben Bungâlâ als Bungalah; aber in Bengalischer Schrift schreibet man Bangâlâ.

\*) Von denen auch Herr Kennell redet. s. oben S. 98. B.

19) Anfangs Aprils, und zuweilen früher in den südlichen Gegenden von Bengalen, ereignen sich häufige Stürme von Donner, Blitz, Wind und Regen vom Nordwesten her: diese Stürme mäßigen die Hitze ungemeyn, und währen bis daß die periodischen Regen eintreten, welches insgemein mit Anfang des Junius geschieht, und wodurch das Land in vielen Gegenden überschwemmet wird. Wenn die Regen früh im September nachlassen, so ist die Witterung unerträglich heiß und die Einwohner leiden sehr an ihrer Gesundheit.

\*\*) Eine brauchbare Erläuterung über die Arme und Ausflüsse des Ganges würde hier zu weitläufig werden: man sehe des Herrn Anquetil Carte du Gange et du Gagra und Abhandlung darüber. B.

bringen, indem man es in der Ausübung gewisser geistlicher Ceremonien für notwendig hält. Das Wasser des Gang ist zu allen Zeiten berühmt gewesen, und zwar nicht allein wegen seiner Heiligkeit, sondern auch weil es sehr süße, leicht und gesund ist, und sich wohl ein ganzes Jahr halten läßt, ohne zu faulen.

Ein anderer sehr großer Fluß heißet **Berhumputter**, \*) welcher von **Bhata** nach **Cotseh** strömet, und von da nach **Basubaa** (*Bazouhâ*), wo er in die See fällt. <sup>20)</sup>

Auf einer Seite des Hauptmeeres (*main Ocean*), ist der Salzstrom von **Bassora** (*Bufforah*), außer der schon erwähnten See, und da ist noch eine andere See, welche sich mit dem Nivier bey **Egypten** vereiniget, (*joins the River at Egypt*) von da sie **Persien** vorbey nach **Ethiopien** fließet, allwo eine Million Menschen leben: dieses letztere Meer heißet das Meer von **Aitmaan** (*Aitman*) oder auch das **Persische Meer**. Die Einwohner von **Ethiopien** bauen den **Reiß** in großem Ueberflusse, und von verschiedenen Gattungen: der Boden ist so fruchtbar, daß jedes Korn ein Maas von 15 **Siers** <sup>21)</sup> bringet. Ihre Erndte schlägt selten fehl; und derselbe Boden läßt bis drey Erndten in einem Jahre zu: die Vegetation ist so außerordentlich geschwinde, daß so wie das Wasser steigt, auch die Reißpflanzen sich über dasselbe erheben; so daß die Aehre nie unter Wasser stehet: erfahrene Männer versichern, daß ein einziger Halm bis sechzig Ellen in einer Nacht wächst. <sup>22)</sup>

Die Untertanen entrichten regelmäßig ihre Abgaben alle acht Monate, in den zur Einnahme derselben bestimmten Orten, und das in Gelde, indem es daselbst nicht üblich ist, einen Theil in Naturalien abzutragen. Man hat einen solchen Ueberfluß an Getreide, daß man sich nicht leicht die Mühe giebt es abzumessen. Der König beherrschet sein Volk mit solcher Mäßigkeit, daß die Anforderung

\*) **Burramputter** nach *Kennell*; **Brahmaputren** nach *Anquetil*; **Brahmaputar** nach *Tieffenthaler* S. 337 bis 339. Quart. 18.

20) Das Wort, das ich durch *Sea* übersetzt habe, heißet in der Urschrift **Salzfluß** (*Salt River*) und bedeutet hier den Meerbusen von **Bengalen**.

21) **Siebu** (*Seoboo*) ist das in der Urschrift für dieses Maas gebrauchte Wort: es bedeutet einen erdenen Wassertopf, der gemeinlich funfzehn **Siers** (*Seers*) oder **Quarte** enthält: denn ein **Sier** ist so viel als 2 **Pfund** voll Gewicht (*Avoir dupois*, das **Pfund** zu 16 **Unzen**) und ein **Nössel** (*Pint*) gemeines Wasser wiegt ein **Pfund**.

22) **Sechzig Ellen** ist eine so unglaubliche Länge, daß ich einen Fehler des Abschreibers hier vermüthe, und denke, es werde urschriftlich **sechs Ellen** seyn geschrieben worden. Leute zu **Dacca** haben mich versichert, daß diese Höhe, aber nicht mehr, das tägliche Wachsthum einer besondern Gattung **Reiß** sey, die in dieser Provinz hervorgebracht wird.

forderung der Regierung stets auf gleichem Fuße bleibt. Ihre Nahrung ist mehrentheils Fische, Reis, Gerste und Weizen, und diejenigen, die davorn abweichen, leiden von Unverdaulichkeit. Weibe, Manns- und Weibspersonen, gehen insgemein ganz nackend, und niemand bedeckt mehr als die Lenden. Die Weibsleute bestellen in diesem Lande das Feld. Die Wohnungen des gemeinen Volks sind kleine Hütten von Rohr; es giebt aber auch einige Häuser, welche, obgleich von eben den Materialien erbauet, an fünftausend Rupien und zuweilen noch mehr kosten, und diese sind von sehr langer Dauer. Man reiset mehrentheils zu Wasser, insonderheit in der Regenzeit; und verfertigt verschiedene Gattungen Bote, zum Kriege, zu Lasttransporten und zum Reisen. Dies Volk ist vorzüglich in der Belagerungskunst so geschickt, daß sie eine Festung mehrentheils einnehmen, so bald sie dieselbe umringet haben. \*)

Die Einwohner von Sukhaasan lieben sehr das Salz; weil aber diese Gegend diesen Artikel nicht hervorbringt; so sind sie genöthiget, solchen sehr weit herzuholen. Weder Diamanten, noch Cornalinen, noch Agathe werden hier gefunden. Ihre Früchte und Blumen sind schön und in Menge: die Betel-Nuß färbet die Lippen, deren die sie essen (kauen), ganz roth. \*\*)

Dshennutabad (Jennutabad) ist eine sehr alte Stadt; sie war einst die Hauptstadt von Bengalen: ehemals hies sie Lactnori (Lucknowree), und zuweilen Gor (Gowr), welcher letztere Namen den Titel der alten Bengalischen Könige bezeichnete; der Namen, den sie jetzt führt, ist ihr von dem jetzigen Kaiser gegeben worden. \*\*) Man siehet hier eine schöne Festung, bey welcher  
im

\*) Dem Texte nach ist man noch immer in Aethiopien: ich vermüthe aber ein Versehen in der Englischen Uebersetzung, und daß der Verfasser schon längst wieder von Bengal redet. B.

23) Was für ein Ort oder Land unter Sukhaasan (Sookhâsun) zu verstehen ist, kann ich nicht errathen; und doch haben die Copisten bey diesem Worte kein Versehen begangen, denn der Verfasser, nachdem er es der Länge nach geschrieben hat, giebt nicht allein die Wurzelbuchstaben an, sondern auch umständlich die diacritischen Zeichen eines jeden.

Ich habe in dieser Digression 2 oder 3 Stellen ausgelassen, die in drey Abschriften ganz unverständlich waren; verschiedene Personen, die mit der Sprache vollkommen bekannt sind, habe ich zu Rathe gezogen, aber keine konnte einen Sinn herausbringen.

Eine andere Stelle habe ich in dem Texte weggelassen, weil sie etwas schlüpfrig ist; da sie aber dem Naturforscher nicht unangenehm seyn wird, so will ich sie hier in der Ursprache und lateinisch einrücken.

Tria inde genera eunuchorum veniunt, quos Sundâlos, Budâmos et Câfooros nuncupant: Priores, partibus genitalibus radicaliter excercis, Atleeses etiam nominant. Budâmis pars solum Penis relinquitur. Câfooros adhuc teneræ ætatis Testes vel compressi conficiuntur vel excercantur: tamen notatum est, castrationem, quæ Veneris desiderium cæteris omnibus animalibus tollit, hominibus solis excitare.

\*\*) S. Tieffenthaler Quartausg. S. 322, 325, 342. und Kennell oben S. 37. B.

im Osten eine große Wüdnis liegt, Tschattiapurtia (Chutteahputtea) genannt, die von kleinen Flüssen durchschnitten wird; und wenn die Dämme durch die Wirkung der starken periodischen Regen durchbrochen werden, so liegt die ganze Gegend unter Wasser. Im Norden der Festung steht ein großes Gebäude, von einer Krob in der Länge, ein Werk von hohem Alter, <sup>24)</sup> wofelbst ein Wasserbehälter sich befindet, Paaazbari genannt, dessen Wasser eine sehr schädliche Eigenschaft hat. Gewöhnlich, wenn ein Verbrecher das Leben verwirkt hatte, wurde er in dies Gebäude eingesperrt, wo man ihm nichts anderes zu trinken gab als von diesem Wasser, davon er dann in sehr kurzer Zeit sterben mußte; der ist regierende Monarch hat aber befohlen, diese Art der Bestrafung zu unterlassen.

Mahmudabad (Mahmoodabad). Diese Festung ist von einem Moraste umgeben. Zu der Zeit da Schier Khan <sup>25)</sup> dieses Land eroberte, entflohen einige von den Elephanten des Radshahs in das Gebüsch (Jungles), wo sie sich sehr vermehret haben. Dieser Sircar erzeuget langen Pfeffer.

In dem Sircar von Khalifatabad (Khalifutabad) sind große Wälder von zahlreichen Elephanten bewohnet.

Der Sircar Buklaa liegt an dem Secufer, und seine Festung zwischen Bäumen. An jedem ersten Tage des Mondes (nach dem Neumond) fängt das Wasser an zu steigen, und fährt fort zu wachsen bis zu dem vierzehnten, von welcher Zeit an bis zu Ende des Monats es täglich nach und nach abnimmt. <sup>26)</sup>

In dem 28sten Jahre der jetzigen Regierung, an einem Nachmittage um 3 Uhr, ereignete sich eine erschreckliche Ueberschwemmung, welche den ganzen Sircar unter Wasser setzte: der Radshah war eben bey einer Lustbarkeit, und schiffete sich in einem Boote ein; sein Sohn Parmas nand Roy, und viele andere Leute kletterten auf das Dach einer Pagode, und die Kaufleute begaben sich auf ihre Schiffe. Sechstehalb Stunden lang wüthete ein Orkan mit Donner und Blitz, während

24) Es sind noch ansezo beträchtliche Ruinen von diesem Erstaunen erregenden Gebäude vorhanden, ungefähr 9 Meilen von Maldah; aber durchaus mit Gebüsch bewachsen, und nur von wilden Thieren bewohnet.

25) Scheer Khan wird gewöhnlicher genannt Scheer Shäh: die Eroberung, von welcher die Rede ist, geschah in dem 949sten Jahre der Hedshira, oder 1542 N. E. G. (Dows History (of Hind.) Vol. II. p. 157. (II. B. S. 193 der deutschen Uebers.)

26) Der Verfasser redet hier ohnstreitig von Ebbe und Fluth, und hat hauptsächlich den Unterschied des hohen und niedern (Spring und Niep) Fluthen im Sinne: mit deren Erscheinungen er wenig bekannt zu seyn scheint.

während welcher Zeit die See außerordentlich bewegt war; die Häuser und Boote wurden zerstört, nur die Pagode und die Rauffarthey-Schiffe erhielten sich. Nahe an hunderttausend Menschen (living creatures) kamen durch diese Plage um das Leben.

Der Sircar Ghoraa Ghaat (Ghorâ Ghaut) bringet rothe Seide, Gummi, \*) und eine Menge taniaische Pferde <sup>27)</sup> hervor. Früchte giebt es im Ueberfluß und größter Vollkommenheit: unter andern eine unter dem Namen **Lucken**, in Gestalt einer Muscatennuß, am Geschmack aber einem Grauatapfel ähnlich, und mit drey Kernen (seeds). <sup>28)</sup>

Der Sircar Barbuclabad ist durch ein feines Zeug Gungaadschiel (Gungâjil) genannt, und einen Ueberfluß an Pomeranzen berühmt.

Der Sircar Baasubaa (Bâzouhâ): Die Wälder dieses Distrikts geben Bauholz zu Böden und zu Balken für Häuser: auch ist hier eine Eisengrube.

Der Sircar Sunargong (Sunargong): in diesem wird eine sehr schöne Leinwand, Caasfaas genannt, verfertigt. Nahe an dem Ufer des Flusses ist ein großer Teich, welcher der Leinwand, die darinn ausgewaschen wird, eine besondere Weisse giebt.

Der Sircar Silhet ist sehr bergicht: er liefert viele verschnittene Sklaven für die Serays oder Seraglios, (Harams). Hier wächst eine vortreflichschmeckende Frucht, mit dem Namen Scunteraa (Scunterâ), in der Farbe einer Pomeranzen ähnlich, aber von ablangler Gestalt. Die China-Wurzel (China root) wird hier in großer Menge hervorgebracht, welches erst neulich von einigen gelehrten Reisenden entdeckt worden. <sup>29)</sup> In diesen Gebirgen ist ein Ueberfluß von Sandelholz: Die Bäume werden in der Regenzeit gefällt; man läßt sie, so lang als diese währet, der Bitterung ausgesetzt, und verwirft hernach alle diejenigen, die der Fäulniß nicht gänzlich widerstanden haben. Der Banradsh (Banraje) ist ein Vogel mit schwarzem Leibe, rothen Augen, einem langen Schwanz und schönen bunten Fittigen, die eine Elle im Schwunge halten; sie wer-

S 2

den

\*) Gunneys: ich vermuthe, indem ich keine Bedeutung für dies Wort finde, einen Druckfehler für Gummeys, obgleich Gums für Gummi oder Gummien üblicher ist. B.

27) Taniai Horses. Eine kleine aber von Natur harte Gattung Pferde, die noch jetzt in Bengalen unter eben der Benennung sehr wohl bekannt ist.

28) Diese Frucht ist in vielen Gegenden von Bengalen sehr gemein, wächst aber nicht in der Nachbarschaft von Calcutta. An Geruch und Geschmack (flavor, Sümet) hat sie viel Aehnlichkeit (obwohl sie von geringerer Eigenschaft ist) mit einer Frucht die denen, welche in den Ostindischen Inseln gewesen sind, unter dem Namen Mangostien (Mangostein) oder Mangostan, gar wohl bekannt ist, und vom Doctor Hawkesworth für die Garcinea Mangostana des Linnæ gehalten wird.

29) Jetzt bringt man keine China-Wurzel aus dieser Provinz. — (Ich vermuthe, daß eigentlich die Rhabarber gemeinet ist. B.)

den leicht abgerichtet und können eines jeden Thieres Stimme nachahmen. Der Schiergunsh (Sheergunge) ist ein anderer Vogel, welcher von dem ersten in nichts als der Farbe der Beine und des Schnabels verschieden ist, als welche roth sind: beide Gattungen fressen Fleisch und gehen auf kleine Vögel los.

Tschaargong (Chätgong) ist eine große Stadt, die zwischen Bäumen am Ufer der See liegt, und ein vorzüglicher Handelsplatz ist, wo Kaufleute von allen Nationen sich einfinden.\*)

Scherifabad (Shereifabad) erzeugt sehr schöne und große weiße Ochsen, die eine Last von fünfzehn Maands zu tragen im Stande sind: wie die Kameele beugen sie ihre Knie, um beladen zu werden. Auch wegen großer Ziegen und Streichhahnen ist dieser Ort berühmt.

Saargong (Sätgong): hier sind zwey Häfen, eine halbe Kroh von einander entfernt: der eine heißet Saargong, und der andere Zughly; sie haben schon lange Zeit ihr Daseyn, und an beiden siehet man die Flagge der Europäer wehen. 30)

Maas

\*) Dies Chätgong ist vielleicht Diefenthalers Sadigans (S. 326): es muß mit dem bald folgenden Sätgong, das ich für Diefenthalers Satgaum (S. 329) halte, nicht vermenget werden; auch nicht mit Schahgans, (S. 328) noch mit Schatigam, (S. 331.) B.

30) César Frederic, ein Venedianer, der im J. 1566, unter der Regierung Akbars in Indien war, giebt eine sehr umständliche Nachricht von seiner Reise nach Saatagong, nebst einer Beschreibung dieser Stadt, mit folgenden Worten:

»Ich reisete von Orisa nach Bengal nach dem Hafen Piqueno, welcher von Orisa Ostwärts 170 Meilen entfernt ist. Man lasiret einigermaßen, als wie mit Rudern, längs der Küste in einer Strecke von 54 Meilen, und sodann kamen wir in den Ganges. Von der Mündung dieses Flusses bis zu einer Stadt mit Namen Satagan, wo die Kaufleute wegen ihres Handels zusammenkommen, sind es 100 Meilen, die man mit der Fluth in 18 Stunden hinauf rudert: als auf welchem Strom die Ebbe und Fluth eben so wie auf der Themse statt findet, und wenn die Ebbe eintritt, so ist es wegen der Schnelligkeit des Wassers nicht möglich mit Rudern aufwärts zu kommen. Denn obschon ihre Böte leicht und mit Rudern versehen sind wie Jasten, (leichte Jagdschiffe, Foister), so können sie doch über die Gewalt des Stroms nicht die Oberhand gewinnen, sondern müssen zu ihrer Sicherheit an dem Ufer, bis zu der nächsten Fluth fest gemacht werden. Die Böte werden Basaras und Patuas genannt; sie werden so gut als eine Galiotte fortgerudert, oder als je ein Fahrzeug das ich gesehen habe. In der vollen Entfernung die man bey einer Fluth mit Rudern zurücklegt (a good tide's rowing), kommt man, ehe man Satagan erreicht, zu einem Orte der Buttor (Buttor) genannt wird, und von da gehen die Schiffe nicht weiter aufwärts, weil höher hinauf der Fluß sehr seichte und wasserleer ist. Jedes Jahr wird zu Buttor ein Dorf angelegt, und auch wiederum zernichtet; es bestehet in Häusern und Kramladen von Stroh, sammt allem notwendigen; dies Dorf bleibet stehen, so lange als die Schiffe anzulanden pflegen, und bis sie Indien wiederum verlassen: nach diesem gehet jederman zu seinen Hütten (to his plot of houses) und steckt sie in Brand: eine Sache, die mich sehr in Verwunderung setzte; denn da ich hier vorbey nach Satagan reisete, sah ich dies Dorf auf gutem Fuß mit einer Menge Volks angefüllt, und da-

»bey

**Maadaaran (Mädärun):** in diesem Sircar, an einem Orte, genannt **Zarpah** (Hurpah), ist eine Diamantgrube, wo mehrentheils (nur) kleine Steine gefunden werden.

**Orissa (Orisah)** war ehemals ein unabhängiges Land. Das Klima ist sehr gesund. Es bestehet (dieses Land) aus fünf Sircars, \*) welche sind: **Dshelasor** (Jelafore), **Behdarack** (Behdaruck), **Cattrack** (Cuttrack), **Callingdandpaat** (Cullingdandpaut) und **Kadsch-Nas** **hinder** (Raje-Mahinder). Diese 5 Sircars sind nunmehr Bengalen incorporirt. <sup>21)</sup>

S 3

Orissa

„bey unzählige Schiffe und Basaras; bey meiner Rückkehr aber mit dem Capitain des letzten Schiffes, auf den ich hatte warten müssen, erstaunete ich, den Ort ganz verwüstet und abgebrannt zu sehen, und nichts als die Spuren der in Brand gesteckten Häuser annoch zu erblicken. Die kleinen Schiffe gehen bis Sa-  
tagan, und laden daselbst auf.“

#### „Von der Stadt Satagan.“

„In dem Hasen von Satagan werden jährlich 30 bis 35 Schiffe groß und klein, geladen, und zwar mit Weiß, baumwollen Zeug von verschiedener Gattung, rothen Lack (lacca), einer großen Menge Zucker, gedörrte und eingemachte Myrobolanen, langen Pfeffer, Serselim-Del (Oyl of Zerzelime), und viel andere Sorten von Waaren. Die Stadt Satagan ist für eine Maurische Stadt schön und ziemlich groß, und mit allem wohl versehen; sie war sonst dem König von Patan unterworfen, ist ist sie es aber dem Groß-Mogol. Ich war 4 Monate in diesem Königreiche, indem viel Kaufleute Waare kauften und für eigene Rechnung ausrüsteten, mit welchen sie den Ganges auf und ab zu den Märkten führten, wo sie, was ihnen anständig war, mit großem Vortheil aufkauften: denn alle Tage in der Woche ist da ein Markt, bald an diesem bald an jenem Orte; ich selbst mietete mir ein Boot, fuhr so den Fluß auf und ab und trieb meine Geschäfte.“ Hakluyt's Coll. of Voyages, Vol. II. p. 230. gedr. in Lond. 1598.

Diese Stadt, die vor 200 Jahren so ansehnlich war, ist ist nur ein kleines Dorf, welches den Engländern zu Calcutta kaum dem Namen nach bekannt ist, obgleich die Entfernung nicht viel über 20 Meilen beträgt.

\*) Sieffenthaler hat nur 3. s. Quartausg. S. 320.

21) Der Leser wird vielleicht nicht ungerne die in dem Texte stehende Nachricht mit folgender von einem gleichzeitigen Schriftsteller, dem vorgedachten Casar Frederic, vergleichen.

#### „Von dem Königreich Orisa und dem Ganges-Strome.“

„Orisa war ein schönes Königreich, wo solche Redlichkeit herrschete, daß einer ohne Gefahr mit Gold in den Händen hätte durchreisen können, so lang als der rechtmäßige König regierete, der ein Heide war, und in der Stadt Satacha (Satacha) residirte, die 6 Tagereisen Land einwärts lag. Dieser König liebte die Fremden ungemein, insonderheit die Kaufleute, die in seinem Königreiche Waaren aus und einführten; dergestalt daß er keine Abgaben von ihnen verlangte, noch ihnen irgend eine andere Last auflegte; nur mußten die Schiffe, die anlandeten, eine Kleinigkeit nach Verhältniß ihrer Ladung entrichten: alle Jahre wurden in dem Hasen von Orisa 25 bis 30 Schiffe verschiedener Größe beladen: mit Weiß und unterschiedenen Gattungen weiße baumwollene Zeuge, mit Serselim-Del, das von einem Saamen gepreßt wird, und sehr gut ist zu essen und Fische zu braten; mit viel Butter, Lack, langem Pfeffer, Ingwer, gedörrten und eingemachten Myrobolanen; großem Vorrath von einer Leinwand, die aus Kräutern gemacht wird, welche eine Art Seide geben, die in den Wäldern wächst, ohne daß Menschenhände andere  
Mühe

Orissa enthält Einhundert neun und zwanzig Puckah-Forts, die unter Gushpurry stehen. \*)

Die Regen halten hier acht Monate an: drey Monate im Jahr sind kalt, und nur ein Monat ist sehr heiß.

Reiß wird hier in großer Menge gebauet.

Da die Einwohner Hinduer sind, so leben sie von Reiß, Fischen und Vegetabilien: wenn sie den Reiß gekocht haben, so ballen sie ihn in kaltem Wasser zusammen, und essen ihn am folgenden Tage.

Die Mannsleute sind sehr weichlich; denn sie lieben den Schmuck und schmieren ihre Leiber mit Sandelholz-Del. Die Weiber bedecken nur die untern Theile des Leibes, und machen sich selbst Kleidungsstücke (oder Fußwaaren, dresses) von Baumbblättern: dies Volk lebt in Hütten, zu denen sie die Materialien vom Palmir-Bäumen \*\*) (Palmira tree) nehmen.

Die Sprache der Einwohner von Orissa ist ihnen so eigenthümlich, daß sie in keiner andern Provinz können verstanden werden.

Die Weiber können sich zwey oder drey mal verheyrathen.

Dinte und Papier wird selten hier gebraucht: mehrentheils schreibt man mit einem eisernen Griffel auf ein Blatt des Taar-Baumes, und die (diese) Feder hält man mit zusammengezogener Faust.

Es giebt hier Manufacturen von Leinwand (oder Baumwollenzug, cloth.)

Hier und da in dieser Provinz halten sich Elephanten auf.

Die Früchte und Blumen in Orissa sind sehr schön und in Menge: die Nustrien (Nusreen) ist eine sehr zart gebildete Blume von ausnehmend angenehmen Geruch; von außen sind die Blätter weiß,

\*) Mühe dabey haben, als daß, nachdem der Kopf zu der Größe einer Pomeranze erwachsen ist, man denselben abnimmt. Vor ungefähr 16 Jahren wurde dieser König sammt seinem Königreiche von dem König von Patan, der zugleich König über den größten Theil von Bengalen war, zu Grunde gerichtet. Da dieser nun im Besitze des Landes war, errichtete er Zölle darinn, und ließ sich zwanzig von hundert bezahlen, wie von den Kaufleuten in seinem Königreiche; allein dieser Tyrann behielt nur eine kurze Zeit den Genuß seiner Herrschaft, denn er wurde von einem andern Tyrannen ohne den geringsten Widerstand überwältiget, und dieser war der Groß-Mogol, König von Agra, Dellsy, und ganz Cambaya. Hackluyts Collection, Vol. II. p. 230. (Der gedachte König von Dressa war Mocand. s. Tief-sentz. S. 332. B.)

\*) Tiefenthaler S. 332. zählt 120 Bestungen: ich weiß nicht was Puckah bedeutet. B.

\*\*) Eine Art Palme: es soll eben diejenige seyn, von welcher die Malabaren ihre Alles nehmen, worauf sie schreiben: s. Hennings gegenw. Zust. der Besiß. 1c. 1ster B. 220. S. B.

weiß, von innen gelb. Der Rodsuckafan (Roadsuckafan) ist ein Baum, dessen Blätter sehr stark und wohl riechen; der Kiurah (Kewrah) wächst hier sehr häufig; auch hat man eine große Mannigfaltigkeit von Betelblättern.

Die schönen großen weißen Muscheln (Conch shells) werden auf dem Ufer gefunden.

Alle Rechnungen werden in Couris (Cowries) geführt; 4 Couris heißet man ein Gandah (Gundah); 5 Gandahs ein Bury (Boory); 4 Bury's ein Pun (Pun) und 16 Puns, zuweilen auch 20, ein Rhaavan (Khavun); 10 Rhaavans machen eine Rupie. <sup>32)</sup>

Catack (Cutack): Bey der Hauptstadt dieses Namens ist ein steinernes Fort zwischen 2 Armen des Flusses Mehanuddy, \*) den die Hindu's sehr verehren. Auf den Ufern dieses Flusses sind eine Menge schöne Lusthäuser, die den Vornehmen des Landes zugehören.

Das Erdreich auf 5 bis 6 Krohs um das Fort herum ist so niedrig, daß es in der Regenzeit ganz unter Wasser stehet.

Hier ist ein sehr niedlicher Pallast, der von Muckand Deu \*\*) erbauet worden, und aus 9 unterschiedenen Gebäuden bestehet: eines für die Elephanten, Cameele und Pferde; ein anderes für die Artillerie und Kriegs - Munitionen, nebst Wohnungen für die verschiedenen dabey angestellten Bedienten; ein drittes für den Schatz; ein viertes für mancherley Künstler (oder Handwerksleute, artificers); die Küchen machen die fünfte Reihe aus; die sechste enehält die sehr weitläufigen Wohnzimmer des Fürsten; die siebente ist zur Behandlung der öffentlichen Geschäfte bestimmt; in der achten halten sich die Frauenzimmer auf; und in der neunten ist des Nadschahs Schlafgemach.

Im Süden dieses Pallastes stehet eine sehr alte gegen Osten offene Pagode.

In der Stadt Parsotim (Pursotim), am Gestade des Meeres stehet die Pagode von Shaagnah (Jagnaut) <sup>33)</sup> bey welcher man die Bilder des Khischen (Khiffen), seines Bruders, und ihrer Schwester von Sandel - Holz geschnitten, zu sehen sind, von welchen man vorgiebt, daß sie vier tausend Jahr alt seyen.

Es

32) Ist bekommt man nur 4 bis 5 Rhaavans für eine Rupie. — Vergl. Hennings lib. cit. I. B. 184. und Anquetil Zend. - Av. T. I. 1<sup>e</sup> P. p. 503. B.

\*) Dieser Fluß ist allgemeiner unter dem Namen Mahanada bekannt. Von Catack, s. Tieffenthaler Quartausg. S. 333. B.

\*\*\*) Muckund Dow: der oben S. 142 erwähnte Mocand; für Dow lese man lieber Dew, Deu; der bekannte Namen göttlicher Wesen, den viele Fürsten in Indien sich bezulegen pflegten. B.

33) Dieses Wort ist eigentlich Jagunnaut, welches in der Scharit - Sprache den Herrn der Welt bedeutet. (Lavernier, Anquetil und andere schreiben Jagrenat: nach dem ersten soll dies Wort den Ursprung des Ganges bedeuten. Vergl. unten die Note 38. B.)

Es wird erzählt, daß Inder Dumman (Inder Dummun) von Nilgarpurit (Neelgarpureet), welcher Nadshah von Kassarab war, einen gelehrten Bramanen ausandte um einen schicken Platz zur Erbauung einer Stadt zu bestimmen: nachdem dieser sich lang umgesehen hatte, gelangte er an das Gestade des Meeres, und hielt diesen Ort in mancher Rücksicht für werth, allen andern, die er bisher gesehen hatte, vorgezogen zu werden. Indem er aber so mit sich selbst überlegte, ob er bey diesem bleiben oder seine Reise, um einen noch bessern auszufinden, fortsetzen wolle, sah er eine Krähe in das Wasser tauchen, und nachdem sie sich darin gebadet hatte, dem Meere ihre Verehrung bezeigen. Der Bramane verwunderte sich über diesen Anblick, und weil er die Sprache der Vögel verstand, so befragte er die Krähe um die Ursache ihres sonderbaren Verfahrens; sie antwortete: »Ich war ehemals von dem Geschlechte der bösen Geister (wicked Dowtah) <sup>34)</sup> und bin gekommen dieses Bild (image) zu verehren;\*) denn weil es ein Wahrsager (prophete) ist, so ist der Schöpfer der Welt diesem Orte hold, und wer es sey, der hier wohnet, und seinen Geist mit Anbetung Gottes beschäftigt, dem wird es wohl ergehen. Schon lang habe ich diesen Ort gesucht, und nun sind endlich meine Wünsche erfüllt: da eure Absichten löblich sind, so sehet hier und lernt die Wunder dieses Landes kennen.« Der Bramane, nachdem er die Offenbarung gehabt hatte, kehrte zu dem Fürsten zurück, und beredete ihn, eine Stadt und einen Tempel auf dem Flecke, wo ihm die Krähe erschienen war, zu erbauen. In einer Nacht, nachdem der Nadshah Gerichte gehalten hatte, hörte er im Traum eine Stimme, die zu ihm sagte: »an dem und dem Tage richte deine Augen gegen das See-Ufer; daselbst wird ein Stück Holz, 52 Zoll lang und anderthalbe Elle breit aus dem Wasser steigen: nimm diese heilige Figur, schließe sie 7 Tage lang in deinem Hause ein, und unter welcher Gestalt immer sie dir alsdann sich zeigt, stelle sie unter einen Vogen in der Pagode auf.« Da nun alles, gerade so wie ihm geträumet hatte, zutraf, so nannte er das Bild Shaagnath, und nachdem er es mit Gold und Edelsteinen ausgeschmückt hatte, stellte er dasselbe in der Pagode auf, wo es eine Menge Wunderwerke soll gethan haben. Callaaphar, da er dieses Land für Soliman Coursany eroberte,\*) warf dieses hölzerne Bild des Shaagnath in das Feuer, und nachdem dies (durch Zuthun böser Geister) dem Bilde nichts anhaben konnte, befahl er dasselbe in die See zu werfen, von da es aber auch wieder erhalten wurde, (from whence it was again recovered.)

Die

34) Genii. — (oder Dervahs.)

\*) Der Zusammenhang ist nicht deutlich, aber wohl zu errathen.

\*\*) Soleman Carsan bey dem Tiefenthaler (Quart. S. 342): er starb im J. 987. der Hedschira, d. i. im J. 1573 n. C. G.

Die Bramanen waschen diese Bilder 6 mal des Tages und ziehen ihnen jedesmal neue (oder reine, fresh) Gewänder an; so bald als sie angezogen sind, werden ihnen von 56 Bramanen mancherley Speisen vorgelegt, und die Bilder stehend bedient: die Menge dieser Speisen ist so groß, daß sie zwanzig tausend Menschen zur Nahrung dienen können.

Nabe bey der Pagode des Shaagnath ist der Airaabah (Airābah <sup>35</sup>) oder Rut mit 16 Rädern, auf welchem diese Bilder zu einer gewissen Zeit des Jahres in Procession herumgeführt werden; und das Volk meynet, daß alle diejenigen, die ziehen helfen, Nachlaß aller ihrer Sünden erhalten.

Ein wenig Ostwärts von dieser Pagode ist ein anderes dem Gottesdienste geweihtes Gebäude, zu dessen Erbauung die ganzen Einkünfte von Catack für 12 Jahre verwendet worden. Niemand kann dies unermessliche Gebäude ohne Erstaunen ansehen. Die Mauer, welche das Ganze umgiebt, ist 150 Ellen hoch und 19 Ellen dick. <sup>36</sup>

Es sind drey Eingänge zu demselben: an dem Westlichen Thore befinden sich zwey sehr gut gearbeitete Figuren von Elephanten, jeder mit einem Mann auf dem Rücken; im Westen, zwey bewundernswürdige Figuren von vollständig ausgerüsteten Reitern; und über dem nordlichen Thore sind zwey Tyger ausgehauen, welche zwey Elephanten tödten. An der Vorderseite des Gebäudes sieht man eine achteckige Säule 50 Ellen (covids) hoch; wenn man auf dieser Seite hineingehet, so kommt man in einen weitläufigen Vorhof, und siehet daselbst einen großen steinernen Schwibbogen, auf welchem die Sonne und Sterne ausgehauen sind, und rings herum eine Einfassung, auf welcher sehr mancherley menschliche Figuren vorgestellt werden, welche die verschiedenen Leidenschaften der Seele ausdrücken; einige kniend, andere mit dem Gesichte auf den Boden hingestreckt; ferner allerhand Gattungen von Thieren. Man versichert, diese Arbeit sey 930 Jahr alt. Der Kadschah von Kassarā, Narasing Dew, (Nursing Dow) brachte dies Gebäude zu Ende, und errichtete sich selbst hiedurch ein immerwährendes Denkmal.

Zu dieser Pagode gehören 28 kleine Tempel, davon 6 vor dem Thore, und 22 außerhalb des Vorhofes befindlich sind, und von allen werden Wunderwerke erzählt, die sie sollen gethan haben.

Viele

35) Eine Art eines beweglichen Hauses oder Tempels.

36) Abulfaasel muß in Ansehung der Größe dieser Mauer sehr falsch berichtet worden seyn, denn es wäre nicht möglich, daß in einer so kurzen Zeit von 200 Jahren alle Spuren eines so angeheuren Wertes wären zerstört worden. — (Dies scheint nicht richtig zu seyn: denn noch im J. 1756 sahe Herr Anquetil eine alle 3 Pagoden umgebende Ringmauer (Enceinte) von ungeheuer großen schwarzen Steinen, die etwa 100 Toisen ins Gevierte hielte. v. Zend-Av. T. I. P. p. 81. B.)

Viele geben vor, an diesem Orte sey die Grabstätte des Mahimud, und noch bis diesen Tag erzählen sie mancherley von dessen Thaten und Tugenden. Er wurde wegen seiner Weisheit und exemplarischen Tugend sowohl von Mahometanern als Hindus verehret: da er starb, so verlangten die Bramanen, daß sein Leib sollte verbrannt werden, und die Mahometaner, daß man ihn begrave: allein da man das Sterbetuch von dem Sarge wegnahm, war der Leichnam nirgends zu finden. <sup>38)</sup>

Die Subah Bengalen bestehet in 24 Sircars \*) und 778 Mahls \*\*): Die Einkünfte davon sind 59 Crores, 84 Lacks, 59,319 Daams <sup>39)</sup>, oder Rupien 1,49,61482: 15: 21 in Münze, und die Semindars (welche mehrentheils Koits sind) <sup>40)</sup> liefern auch 23,330 Reuter, 801,150 Mann Fußvolk, 1170 Elephanten, 4260 Stück Canonen, und 4400 Boote.

Der nachstehende Etat ist in zwey Columnen eingetheilt: die erste enthält die Namen der Pergannahs (Pergunnahs), und die zweyte, die Einkünfte in Daams berechnet. <sup>40)</sup>

Der

38) (NB. 37 ist in dem englischen übersprungen worden) Tavernier giebt in dem zweyten Theil seiner Reisen in Indien p. 173. der Engl. Uebersetzung (S. 169 der Deutschen) eine lange Beschreibung des Tempels von Dshagernath: er irret sich zwar, indem er ihn an das Ufer des Ganges versetzt: im Ganzen aber kommt sie mit der Nachricht des Abulfasels im Texte ziemlich nahe überein, wenn man die Veränderungen, die in einem Zeitraum von beynähe 100 Jahren können vorgefallen seyn, in Betrachtung ziehet. — (Man sehe auch des Hrn. Anquetil Zend-Av. T. I. P. p. 81 et suiv. oder S. 121: 126. der Uebersetzung in Detas, seiner Reise; und die von Hrn. Biblioth. Reichard übersehten Mem. géogr. phys. etc. tirés des Lettres édif. T. I. p. 282. et suiv. Die Geschichte der Pagode wird auf verschiedene Art erzählt. B.)

\*) Dies will sagen: in Bengal und Orissa oder Dressa zusammen; nämlich 19 in Bengal und 5 in Dressa. Der Vater Liefenthaler giebt für Bengal nur 18 und für Dressa nur 3 an: aber die Verschiedenheit ist noch geringer als sie bey dem ersten Anblick scheint; denn der Sircar Buckla in Bengal, der bey ihm zu fehlen scheint, bestehet nur aus 4 Mahls, die mit denen des vorhergehenden Sircar Khasifabad zusammen gezogen sind. Von den 2 Sircars die bey Dressa zu fehlen scheinen, und von denen Hr. Gladwin selbst die Specification der Mahls nicht angeben konnte, werde ich an dem Orte, wo sie vorkommen, mehr sagen.

\*\*\*) Man muß sich merken, daß Mahl oder Mahal, nicht einen Ort oder Bezirk bedeutet, sondern eine Abgabe irgend einer Art: s. Hennings, 2ter Th. S. 568 aus Hrn. Bolts Vocabular, das bey der deutschen Uebersetzung fehlet. In dem Glossari bey Verelst — Engl. Governm. in Bengal liest man, vielleicht noch bestimmter: *Mahál*, any Land, or a public Fund, yielding a revenue to the Government.

39) Hr. Frazer, in der summarischen Geschichte des Mogolischen Reichs, zu Anfang seines Lebens des Nadirschach, schätzet das jährliche Einkommen dieser Provinz nur auf 50 Crores Dams unter der Regierung Aurengsebs.

40\*) Koit oder Royt wird die Kaste der Gelehrten oder Schriftsteller genannt.

40) Die Totalsummen in diesen Berechnungen kommen nicht allezeit genau mit dem Betrage der einzelnen Summen, aus welchen sie zusammengesetzt sind, überein: Fehler dieser Art sind unvermeidlich bey Büchern, die nicht gedruckt, sondern von nachlässigen Copisten abgeschrieben sind; besonders aber in einem Werke das

Der Sircar *Oudnah*, gemeinhin genannt *Tanrah*. \*)  
hat 52 Mahls, welche 24079399½ Daams abwerfen, nämlich:

	Daams	Damen nach Tieffenthaler
Ug Mahl	1,33,017	fehlt
Ahla	—	<i>Azla</i>
Durfmārah	4,04,277½	<i>Darfan</i>
Ashruftall	—	<i>Asthrasbhāl</i>

Z 2

Ibra-

vor beynah zweyhundert Jahren geschrieben ist, und von welchem sehr wahrscheinlich keine Abschrift kann gefunden werden, die näher als ein Jahrhundert von der Zeit seiner Entstehung wäre. Ich habe mein Exemplar mit zwey andern verglichen, und sie auf diese Weise in einigen Stücken verbessert; übrigens ist auch nicht viel daran gelegen, ob diese Berechnungen ganz genau sind oder nicht: sie sollen hier zu nichts andern dienen als nur im allgemeinen einen Begriff von dem damaligen Zustand der Einkünfte zu geben. —

(Aus eben der Ursache, und weil dieses die deutschen Leser noch viel weniger als Engländer interessieren kann, wird man mir zu Gute halten, wenn ich mir nicht die Mühe gebe, alle diese Zahlen, beynah 50 Quartseiten hindurch, aus dem Originale p. 33. 81. abzuschreiben, sondern mich begnüge, es zur Probe nur bey dem ersten Sircar zu thun, und bey den übrigen nur die anfangs angezeigten Hauptsummen stehen zu lassen. Dagegen werde ich eine andere Columnne beysügen, welche ein ähnliches Verzeichniß der Dertter oder Mahls aus der lateinischen Original-Handschrift von P. Tieffenthalers Beschreibung von Hindustan enthalten wird. Die Vergleichung beider Verzeichnisse fällt viel befriedigender aus als man erwarten mag. Nicht nur die Sircars folgen bey dem P. Tieffenthaler vollkommen in eben der Ordnung auf einander wie bey Hrn. Gladwin, sondern auch die einzelnen Mahls mit sehr seltenen Abweichungen; und eben so selten sind die Stellen, wo man im Zweifel bleibt, ob bey beiden Schriftstellern ein und derselbe Ort gemeynet ist. Freylich ist in der Schreibart der beiden Schriftsteller eine große Verschiedenheit, und darüber darf man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, durch wie viel Zungen und Hände in 200 Jahren diese Verzeichnisse auf uns kommen. Daher ist die Concordanz der beiden Verzeichnissen nicht leicht zu bemerken, wenn man nur die deutsche Uebersetzung von Tieffenthaler bey der Hand hat; indem ich in dieser die Dertter in alphabetische Ordnung gebracht habe, welches wiederum in anderer Absicht seine Bequemlichkeit hat. Hier aber wird man diese Uebereinstimmung nicht verkennen, und es bleibe kein Zweifel mehr übrig, daß nicht der P. Tieffenthaler seine Land-Rollen aus dem *Ayin Akbari* genommen habe. Von andern Stücken dieses Wertes aber, hat er manches theils in eine veränderte Ordnung gebracht, theils für die andern Bücher, die er, wie man aus meiner Vorrede weiß, zusammengetragen hat, verspart, und dagegen aus andern indischen und europäischen Schriften und aus seinen eigenen Tagebüchern das geographische weiter ausgeführet. — Uebrigens giebt eben die Vergleichung von Gladwin und Tieffenthaler, die ich hier anstelle, auch einen nützlichen Schlüssel ab, um überhaupt die Identität mancher Namen, die in der Indischen Geographie sehr verschieden geschrieben vorkommen, leichter einzusehen. Schließlich getraue ich mir auch zu behaupten, daß des erstern Verzeichniß gewiß nicht correcter ist als des zweyten, der Beweis aber würde bey so viel Namen eine allzu weitläufige Erörterung erfordern. B.)

\*) Der Pater Tieffenthaler schreibt: Ad Praefecturam *Udnerinam*, quae *Tanda* dicitur, pertinent ista oppida et pagi.

	Dans	Namen nach Sieffenthaler
Ibraheimpoor	3,69,357	<i>Ibrahimpor</i>
Owjeâl Ghatty	2,31,357	<i>Azepâlgathi</i>
Umgachy	3,69,657½	<i>Amcat Schahi</i>
Mudkunkle	6,66,200	fehlt
Bhatall	4,15,170	<i>Bhônbal</i>
Bahadrepoor	3,14,780	<i>Bahadorpor</i>
Bahurroy	2,06,150½	<i>Bâberrai</i>
Phoolwary	1,93,025	<i>Bûbalvarli</i>
Bahadre Shahy	1,38,102	<i>Bahador Schahi</i>
Taarah *) Havelly **)	43,26,102	<i>Tanda</i>
Tajepoor	2,01,997	<i>Tazpor</i>
Talook ***) Bermahgur	11,925	fehlt
Howly	1,96,380	<i>Tanoly</i>
Chunacolly	5,89,467	<i>Tschumagâthi</i>
Chândpoor	1,90,027	<i>Tjchandpor</i>
Naffeeby	1,20,205	<i>Takali</i>
Chumucknudmah	1,45,305	<i>Zonknadia</i>
Hajepoor	1,06,255	<i>Hazipor</i>
Hoffeinabad	2,26,545	<i>Hoffenabad</i>
Khanpoor	31,410	<i>Chanpor</i>
Dahdah	2,50,597	<i>Donâva</i>

Daveâ

\*) Wahrscheinlich ein Druckfehler für Tanrah; und ich vermuthe mehrere solche kleine Druckfehler in dem Gladwinschen Verzeichniß. Daß Tanrah auch Tanda heißt, (wie T. schreibt) findet man oben S. 37 von Kennell angemerkt. B.

\*\*) Havelly wird noch sehr oft vorkommen, und man wird bald gewahr werden, daß dies Wort Stadt bedeutet und mehrentheils bey dem Namen der Hauptstadt der Provinz steht. Man findet zwar in *Dav. Millii* Dissertat. selectis, (im Etymol. orient. harmonico) p. 515. 547, daß Hawely im Hindustan. Persischen und Arabischen, ædificium, domus bedeute; ich glaube aber, da Abad, eine Wohnung, ebenfalls vielen Städte Namen beygefügt ist, daß meine Vermuthung bestehen kann, und auch, daß der kleine Unterscheid in der Rechtschreibung keinen in der Bedeutung macht.

\*\*\*) Talook bedeutet eine kleine Pacht oder Unterabtheilung der Pachtungen, die ein Talukdar unter einem Semindar besitzt. s. *Volts und Verelst.*

	Dans	Namen nach Zieffenthaler
Daveäpöör	— 5,59,557	— <i>Deviapor</i>
Dowd Shahy	— 2,82,810	— <i>Daudschahi</i> *)
Dergächy	— 2,25,745	— <i>Dakatshäi</i>
Rampoor	— 1,15,530	— <i>Rampor</i>
Rupasspöör	— 1,38,122	— <i>Rüpaspor</i>
Sevoopling	— 13,68,877	— fehlt
Sultanpöör Awjeäl	— 4,56,394	— <i>Sultanpor Azial</i>
Solimân Shahy	— 1,98,742	— <i>Soleman Schahi</i>
Solimânabad	— 1,97,960	— <i>Salimabad</i>
Solimânpöör	— 1,87,097	— <i>Salimpor</i>
Sumbâlâ	— 1,74,550	— <i>Sanila</i>
Sheer Shahy	— 1,78,230	— <i>Scherchahi</i>
Shumfh Colly	— 3,01,952	— <i>Schamskhanä</i>
Sheerpöör	— 1,63,097	— <i>Scherpor</i>
Fewzepöör **)	— 3,47,787½	— <i>Ferospor</i>
Knownverpertaub	— 16,07,200	— <i>Gondrpartäb</i>
Gunghook	— 15,89,332	— <i>Känakzök</i>
Cattah-gurrah	— 12,65,632	— <i>Känaghar</i>
Kungrah	— 8,94,027	— <i>Cangra</i>
Cossypöör	— 3,50,760	— fehlt
Kuchlâ	— 36,240	— <i>Catschla</i>
Kafoordaür	— 1,440	— <i>Casurdaria</i>
Mooläfer	— 15,03,352	— <i>Muleffor</i>
Mungulpöör	— 2,26,770	— <i>Manglpor</i>
Muzkooreen	— 1,45,637	—
Nawargur	— 8,25,985	— <i>Navanagar</i>
Nasseebpöör	— 37,750	— <i>Nasahpor</i>

\*) Eigentlich steht bey Zieffenthaler Daudschahi unmittelbar vor Deviapor: man siehe bald ein, warum ich die Stelle verändere; es lohnt sich nicht der Mühe, solche kleine Abweichungen ferner anzuzeigen.

\*\*) Vermuthlich ein Druckfehler für Ferozepöör.

## Der Sircar Jennutabad \*)

hat 66 Mahls, welche 18846967 Daams einbringen.

Zieffenthaler.		Zieffenthaler.	
Jennutabad, gemein-		Shälälary	— Sälkefferi
hin Gowrgenannt,	fehlt **)	Ghagteer	— Keffaltar
Havaragur, worunter		Mudnowty	— Madnavi
14 Pergannahs be-		Moodyhaut	— Modihat
griffen, nämlich:	fehlt	Huth	— Nahai
Ajore	— Azor	Hustgajepoor	— Haslgazpor
Bazjokgrā	— Bāghora	Jowardurfurg	— Zavar ***)
Mayser	— Balār	16 Mahls, als:	
Havelly Agra	— Agra	Owjarēkanah	— Chāna ****)
Dunpoor	— Dhānpor	wo Ingwer verkauft	Azārī
Dowma	— Devia	wird.	
Seerhore	— Sirapor	Bhātā	— Bathia
Shaballa	— Schahabad	Bhālbāry	— Bēlbāhi

ESta-

\*) Zieffenthaler. Ad Ditionem Zenatabadinam vulgo Gōrensē pertinent ista praefectura. Daß dieser Sircar, den Hr. Kennel Jennuteabad nennet, von der ehemaligen Stadt dieses Namens so genant sey, hat man oben S. 37 gesehen; und in Zieffenthalers Beschr. von Hindustan kommt an 2 Orten S. 352 und 342 Quart. vor, der Kaiser Humayun habe spottweise dem alten Gour oder Lacknoti den Namen Zenatabad oder das Paradies gegeben, wegen der ungesunden Luft: aber in Jones Gramm. of the Pers. Lang. findet sich von ohngefähr (p. 82) eine Stelle, die scheint den Namen auf ganz Bengalen auszudehnen, den Ursprung der Benennung dem K. Aurangzeb zuzuschreiben, und den vorgebliehen Spott zu widerlegen; hier ist sie: — they seldom mention the province of Bengala without adding, by way of epithet Jemmetulbelād *The paradise of regions*, an Arabick title given to that province by Aurengzeeb. Wirklich finde ich auch in öffentlichen Schreiben der Landesfürsten öfters: belonging to the paradise of nations, the Subah of Bengal: 3. D. bey Verrelst im Append. p. 147. 148.

\*\*\*) Nämlich fehlet zwar hier in der Land-Rolle, ist aber von dem P. Zieffenthaler in der nähern Beschreibung der merkwürdigsten Dörter nicht ausgelassen worden: S. die 325. Seite der Quartausg. — Dieser District des alten Gor, soll 78,69,292 Daams, also beynah die Hälfte des Ertrages des ganzen Sircars einbringen.

\*\*\*\*) Zavar so allein ist mir verdächtig; denn es scheint (oder das Engl. Jowar) nicht ein Orts-Namen zu seyn.

\*\*\*\*\*) Bey Zief. sind diese 2 Wörter durch einen Punct abgetrennt, es scheint aber nach Gf. daß sie zusammengehören.

	Zieffenthaler.		Zieffenthaler.
Established Bazars (angelegte Märkte)	<i>Bazâr Kadim</i> †)	7 Mahls	
Derferrug —	f. forum antiquum.	Budinâly —	<i>Badmehli</i>
Râgâmâny —	<i>Sanac</i> ††)	Ramoty —	<i>Ramoti</i>
Syer —	<i>Rangamâtî</i>	Sebulgurmâ —	<i>Sablghiriâ</i>
Sheerpoor —	<i>Sabrâr</i>	Sungulgurra —	<i>Kalgra</i>
Kanguldar —	<i>Sherpor</i>	Sultanpoor —	<i>Sarzapor?</i>
Shabazepoor —	<i>Gheghelpor</i>	Surgedewar —	<i>Sanac davar</i> †††)
Ghââlfpoor —	<i>Schabaspur</i>	Hy Nagur —	<i>Mahibakar?</i>
Kumalah —	<i>Geaspor</i>	Jowar Sermâd —	<i>Zavar Sarjâ</i>
Kutta Chappa —	<i>Namala</i>	10 Mahls	
Moodymahl —	<i>Kânazpâpar</i>	Akbarpoor —	<i>Akbarpor</i>
Munvânmalîl —	<i>Môdimahal</i>	Pardaâr —	<i>Pardiar</i>
Hafil Bazar —	<i>Mahûamahâl</i>	Kizerpoor —	<i>Chederpor</i>
neulich angelegt,	<i>Basar Zadid</i>	Serfabad —	<i>Sarfabad</i>
Jawardykote —	f. forum novum.	Cutwally —	<i>Kotwali</i>
7 Mahls: als	<i>Zavardami Cot</i>	Geramâny —	<i>Karhand</i>
Bararyhajior —		Gurrahly —	<i>Garhi</i>
Nâgore —	<i>Barari Banzra</i>	Kumrahen —	<i>Macrain</i>
Dahykote —	<i>Nagôr</i>	Mussaddah —	<i>Matanda</i>
Dulgong —	<i>Damicôt</i>	Mancipoor —	<i>Mâneepor</i>
Shazadahpoor —	<i>Dehlgam</i>	11 Mahls, die von	
Mâlygong —	<i>Schahsadepor</i>	Maldah abhängen,	<i>Zavar Mâlda</i>
Moodypoor —	<i>Mâtigam</i>	als:	
Jowarramooly —	<i>Modipor</i>	Barbuckpoor <sup>41)</sup>	<i>Barikpor</i>
	<i>Ramoti Zavar</i>	Yousouf Bazar —	<i>Basar Joseph</i>

Havelly

†) Hier wird hingegen Gladwin aus Zieffenth. erklärt.

††) Ich bin ungewiß, ob diese 2 Namen denselben Ort bedeuten: Sanak kommt bey Zieffenthaler erst weiter unten nach Sablghiria vor, wo aber ein Ort bey Gladwin fehlen würde: dergleichen Zweifel werde ich hinführo nur durch ein (?) anzeigen.

†††) Man vergleiche die vorige Note bey Sanac.

41) Hier und bey den folgenden ist die Einnahme nicht angegeben.

Havelly Maldäh	—	Zieffenthaler. <i>Malda</i>	Salafery	—	Zieffenthaler. <i>Schaleri</i>
Deerpoor	—	<i>Derpor</i>	Shahhindoopy	—	<i>Schahmandoi</i>
Sujapoor	—	<i>Suzapor</i>	Futahpoor	—	<i>Fatepor</i>
Sermaddülpoor	—	<i>Sorma Dehpor</i>	Moizódenpoor	—	<i>Moasuddinpor</i>
Sungoodâmâ	—	<i>Sankatodia</i>			

In diesem Sircar ist eine Festung von Backsteinen.

Der Sircar *Futahabad* hat 31 Mahls. \*)

Afrarah	—	Zieffenthaler. <i>Iffora Zaraz</i>	Sudhowah	—	Zieffenthaler <i>Sadhua</i>
Phoolebass	—	<i>Bholiapil</i>	Servamil, ge-	—	<i>Savael vulgo</i>
Mâlore	—	<i>Belor</i>	meinshin Ielab-		<i>Zalalpor</i>
Bhâgulpoor	—	<i>Bhaghelpor</i>	poor genannt		
Badhâduma	—	<i>Bârhadia</i>	Shahbazepoor	—	<i>Schahbaspor</i>
Talehatty	—	<i>Maibel?</i>	Kurrugpoor	—	<i>Kharcpor</i>
Chumalucky	—	<i>Lakhizeran</i>	Kulludamâ	—	<i>Kassodia</i>
Hurha	—	fehlt.	Kroâfa	—	<i>Goffa</i>
Havelly Futabad	—	<i>Fateabad</i>	Mâgoregong	—	<i>Magorgaum</i>
mit Inbegriff der			Sindpoor	—	<i>Marnadpor</i>
Stadt **)			Merunpoor	—	<i>Miranpor</i>
Hâfil Nimuck			Noitalafer	—	fehlt
(Salz-Abgaben)			Muzcooren	—	—
Refoolpoor	—	<i>Raffulpor</i>	Najamutpoor	—	<i>Neamatpor</i>
Sowndeeep	—	<i>Sondip</i>	Hazarehatty	—	<i>Hafârhati</i>
Serhargool	—	<i>Kol Sadhar</i>	Yousufpoor	—	<i>Iosephpor</i>
Sereefany	—	<i>Sarfâni</i>	Hazarutpoor	—	<i>Hafratpor</i>
Seroweâ	—	<i>Herdia</i>	Hâfil Bazar	—	— (***)

Die Zemindar von diesem Sircar sind von drey Casten: er liefert 900 Reuter und 50,700 Mann Fußvolk.

Der

\*) Zieffenth. ad ditionem *Fateabadinam* spectant ista. — Die Hauptsumme der Einkünfte hat Hr. Gladwin nicht angezeigt gefunden.

\*\*) Dies beziehet sich auf die Einkünfte.

\*\*\*) Daß L. hier keinen Ort angiebt, darüber hat man sich eben so wenig als bey Hâfil Nimuck zu wundern: denn so wie jenes Salzabgaben bedeutet, so dieses: Markt-Abgaben. Bey mehr Kenntniß der Sprache, würden sich noch mehr dergleichen Lücken erklären lassen.

Den Sircar *Mahmoodabad* (Tieffenthaler, Ditio *Mahmudabadina*)

hat 88 Nahts, davon die Einkünfte 12610256 Daams sind.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Adeena	— <i>Adina</i>	Baleguffy	— <i>Belcaſchi</i>
Anootumpoor	— <i>Anótampor</i>	Târakheena	— <i>Taraghina</i>
Owjealpoor	— <i>Azepàlpor</i>	Taraowjeal	— <i>Tara Aſepal</i>
Endercally	— <i>Endercals</i>	Chandraya	— <i>Tſchadua</i>
Umdah	— <i>Amada</i>	Charhooky	— <i>Ziabarki</i>
Bazoorâft	— <i>Bâſurâft</i>	Jugnautpoor	— <i>Zagnâtpor</i>
Bazoochup	— <i>Baſu tſchap</i>	Jeedyburrea	— <i>Tſchandibaria</i>
Berâry	— <i>Barâdi</i>	Jagâghatty	— <i>Tiagâthi</i>
Bâgfy	— <i>Beleſſi</i>	Judecâ	— <i>Tſhandia</i>
Bereenjumlah	— <i>Baranzela</i>	Chytun Bazoo	— <i>Zitan nârdha</i>
Bilebareâ	— <i>Betbaria</i>	Hoffien Owjeal	fehlt
Bâtnaun	— <i>Bahanan</i>	Havelly	fehlt *)
Bânkâ	— <i>Bânka</i>	Kaliſſpoor	— <i>Chaleſpor</i>
Balewary	— <i>Belvari</i>	Kizrakany	— <i>Cheſer azôti</i>
Tadewall	— <i>Bandaul</i>	Korumpoor	— <i>Chorrompor</i>
Pâtee Kâmârâ	— <i>Pâti Camâla</i>	Dukarſhy	— <i>Dakaſſi</i>
Bâbun Grahlâ	— <i>Bâman Kerla</i>	Durelubpoor	— <i>Durlabpor</i>
Prawnpoor	— <i>Parânpor</i>	Dhooly	— <i>Dehóli</i>
Pernapoor	— <i>Padampor</i>	Dewra	— <i>Deura</i>
Putkabary	— <i>Bangabâri</i>	Dungut Jelalpoor	— <i>Dehelét. Zalalpor **)</i>
Peepulburreâ	— <i>Pipal Baria</i>	Doofheenea	fehlt
Bâgoteâ	— <i>Bagóthia</i>	Dhumurhaut	— <i>Dúmarhât</i>

Sud-

\*) Oder vielmehr iſt hier ein Verſehen bey Gladwin: denn Havelly, wie wir oben geſehen haben, bedeutet Stadt: ich vermuche, daß die Einkünfte, die in der Stadt Mahmudabad gehoben werden, hier gemeinet ſind, ohngeachtet ſie in Abſicht des Gebietes in einem andern Sircar vorkommt; wie in der Num. 42. bemerkt wird.

\*\*\*) Bey Tieffenthaler als 2. Orter, mit einem Punkte darzwiſchen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Sudkeechalkota —	<i>Sadki Zalcota</i>	Koliberreâ —	<i>Golbaria</i>
Serootea —	<i>Sarotia</i>	Gowra —	<i>Kauda</i>
Serfecreâ —	<i>Sarfaria</i>	Kullanpoor —	<i>Kelianpor</i>
Sunkerdayh —	<i>Schantarde</i>	Kully Mahl —	<i>Kali</i>
Selimpoor —	<i>Salimpor</i>	Lancan —	<i>Arnian</i>
Gomâ, insgemein	<i>Gonia vulgo</i>	Lonegohall —	<i>Puncohâl</i>
Sultan Owjeal	<i>Sontara</i>	Mhemaun Shahy	<i>Mehmân Schahi</i>
genannt.		Mughea —	<i>Makhia</i>
Serooppoor —	<i>Seruppor</i>	Mahmood Shahy —	<i>Mahmud Schahi</i>
Satyburrea —	<i>Sakibaria</i>	Meerpoor —	<i>Mirpor</i>
Satore —	<i>Sator</i>	Mhefirpoor —	<i>Mahespor</i>
Shahowjeal —	<i>Schah Azepal</i>	Mudhoodma —	<i>Madhodia</i>
Sheepoor Popry		Maroop-deep —	fehlt. **)
Sherpoor und	<i>Scherporbâri</i>	Nuldy —	<i>Maldi</i>
Vâfany *)		Nuffarut Shahy —	<i>Nasrat Schahi</i>
Azmutpoor —	<i>Afmatpor</i>	Neekurchal Kooteâ	<i>Magar Zâl cota</i>
Ghaznypoor —	<i>Ajîpor</i>	Neekur Banka —	<i>Nagarbalka</i>
Docktpoor —	<i>Farhatpor</i>	Nafheepoor, auch	<i>Naschipor vulgo eti-</i>
Futahpoor —	<i>Fatepor</i>	Ochain genannt —	am <i>Azen</i>
Kotubpoor —	<i>Kotobpor</i>	Humtunpoor —	<i>Hîmtanpor</i>
Cawzypoor —	<i>Kâsipor</i>	Huldâ —	<i>Halda</i>
Kundala —	<i>Kandlia</i>	Hâvallcolly —	<i>Banvâlgathi</i>
Khale Bherty —	<i>Kêlpâti</i>	Hettapawn —	<i>Dethia pân</i>
Kundenscy —	<i>Kandinoi</i>	Howeepoor <sup>42)</sup> —	<i>Muffapor</i>

Der

\*) Es ist nämlich die Einnahme von beiden, in einer Summe zusammen angegeben. Ich bin im Zweifel, ob Tieffenthalers Scherporbâri dahin, oder eine Stelle höher gehört.

\*\*) Es ist vermuthlich eine kleine Insel: Diep (Deep) bedeutet eine Insel.

42) Mahmoodabad, nun gemeinlich Mahomedabad genannt, liegt in dem Gebiete von Bhoosnah. — (Dies erklärt, warum die Hauptstadt des Districtes hier nicht vorgekommen ist. B.)

Der Sircar *Khalifutabad* (Zieffentch. Ditio *Chalifabadana*) von 35 Maßts,  
welche 5402140 Däams einbringen.

	Zieffenthaler.		Zieffenthaler
Bahl mit seinen Kuff-	<i>Bhâl</i>	Chelrah —	<i>Zelra</i>
bahs		Havelly Khaleef-	<i>Chalifabad</i>
Bhalgâ —	<i>Bhalka</i>	abad —	
Polah —	<i>Bula</i>	Khalifspoor —	<i>Chalespor</i>
Poonga —	<i>Punga</i>	Dânewâ —	<i>Dania</i>
Baghmârâ —	<i>Bhâgbâra</i>	Ranuckdayâ —	<i>Rângdia</i>
Phanda —	<i>Bhanda</i>	Sahusspoor —	<i>Sehespor</i>
Bhadees —	<i>Bhades</i>	Solimanabad —	<i>Solemanabad</i>
Bhâlêânâk —	<i>Baliana</i>	Sahiss —	<i>Sânpass</i>
Poolnagur —	<i>Pulnagar</i>	Sohbnaut —	<i>Sônhatâna</i>
Tâlook Câseenaut	<i>Kassîata</i>	Sallasery —	<i>Sâleffori</i>
Tâlook Sereefing	<i>Tala . Siri Sarang *)</i>	Amadpoor —	<i>Omâdpor</i>
Tâlook Mhâhase-		Gokwrall —	<i>Kocrâl</i>
Mundul —	<i>Mandel</i>	Tâlook —	fehlet **)
Tâlook Sermoder-		Kuntkifhen Permae-	<i>Gangèss. Parhand***)</i>
Bhettacharije	} <i>Karâz</i>	rund —	
Tâlook Beereeput-			Moorâgatch —
Kubraje —		Mullickpoor —	<i>Malacpor</i>
Jefore, gemeinhin	<i>Zir vulgo</i>	Mudbereâ —	<i>Madharia</i>
Resoolpoor —	<i>Rassulpor</i>	Mangoreghaut —	<i>Mângorgâth</i>
Cherdella —	<i>Zerdala</i>	Mehreesa —	<i>Mahressa</i>

Die Zemindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten: er liefert 100 Mann Cavallerie und 15,150 Infanterie.

U 2

Die

\*) Bey Zieffentch. ist nach Tala ein Punct.

\*\*) Ist aber, wie schon oben bemerkt worden, nur eine Unterpacht und kein Orts-Namen.

\*\*\*) Bey Zieffentch. wiederum zwischen beiden ein Punct.

Der Sircar *Bookla* \*)

hat 4 Mahls von 7131645 Daams Einkünfte.

Tieffenthaler.		Tieffenthaler.	
Ismailpoor, insgemein Booklâ —	<i>Ismailpor bacla</i>	Shâzadpoor —	<i>Shah Sâdapor</i>
Seereerampoor —	<i>Sirirampor</i>	Adulpoor —	<i>Adelpor</i>

Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten. Es ist hier eine Weste von Backsteinen. Dies Gebiet stellet 320 Reuter und 15000 Mann Fußvolk.

Der Sircar *Poorenea* (Tieffenth. Ditio *Puraniana* <sup>43)</sup>)

hat 9 Mahls, die 6408793 Daams abwerfen.

Tieffenthaler.		Tieffenthaler.	
Affoanjâ —	<i>Affonzar</i>	Serrypoor —	<i>Siripor</i>
Jerampoor —	<i>Zerampor</i>	Syer Hafil Fee-	<i>Sabrar</i>
Havelly Poorenea	<i>Purania</i>	lawn-hurrea —	<i>Salon. Herna</i> **)
Dulmallpoor —	<i>Dalbâlpur</i>	Ghary —	<i>Cathâri</i>
Sultanpoor —	<i>Sultanpor</i>	Gurwary —	<i>Garvân</i>

Die Semindars in diesem Sircar sind verschiedenen Secten zugethan. Er stellet 100 Mann Cavallerie und 5000 Infanterie.

Der Sircar *Tajepoor* (Tieffenth. Ditio *Tazporensis*)

hat 29 Mahls, die 6483857 Daams einbringen.

Tieffenthaler.		Tieffenthaler.	
Pungut —	<i>Bancat</i>	Bundole —	<i>Bandol</i>
Budokhur —	<i>Badôcar</i>	Bolerâ —	fehlet
Phooly —	<i>Boli</i>	Bhooserâ —	<i>Bunhara</i>

Ber-

\*) Man sehe oben Seite 146 die Note \*): Bey Tieffenth. folgen die 4 Verter gleich hinter Mahressa des vorhergehenden Sircars.

43) Gemeinhin wird *Purnea* ausgesprochen.

\*\*) Hier sind wir ziemlich im Bedränge. Tieffenthalers drey deutlich von einander getrennte Wörter oder Namen scheinen einem einzigen Orte bey Gladwin zu entsprechen. — Daß Tieffenthalers *Sabrar* Gladwins *Syer* ist, davon haben wir schon oben im Sircar *Jennutabad* ein Beispiel gesehen. Wir wissen auch schon, daß *Hafil* eine Abgabe bedeutet: weiter reiche ich diesmal nicht.

	Zieffenthaler.		Zieffenthaler.
Bergong	— Bargaum	Sujapoor	— Suzapor
Bungong	— Bangaum	Shahpoor	— Schahpor
Bâfygong	— Bassigaum	Gowrapoor	— Koarpor
Bahadrepoor	— Bahadorpor	Gopaulnagur	— Gopálnagar
Bâhanagur	— Bhanagar	Gogera	— Cokhra
Bâroolgâ	— Badanga	Mhafoon	— Mahôn
Faldewar	— Tâldoár	Meelnagur	— Nilnagar
Châpertall	— Zâbartâl	Neeloon	— Nilôn
Havelly Tâjepour	— Tâzpor	Yousufpoor	— Josephpor
Delawerpoor	— Dilawarpar	Zeekaut	— fehlet.
Dhahut	— Dehkat	Kuffargong	— Cassargaum
Sahacera	— Sihara		

Die Semindars dieses Sircar sind von verschiedenen Secten: er stellet 100 Reuter und 5000 Mann Fußvolk.

## Der Sircar Ghoraghaut (Zieffenth. Ditio Ghoragathensis)

hat 84 Nahts; Einkünfte 8383072 Daams.

	Zieffenthaler		Zieffenthaler.
Owhvah	— Udua	Bazoo umb	— Bazusafar Schahi *)
Umreher	— Endhar	Zâfer Shahy	— Bazusofolad Schâhi
Undelgong	— Andalgaum	Bazoofoolad Strahy	— Bazusofolad Schâhi
Nowreân	— Anôrlân	Tahk-dewar	— Bagdavar
Allgong	— Angaum	Phoolwary	— Pulvâri
Inuthberâ	— Anbora	Barbuckpoor	— Barikpor
Akemabad	— Ahmadabad	Bâmpoopoor	— Bâmanpor
Aneelâgâchy	— Anbâla Câtshi	Bulldah Nasseruta-	— Nasratabad
Unvermullick	— Anvarmalak	bad	— Barsela
Allhaut	— Alhât	Berfillâ	—
Alhadâdpoor	— Alahdâdpor	Berryfatuck balla	— Bari Sank Bâla

Berry

\*) Bey Zieffenthaler ein Ort; bey Gladwin zwey, aber nur eine Summe. Bazoo, das in der Folge so oft vorkommt, ist eigentlich ein Maas: (Zend-Av. T. I. 2<sup>e</sup> p. 311. Not. 3.)

	Zieffenthaler.		Zieffenthaler.
Berryghora ghaut	<i>Brendpor</i>	Subadee	<i>Sidi</i>
Bazeedpoor —		Seelpoor —	<i>Sitpor</i>
Puttalldeeh —	<i>Pataldia</i>	Sereâcendy —	<i>Siria Candi</i>
Mâlkâ —	<i>Balka</i>	Sawghaut —	<i>Sâghât</i>
Bhooly —	<i>Bholi</i>	SeerpoorCootymary	<i>Scherpor Coindry</i> —
Majeputtary —	<i>Taxtedri</i>	Futahpoor —	<i>Fatepor</i>
Bunwarkâcher —	<i>Banvâr Câzar</i>	Kutteary —	<i>Kheari</i>
Bhalegharty —	<i>Belgherti</i>	Gayapoor —	<i>Geapor</i>
Bazar Chitghaut —	<i>Basâr Zitagath</i>	Kabulpoor —	<i>Kâmelpor</i>
Balâsebary —	<i>Belâsbâri</i>	Saukmâlâ Gunge —	<i>Sakmâlan</i>
Bânje Matka —	<i>Pantsch Botaca</i>	Cundeândy —	<i>Kancandi</i>
Toolfeghaut —	<i>Tulfigâth</i>	Gocul —	<i>Gôkel</i>
Husseïn Talook —	fehlt *)	Tarycooty (ଅନ୍ଧାଳ)	<i>Cothitâri</i>
Ballnaut Talook —	<i>Baltana</i>	Khuloy —	fehlt
Talook Seewan —	<i>Sonvân</i>	Baryguhry —	fehlt
Talook Lesslaw —		Gopy Bazar, gemein-	
(oder Kessây		hin Khorepoory	<i>Candibâri</i>
Tahchul —	<i>Tâzel</i>	Gobindpoorakind	<i>Gabandpor Acand</i>
Talook Ahmedkhan		Gautnaul —	<i>Khatâl</i>
Humla —	<i>Zânla</i>	Kanickfugher —	<i>Sakar Kâtak</i>
Khyerabady —	<i>Cherabâdi</i>	Ghautnagur —	<i>Nagargâth</i>
Kass bary	<i>Bâri châss</i> **)	Kowahgachy —	<i>Cûa Cûtschi</i>
Rokunpoor —	<i>Rokanpor</i>	Kalybary —	<i>Barî Kâti</i>
Sultanpoor —	<i>Sultanpor</i>	Gowrah az' Syer Za-	<i>Kora Arsaiar</i>
Seekhsaher —	<i>Sankha</i>	coot, Nemen-Land,	
Sanypoor —	<i>Schahipor</i>	(Charity-land)	
Serhuttâ —	<i>Sirâtha</i>	Gowgrun —	<i>Gokran</i>

Kalul

\*) Bedeutet vielleicht eine ungenannte Talook, die ein Unterpächter, Namens Hussein, hatte: diese Anmerkung läßt sich auch bey einigen folgenden anwenden.

\*\*) Bâri bedeutet einen Garten. (s. Zieffenth. Quartausg. S. 345. In *Millii Etymol. orient. harn.* ist für Hortus das Hindustanische Wort boarie.)

	Tieffenthaler		Tieffenthaler.
Kalul —	<i>Kábul</i>	Musjed Underkhany	<i>Masjad Andar Záni</i>
Gurreá —	<i>Gadhia</i>	Nundehra —	<i>Nandhara</i>
Gocunpara —	<i>Kókanpara</i>	Nopara —	<i>Nopára</i>
Shumshpoor —	<i>Keshor</i>	Nahjumematore —	<i>Zuntapor</i>
Mahobutpoor —	<i>Mohobbatpor</i>	Vagurházar —	<i>Nebavákarháser</i>
Musjed Hussein	<i>Masjad Hossen</i>	Wechy —	<i>Vazhi</i>
Shaby —	<i>Schahi</i>	Wareeb —	<i>Váharpat</i>
Mullier —	<i>Malayar</i>		

Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten: er liefert 900 Mann zu Pferde, 50 Elephanten und 32,600 Mann zu Fuß.

Der Sircar *Pinjerah* (Tieff. *Dizio Bezarana*) hat 21 Mahls. \*)

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Unpul (oder Apole)	<i>Anmel</i>	Pinjerah Havelly —	<i>Bézara</i>
Ambary —	<i>Anbari</i>	Digha —	<i>Digha</i>
Ungocha —	<i>Angotscha</i>	Dewra —	<i>Deura</i>
Báreekpoor —	<i>Barikpor</i>	Sidderbary —	<i>Sadharbári</i>
Bejanagur —	<i>Bezanagar</i>	Suckcunta (oder	
Bazeedpoor —	<i>Basidpor</i>	Suckutta) —	<i>Saktia</i>
Behernagur —	<i>Bahnagar</i>	Sultanpoor —	<i>Sultanpor</i>
Gheerbary —	<i>Bakarbari</i>	Saff beer —	<i>Sáhpár</i>
Bunokhur (oder Ba-		Solimanabad —	<i>Solemanabad</i>
rokhur) —	fehlt	Ghayta —	<i>Khetia</i>
Takassy —	<i>Becássi</i>	Kabrabary —	<i>Kedabray</i>
Jaloon —	<i>Zabón</i>		

Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten. Er stellet 50 Reuter und 7000 Mann zu Fuß.

\*) Die Hauptsumme der Einkünfte ist nicht angegeben

Der Sircar *Barbuckabad* (Tieffent. Dicio *Baricabadana*) hat 31 Mahls,  
welche 17671532 Daams abwerfen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Omrole	— <i>Anròl</i>	Sheerpoor und	— <i>Scherpor</i>
Die Stadt Barbu-		Berampoore	— <i>Naharaun</i>
ckabad		Tahyrpoor	— <i>Taherpor</i>
Bassdole	— <i>Basdòl</i>	Cawzyhutta	— <i>Káfpati</i>
Polahhar		Kurdah	— <i>Carúha</i>
Busstole	— <i>Bastòl</i>	Goozerhaut	— <i>Gufarhát</i>
Burburrea	— <i>Barbaria</i>	Ghass	— <i>Khàss</i>
Bungong	— <i>Bangaum</i>	Kucktull (ein wohl-	
Maltapoor	— <i>Baltapor</i>	bekannter Korn-	
Jayrea Bazoo	— <i>Zedia basu</i>	markt)	
Jowra	— <i>Zura</i>	Gobindpoor	— <i>Gopandpor</i>
Jassnud	— <i>Zassid</i>	Kallygy ghotâ	— <i>Caligai cotha</i>
Chowga	— <i>Tschoka</i>	Khural	— <i>Kharal</i>
Haynasoo	—	Godanagur	— <i>Kúdanagar</i>
Havelly Seekhaher		Kullygy	— <i>Caligai</i>
Dhermar	— <i>Dâman</i>	Luckherpoor	— <i>Lafcharpor</i>
Chând loy	— <i>Tschandlai</i>	Mâlchypoor	— <i>Malsipor</i>
Dâowdpoor	— <i>Dâudpor</i>	Mussdah	— <i>Marha</i>
Sunkadole, gemein-	<i>Sankarol vulgo</i>	Munfamy	— <i>Manbaumli?</i>
hin Nezampoor	<i>Nisampor</i>	Mahmoodpoor	— <i>Mahmudpor</i>
Shekarpoor	— <i>Schicârpör</i>	Vizierpoor	— <i>Vasirpor</i>

Der Sircar *Bazouha* (Tieffent. Dicio *Baswana*) hat 32 Mahls,  
deren Einkünfte 39516871 Daams.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Alah Shahy	— <i>Lât-Schahi</i>	Kharana	
Budyar	— <i>Madbâr</i>	Keranah und	
Nuffarut Shahy	— <i>Nassrat bâr Schahi</i>	Serallee *)	
Mheroth		Pertaub Bâzoo	— <i>Partâb basu</i>

\*) Für die 6 Dertter Budyar — Serallee ist nur eine Summe angegeben.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Bheforerea Bâzoo —	<i>Bhoria basu</i>	Togârâ Owjeal Bazoo	<i>Safar azial basu</i>
Mihaval Bâzoo —	<i>Pakhar basu?</i>	Kuttermul Bazoo —	<i>Katârbal basu</i>
Daggurea Bâzoo —	<i>Danka basu?</i>	Kutta Bazoo	
Husseïn Shahy —	<i>Hossen Schahi</i>	Mhemaun Shahy —	<i>Mehman Schahi</i>
Vusghama Bâzoo —		gemeinshîn Sheer-	
Duska Bazoo —	<i>Dasskarha basu</i>	poor Morejah	
Salim pertaub Bazoo —	<i>Salim partâb basu</i>	Senghoudumun —	<i>Sankhan</i>
Sultan beraut Bazoo —		Meer Hussein	
Chaund pertaub Ba-		Nussarut Shahy —	<i>Menma nassrat</i>
zoo —		Sergh und	<i>Sarec Azial</i>
Sownakhâtee Bazoo —	<i>Sonagâthi basu</i>	Nussarut Owjeâl	
Sownâ Bazoo —	<i>Sona basu</i>	Mabaric Owjeâl —	
Silberis —	<i>Sablbars</i>	Hurnâl Bazoo —	
Syer Jelkur —	<i>Sayartshalcar</i>	Yousuf Shahy —	<i>Joseph Schahi</i>
Shah Jemâl Bazoo —	<i>Schahazial basu</i>		

Der Sircar Sunargong (Tieffenth. Ditio Sandrgaumi,) hat 52 Mahls,  
welche 10331333 Daams abgeben.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Ooterfahoor —	<i>Atar Schahpor</i>	Malhuttâ	<i>Panhâta</i>
Runchâp —	<i>Alzât</i>	Towrâ —	<i>Tbra</i>
Ooteroufmaunpoor —	<i>Ojnânpur</i>	Tâjepoor —	<i>Larpor?</i>
Bikrampoor —	<i>Bicrampor</i>	Nerkee —	<i>Turki</i>
Bhelwajower —	<i>Bhalva Zavâr</i>	Jowgeedayâ —	<i>Zogidea</i>
Bulda khal —	<i>Balda kâl</i>	Jowar bunder —	<i>Zavâr andar</i>
Bewalea —	<i>Bavalia</i>	Chokendee —	<i>Zokhandi</i>
Perchundy —		Chundâher —	<i>Tchandbâzer</i>
Mâtgârâ —	<i>Bata cara</i>	Chaundpoor —	<i>Tschandpor</i>
Pelasskatee &c. —	<i>Belasskhati</i>	Havelly Sunargong —	
Berdeya —	<i>Bardia</i>	Kyzerpoor —	<i>Cheferpor</i>
Phoolree —	<i>Puleri</i>	Dowhar —	<i>Dadhar</i>

		Tieffenthaler.			Tieffenthaler.
Mandera	—	<i>Dandara</i>	Gurdee	—	<i>Gardi</i>
Decan Shahpoor	—	<i>Schahpor Decan</i> *)	Katickpoor	—	<i>Katakpor</i>
Delawarpoor	—	<i>Delapor</i>	Khāndee	—	<i>Khāndi</i>
Hafil Zecoot, Armen - Land	—		Golheree	—	<i>Kotri</i>
Decan Oosmānpoor	—	<i>Osmānpor Decan</i>	Dunnykhatee	—	<i>Ghātideai</i>
Roypoor	—	<i>Raipor</i>	Mherkole	—	<i>Mehr col</i>
Seghurgong	—	<i>Saghergaum</i>	Mazumpoor	—	<i>Moasampor</i>
Suckeree	—	<i>Sikri</i>	Mhâr	—	<i>Mehsar</i>
Selimpoor	—	<i>Salimpor</i>	Menawerpoor	—	<i>Manoharpur</i>
Salyferree	—	<i>Sali mari</i>	Maheechaul	—	<i>Mahizal</i>
Syer Jelkud	—	<i>Zalgar</i>	Narainpoor	—	<i>Narainpor</i>
Sookwa	—	<i>Sakhua</i>	Syer Zecoot, Armen Land	—	
Sukehadeeh	—	<i>Sakadla</i>	Nulwakote	—	<i>Nahua cot</i>
Seepur Chaul	—	<i>Sozâl</i>	Humtabad		
Shumpoor	—	<i>Schamspor</i>	Hautghatty	—	<i>Hâtgâthi</i>
Kurrapoor	—	<i>Kirapor</i>			

Der Sircar *Silhet* (Tieffenth. Tractus *Silhetensis*) hat 8 Nahts,  
welche 6681620 Daans abwerfen.

		Tieffenthaler.			Tieffenthaler.
Pertaubgur, auch Pu- nickhundum ge- nannt.	—	<i>Partabghar</i>	Chytâr	—	<i>Tschena</i>
Meon Gunge	—	<i>Zenak Banian</i>	Havelly Silhet	—	<i>Silhet</i>
Bahoowa bayahoo	—	<i>Beazia Beafu</i>	Serkundul	—	<i>Satarcundel</i>
			Lavud	—	<i>Ladu</i>
			Hernagur	—	<i>Harnagar</i>

\* Die Semindars in diesem Sircar sind von verschiedenen Secten: er stellet 1,100 Reuter,  
190 Elephanten und 42,929 Mann Fußvolk.

\*) Decan bedeutet südlich.

Der Sircar *Châtgong* (Tieffenths. Tractus *Tschâtigaumi*) hat 7 Mahls,  
davon die Einnahme 11424310 Daams.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Châtgong —	<i>Tschâtgaum</i>	Syeraz Nimuckfâr	
Malgong —	<i>Tälgaum</i>	(Abgaben von den	
Dowgong —	<i>Deugaum</i>	Salzwerken.)	
Solimanpoor, gemein-	<i>Solemânpor</i>	Saywa —	<i>Sanhua</i>
hin Shaikpoor —		Nowâpârâ —	<i>Navâpârâ</i>

Der Sircar *Shereefabad* (Tieffenths. Ditio *Scharifabadana*) hat 26 Mahls,  
von welchen die Einnahme 822420750 Daams.

	Tieffenthaler		Tieffenthaler.
Burdwan —	<i>Bardvân</i>	Havelly Sheerpoor	
Bherore —	<i>Barôr</i>	Attayê —	<i>Scherpor, Attâi *</i>
Bareek Seel —	<i>Bariêel</i>	Asmut Shâhy —	<i>Asmat Schahî</i>
Bhergobedah —	<i>Bercund</i>	Futah Sing —	<i>Fate Sang</i>
Akbar Shâhy, ge-	<i>Acbar Schahî</i>	Husseïn Owjeal —	<i>Hoffen Aziâl</i>
meinhin Sandul		Gourgong —	<i>Kargaum</i>
Magha —	<i>Bâka</i>	Kerutpoor —	<i>Kiratpor</i>
Bhatfeela —	<i>Bhât Sila</i>	Khund —	<i>Khand</i>
Bazor Ibraheempoor	<i>Basâr Ibrahimpor</i>	Kunga —	<i>Kankha</i>
Jaygee —	<i>Zunki</i>	Goadla	<i>Koâala</i>
Kote makund —		Mhalund —	<i>Mâhandî</i>
Dhanyean —	<i>Dhanian</i>	Manoher Shâhy —	<i>Manôhar Schahî</i>
Soliman Shâhy —	<i>Sumaran Schahî</i>	Mazuffer Shâhy —	<i>Mosafar Schahî</i>
Soneya —	<i>Sunia</i>	Nisstuck —	<i>Nasak</i>
		Nittura —	<i>Natrân</i>

Der Sircar *Solimanabad* (Tieffenths. Tractus *Solemanabadensis*)  
hat 31 Mahls, die 17629364 Daams einbringen.

	Tieffenthaler.		Tieffenthaler.
Inderayin —	<i>Enderain</i>	Unleeâ	<i>Auta</i>
Ismailpoor —	<i>Ismailpor</i>	Owla	<i>Adala</i>

\*) Bey Tieffenthaler getrennt, als 2 verschiedene Dertter.

Tieffenthaler.		Tieffenthaler.	
Buffundhurree	— <i>Bassandhari</i>	Sahusspoor	— <i>Sespor</i>
Bohut	— <i>Borsât</i>	Sunghowly	— <i>Sacôti</i>
Punrewah	— <i>Bedua</i>	Sultanpoor	— <i>Sultanpor</i>
Pajenor	— <i>Bâzpor</i>	Omeerpoor	— <i>Omarpor</i>
Maleebungâ	— <i>Pâli . Bhanga</i> *)	Alumpoor	— <i>Alampor</i>
Chootypoor	— <i>Zolipor</i>	Kâbazepoor	— <i>Kabâzpor</i>
Chowmha	— <i>Zumha</i>	Gobinda	— <i>Cubanda</i>
Jaypoor	— <i>Zepor</i>	Muzcooreen	— <i>—</i> **)
Huffleinpoor	— <i>Hoffenpor</i>	Mahomedpoor	— <i>Muhamadpor</i>
Dharfay	— <i>Darfa</i>	Moolgur	— <i>Mulkher</i>
Raysah	—	Negeen	— <i>Nagin</i>
Havelly Solimana-		Nayerâ	— <i>Nâra</i>
bad	— <i>Solemanabad</i>	Niffituck	— <i>Naffek</i>
Sautfungâ	— <i>Sâtika</i>	Naypaw	— <i>Nibia</i>

Der Sircar *Satgong* (Tieffenth. Tractus *Sâtgaumi*) hat 53 Mahls,  
welche 610724620 Daams abwerfen.

Tieffenthaler.		Tieffenthaler.	
Benwâ Cutwally	— <i>Banua Cotuâli</i>	Akbarpoor	— <i>Agarpor</i>
und Ferasutghur		Bondun	—
Udgera	— <i>Ogra</i>	Sewan und	—
Unwerpoor	— <i>Anôrpar</i>	Selimpoor	— <i>Bavân Salimpor</i> †)
Erfaud, Towalee	— <i>Affanvâli</i> ***)	Bowra	— <i>Purva</i>
und Sâtgong		Bermaheera und	— <i>Parmehr</i> ††)

Malinda

\*) Auch getrennt, als 2 verschiedene Orter.

\*\*) Da schon oben, am Ende des ersten Sircar, ein Muzcooreen vorgekommen ist, wo bey Tieffenthaler eine Lücke bliebe, so würde ich vermuthen, daß dies Wort kein Orts-Namen sey, wenn nicht unten in dem Sircar Budaruck ein Muzcooreen mit 3 Forts vorkäme.

\*\*\*) Vielleicht sollten bey Tieffenthaler diese 2 Namen getrennt seyn. Sein *Satgaum* oder *Gladwins Sâtgong* kommt unter den besonders beschriebenen Ortern S. 329 vor.

†) Bey Tieffenthaler sind diese 2 Namen nicht getrennt, wie bey Gladwin.

††) Bey Tieffenth. ist *Purva Parmehr* als ein Ort angegeben.